Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholekarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.90 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskameraden", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den breizehngespaltenen Millimeterraum 5 Rpf, im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Gutscheinanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 5. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 300 78.

Zweigstelle Bonna: Industriestraße 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 30.

Nr. 114 × | Freitag, den 17. Mai 1935 | 61. Jahrgang

Militärbündnis Prag-Moskau

Nach dem Muster des französisch-russischen Vertrages

Prag, 17. Mai. Am Donnerstag, kurz nach 13 Uhr, wurde im Außenministerium der tschechoslowakisch-sowjetrussische Hilfeleistungspakt unterzeichnet. Für die Tschechoslowakei unterzeichnete der Minister des Äußern, Dr. Benesch, für die Sowjetunion der hiesige sowjetrussische Gesandte Alexandrowski den Vertrag.

Der Pakt stimmt mit den ersten drei Artikeln des französisch-sowjetrussischen Beistandspaktes vollkommen überein.

Artikel 4 des Vertrages besagt: Ohne Beeinträchtigung der vorhergehenden Bestimmungen dieses Vertrages wird festgesetzt, daß sich, wenn eine der Hohen vertragschließenden Parteien von einem oder mehreren dritten Staaten unter Bedingungen angegriffen würde, die keine Grundlage zur Leistung von Hilfe und Unterstützung nach diesem Vertrage bieten, die zweite Hohe Vertragspartei verpflichtet, während der Dauer des Konflikts weder direkt noch indirekt dem Angreifer oder den Angreifern Hilfe oder Unterstützung zu gewähren, wobei jede der Parteien erklärt, daß sie durch keinerlei Hilfeleistungsabkommen gebunden ist, das mit dieser Verpflichtung im Widerspruch stünde.

Artikel 5 besagt: Die oben angeführten Verpflichtungen stehen in Übereinstimmung mit den Verpflichtungen der Hohen Vertragsparteien als Mitglieder des Völkerbundes. Deshalb wird auch keiner Bestimmung dieses Vertrages eine Auslegung gegeben werden, die die Mission des Völkerbundes beschränken würde, soweit es sich um geeignete Maßnahmen zur wirksamen Sicherung des Weltfriedens handelt, oder die Verpflichtungen beschränken würde, die sich für die Hohen Vertragsparteien aus dem Völkerbundspakt ergeben.

In Artikel 6 heißt es, daß der Vertrag nach Austausch der Ratifikationsurkunden, der in Moskau erfolgen wird, sofort in Kraft tritt und fünf Jahre in Geltung bleibt. Falls er von einer der Vertragsparteien nicht nach einer mindestens einjährigen Kündigung vor Ablauf dieser Frist gekündigt wird, bleibt er auf unbeschränkte Zeit in Gültigkeit.

Tschechoslowakisch-sowjetrussisches Luftverkehrsabkommen.

In Moskau ist am Donnerstag mit der tschechoslowakischen Abordnung ein Übereinkommen über die Einrichtung eines regelmäßigen Luftverkehrs zwischen den Hauptstädten beider Länder unterzeichnet worden.

„Prager Presse" zum Beistandspakt.

Prag, 17. Mai. Zur Unterzeichnung des tschechoslowakisch-sowjetrussischen Beistandspaktes sagt die „Prager Presse", daß der Vertrag keine besondere Sensation darstelle, sondern nur bedeute, daß sich die Tschechoslowakei der gegenwärtig einzig wirksamen Methode der Sicherung des Friedens gegen etwaige Friedensstörer anschließe. Der tschechoslowakisch-sowjetrussische Pakt sei einerseits ein Instrument des Völkerbundes, andererseits die Ausfüllung seiner wichtigsten Lücke, nämlich dort, wo die Aufgabe des Völkerbundes zur Erhaltung des Friedens aufhöre. Die Verpflichtungen, die die Tschechoslowakei mit dem neuen Vertrag übernehme, ständen weder zur politischen noch zur geographischen Lage des Staates in Widerspruch, und der neue Vertrag sei selbstverständlich auch in vollem Einvernehmen mit den übrigen Mitgliedern der Kleinen Entente abgeschlossen worden. Der Vertrag berühre in keiner Weise die Interessen irgendeines Nachbarn der Tschechoslowakei und könne um so weniger Polen treffen.

„Fliegende Forts" mit 20-mm-Geschützen

Phantastische Neuheiten in der englischen Luftflotte.

London, 17. Mai. Der „Eindecker für alles" wird voraussichtlich bald eine große Rolle in der englischen Luftflotte spielen. Trotz bisheriger strenger Geheimhaltung aller Einzelheiten weiß man bereits, daß der neue Handley-Page-Eindecker außerordentlich vielseitige Verwendungsmöglichkeiten besitzt.

Die Maschine, die mit Leichtigkeit eine Höhe von 7000 Meter erreichen kann, ist nicht nur als Jagdflugzeug brauchbar, sondern ebenso als Bomben- und Torpedo-Flugzeug, als Beobachtungsmaschine, für Sanitätszwecke und schließlich als Transportflugzeug.

Die Maschine besitzt u. a. eine vollständige Funkanlage, ein Faltboot für den Fall einer Notlandung auf dem Wasser und eine besondere Schwimmvorrichtung, um das Flugzeug am Sinken zu verhindern. Außer dem Piloten kann die Maschine im Bedarfsfalle vier weitere Personen aufnehmen.

Eine englische Flugzeugbaufirma hat, wie „Evening Standard" meldet, ein

„fliegendes Fort"

fertiggestellt, das als das schnellste und leistungsfähigste Kampfflugzeug der Welt bezeichnet wird. Das Flugzeug soll eine Höchstgeschwindigkeit von 400 Stdkm. erreichen. Es ist

mit vier Maschinengewehren und einem 20-mm-Geschütz ausgerüstet.

Im Juli werde die Maschine an einem von der belgischen Regierung veranstalteten Wettkampf gegen die Kampfflugzeuge vieler Staaten teilnehmen. Der Preis dieses Wettkampfes werde ein Auftrag für die Neuaufrüstung der Kampfgeschwader der belgischen Luftflotte sein.

Italiens Maßnahmen in Afrika

Massaua überfüllt von Material und Menschen. — Auch Südtiroler unter den Soldaten.

Massaua (Eritrea), 17. Mai. Massaua gleicht einem Heerlager. Der kleine Hafen ist den Ansprüchen, die auf ihn einstürmen, nicht gewachsen. Er ist überfüllt von Truppentransporten und Frachtschiffen, die Kriegsmaterial aller Art in ungeheuren Mengen löschen. Oft liegen aus Italien eintreffende Schiffe tagelang oberhalb des Hafens auf Reede, da keine Möglichkeit besteht, im Hafen vor Anker bzw. an den Kai zu gehen, um Ladung zu löschen.

Trotz alledem laufen täglich neue Truppentransporte ein. Fast immer bringen sie 2000 bis 3000 Mann von Italien nach Eritrea, leider darunter auch viele Soldaten aus Südtirol, die dem hiesigen Klima absolut nicht standhalten können. Von Tripolis wurden 10 000 Askaris hier gelandet, von denen die letzten 2000 der Dampfer „Barbarigo" brachte.

Die Straßen und Plätze von Massaua gleichen Pionierparks. Stacheldraht, Drahtverhauschrauben, Stollenhölzer, Wellbleche, Zement, Teerfässer, Wasserröhren und Kleinbahnmaterial sind in großen Massen aufgestapelt. Tage und Nächte lang rollen Autokolonnen und bringen das Material ins Oberland. Die Autos werden vorzugsweise von Amerika geliefert, es sind in der Regel neueste Typen. Italienische Fabrikate sind kaum darunter. Wagen, die mit dem Dampfer eintreffen, werden gleich nach dem Ausladen am Kai mit Material bepackt und auf den Weg nach Asmara geschickt, wo sich der Sitz des Gouverneurs befindet.

Die Straßen sind sehr schlecht. Die Transporte werden dadurch ganz erheblich behindert. Schwere Beschädigungen des Wagenmaterials sind keine Seltenheit. In diesen Tagn bevölkern schon etwa 75 Lastwagen aller Art die in Massaua eingerichtete Reparaturwerkstatt. Am besten scheint sich Büssing-NSU. zu bewähren, der für schwerste Transporte Verwendung findet.

Drei Transporter: „Caffaro", „India" und „Hilda" brachten Eisenbahnmaterial für Normalspur. Das Ausladen dieser schweren Güter gestaltet sich sehr schwierig, da nur ungenügendes Krannmaterial vorhanden ist.

Falls es zum Kriege kommen sollte, so rechnet man hier in gut orientierten Kreisen nicht damit, daß größere militärische Operationen vor dem 15. Sept. beginnen.

Sondersitzung des englischen Kabinetts über den abessinisch-italienischen Streit.

London, 17. Mai. Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost" erklärt, das Kabinett werde sich heute auf einer Sondersitzung mit der abessinischen Angelegenheit beschäftigen. Der britische Botschafter in Rom, Drummond, trifft vormittags mit dem Flugzeug aus Paris in London ein.

„Morningpost" widmet aus diesem Anlaß den Leitartikel der abessinischen Frage. Das Blatt tritt dabei sehr nachdrücklich gegen Italien auf. Es vertritt die Ansicht, daß infolge der Haltung Italiens die Regierung vor einer sehr ernsten Frage stehe. Mussolini habe an England und Frankreich in ihrer Eigenschaft als Unterzeichnermächte des Abessinienvertrages von 1906 wie an alle Mitglieder des Völkerbundsrates eine Art Herausforderung gerichtet. In dem Drei-Mächte-Vertrag von 1906 verbürgten Italien, Frankreich und England die Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit Abessiniens. Diese Bürgschaft werde in der Völkerbundssatzung bestätigt. Mussolinis Rede scheine beide Tatsachen unbeachtet zu lassen.

Unter diesen Umständen ist nach Auffassung der „Morningpost" die britische Regierung gezwungen, sich zu fragen, wie sie sich im Falle eines endgültigen Bruches zwischen den beiden Parteien verhalten soll, ob sie zu dem Vertrag und der Völkerbundssatzung stehe oder den Dingen ihren Lauf lassen solle.

Der erste Weg würde einen Zusammenstoß mit Italien in Genf und seinen wahrscheinlichen Austritt aus dem Völkerbund mit allen Folgen bedeuten, der zweite Weg würde die Preisgabe Abessiniens und eine weitere Schmälerung des Ansehens des Völkerbundes als Beschirmer der schwächeren Seite zur Folge haben.

In beiden Fällen würde eine schwere Spannung in den internationalen Beziehungen eintreten, und zwar in einem Augenblick, wo die Lage in Europa es dringend wünschenswert mache, weitere Verwickelungen zu vermeiden. Die Tatsache, daß Italien wegen der Lage in Österreich mehr durch Uneinigkeit unter den Völkerbundsmächten zu verlieren habe, als irgendein anderes Land, ermutige zu der Hoffnung, daß eine Krise vermieden werden könne.

Die Kommunisten werden „vaterländisch"

Ratlosigkeit der französischen Marxisten.

Paris, 17. Mai. Der Vorsitzende der französischen Marxisten, Léon Blum, gibt im seinem Organ, dem „Populaire", offen zu, daß

der Leiter der dritten Internationale, Stalin, die gesamte marxistisch-kommunistische Politik in Frankreich verurteile,

und sagt hierzu, je mehr er darüber nachdenke, um so weniger sei ihm dies verständlich. Er frage sich, so schreibt er, wie die Vertreter der Sowjetregierung ihre Unterschrift unter eine derartige Verleumdung haben setzen können.

Wenn Stalin die französische Politik der Landesverteidigung gutheiße, so verurteile er diejenigen, die sich bisher geweigert hätten, sich ihr anzuschließen. Er verurteile diejenigen, die der zweijährigen Dienstzeit und den außerordentlichen Heeresfrediten ihre Stimme versagt hätten. Stalin gebe zu, daß die Sicherheit Frankreichs von der Erhöhung der Heeresstärke abhänge. Er gebe denjenigen Recht, gegen die sich die proletarische Einheitsfront im letzten Wahlkampf gewandt habe. Er, Léon Blum, befürchte, daß Stalin sich die Auswirkungen, die seine Unterschrift auf die politische Lage in Frankreich bei der Lage des französischen Proletariats haben würde, nicht genügend überlegt habe. Der Marxismus werde sich aber dadurch nicht erschüttern lassen. Die sozialistische Partei werde nicht von ihrer Ansicht abweichen, sondern gegenüber der Regierung und ihrer sogenannten Politik der Landesverteidigung dieselbe Haltung beibehalten wie bisher.

Die kommunistische „Humanitée" versucht dagegen zwischen der Erklärung Stalins und der Politik der dritten Internationale einen Ausgleich herzustellen. Sie betont, daß keinerlei Gegensätze beständen. Der Kommunismus verurteile das Heer als solches nicht, verkenne auch nicht den Gedanken der Dienstauffassung des Vaterlandes. Er wolle lediglich für das arbeitende Volk das Recht auf sein Heer, auf sein Vaterland erobern. Sowjetrußland stelle einen Staudamm des Kommunismus gegen den französischen und den deutschen Nationalsozialismus dar. Es sei natürlich, daß Stalin auf die Aufforderung Lavals hin den militärischen Maßnahmen Lavals zugestimmt habe. Denn man hätte von ihm nicht erwarten können, daß er sie absehne. Die Hauptsache sei, daß die Unterredung greifbare Ergebnisse für die Verteidigung der Friedenspolitik Sowjetrußlands ergeben hätte.

Selassie I., Kaiser von Abessinien

Vom untertänigen Fürsten zum Negerkaiser.

Der derzeitige Kaiser von Abessinien, Negus Negesti Selassie I., stammt nicht selbst aus dem uralten äthiopischen Herrschergeschlecht, das seinen Ursprung auf König Salomo und die Königin von Saba zurückführt. Sein Weg zum Thron war der eines ehrgeizigen und klugen Stammeshäuptlings, der in der Wahl seiner Mittel manchmal rücksichtslos war, schließlich aber das Ziel, das ihm vorschwebte, erreichte.

Zum ersten Male hörte man von diesem Manne, der heute der große Gegenspieler Italiens geworden ist, im September 1916. Er hieß damals einfach Tafari Makonnen und war ein „Ras", d. h. Herzog. Sein Vater war ein berühmter Feldherr Kaiser Menelikts II. gewesen, hatte diesem Harrar erobert und eine Tochter des Kaisers zur Frau erhalten. Als Menelik II. starb, sollte ihm eigentlich sein Enkel Joshua auf dem Throne folgen. Die Entente erzwang aber 1916 wegen seiner Deutschfreundlichkeit seine Absetzung und Meneliks Tochter Zauditu, die Tante Tafari Makonnens, bestieg den Thron. Ras Tafari wurde ihr Feldherr, schlug den gefährlichen Aufstand des abgesetzten Joshua nieder, erwarb sich damit die Gunst der Kaiserin und wurde als 25jähriger Mitregent und Thronerbe. In Wirklichkeit war er der alleinige Regent, denn die Kaiserin, eine fromme und kränkliche Dame, verstand nicht viel von Politik. Der listige und zähe Tafari verstand es, den Einfluß der Priester allmählich zurückzudämmen und sich in den zahlreichen Intrigen, die von seinen ehemaligen „Kollegen", den Stammeshäuptlingen, gegen ihn angezettelt wurden, durch geschicktes Lavieren zu behaupten.

Auch in den außenpolitischen Konflikten, die sich namentlich durch die Bemühungen Italiens, Frankreichs und Englands um Abessinien ergaben, zeigte sich Tafari als geschickter Diplomat, der die Partner gegeneinander ausspielte. Seine Sorge war zunächst die Zurückdrängung des französischen Einflusses. 1928 schloß er mit Italien einen Vertrag und glaubte, damit eine gewisse Rückendeckung gegen Frankreich gewonnen zu haben. Die Ereignisse der jüngsten Zeit zeigen allerdings, daß er sich hier einer Täuschung hingab.

Seiner innenpolitischen Gegner entledigte Ras Tafari sich ohne viel Federlesen. Als der Kriegsminister Fitaurari Havta Georgis starb, veranlaßte er die Kaiserin, den mächtigen Provinzhäuptling Dajazmach Balcha zu seinem Nachfolger zu ernennen und ihn nach der Hauptstadt zu berufen. Dieser kam nicht gern, ließ sich aber schließlich bewegen, zusammen mit einem wehrhaften Haufen von Stammesgenossen nach Addis Abeba zu ziehen. In der Nähe der Hauptstadt wurde er aber von Ras Tafaris Leuten umzingelt und getötet. Ein großer Gegner war beseitigt, eine Provinz an die Zentralregierung enger angeschlossen. Die Kaiserin begann ihren Neffen zu fürchten und ließ einen Anschlag auf sein Leben unternehmen. Er mißlang durch Tafaris List und persönliche Tapferkeit. Sein Verhalten bei dieser Gelegenheit verschaffte ihm obendrein neue Freunde, so daß die Kaiserin es für klüger fand, sich wieder auf die Seite ihres Neffen zu stellen und ihm feierlich die Regierung zu übertragen. Die Krönung zum Negus, d. h. zum König, fand unter großem Pomp am 7. Oktober 1928 statt.

Er hat noch einmal um seine Stellung kämpfen müssen. Der Gemahl der Kaiserin Zauditu, der Ras Gugsa, erhob sich gegen ihn und mit ihm revoltierte der ganze Norden des Landes. Tafari, der in dem Kampfe die letzte Entscheidung sah, setzte die seine Truppen, sogar Flugzeuge, gegen den Ras Gugsa ein und schlug ihn am 31. März 1930 in der Ebene von Anchim. Der Ras selbst fiel. Er war der letzte große Gegner gewesen, der Tafari noch im Wege stand. Zur Alleinherrschaft fehlte dem Erfolgreichen nur noch eins, der Tod der Kaiserin. Sie starb plötzlich und unerwartet zwei Tage nach dem Siege über Ras Gugsa.

Das Geheimnis um den Tod der Kaiserin ist nie gelüftet worden. Am 8. April 1930 bestieg Negus Tafari als Kaiser Haile-Selassie I. den Thron Abessiniens und die aus Anlaß der Krönung veranstalteten Feiern waren so prunkhaft, daß jeder Einwohner des Landes sich an ihren Kosten mit einem Beitrage im Werte von etwa 15 Mark beteiligen mußte. Es war die erste in Abessinien eingeführte Steuer. Im selben Monat noch reichte der Hofarzt des Kaisers beim Völkerbund in Genf ein umfangreiches Material ein, mit dem die Vergiftung Zauditus im Auftrage Tafaris bewiesen werden sollte. Die etwas undurchsichtige Angelegenheit wurde vom Völkerbunde beiseite geschoben, „weil der Kläger eine Einzelperson und kein Staat sei".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350517-18/fragment/page=0001

Mackensen bei Reichsverweser Horthy

Ehrungen für den Generalfeldmarschall.

Generalfeldmarschall von Mackensen hatte Donnerstag vormittag auf dem deutschen Heldenfriedhof in Budapest vor den Gräbern der dort ruhenden Helden des Weltkrieges einen Kranz niedergelegt. Die kurze, eindrucksvolle Feier nahm einen sehr würdigen Verlauf.

In Begleitung des deutschen Militärattachés, des Generals Fischer, des deutschen Gesandten sowie der ihm zugeteilten Offiziersehrenbegleitung traf der Generalfeldmarschall in der Uniform der Totenkopfhusaren auf dem Ehrenfriedhof ein und wurde dort von einer Offiziersabordnung, einer Abteilung der Frontkämpfer und den ehemaligen Offizieren der Mackensen-Husaren feierlich empfangen.

Die Ortsgruppe der NSDAP. und die HJ. hatten im Heldenfriedhof Aufstellung genommen. Der Generalfeldmarschall schritt die Front der Abordnungen ab, wobei er sich mehrfach mit den alten Frontkämpfern unterhielt.

Der Generalfeldmarschall besichtigte sodann eingehend die zahlreichen deutschen Heldengräber auf dem besonders schön gelegenen, sorgfältig und liebevoll gepflegten Friedhof und begab sich anschließend zu dem ungarischen Heldendenkmal.

Bei der Abfahrt wurde der Generalfeldmarschall von der Menge, die sich rings um den großen Platz versammelt hatte, stürmisch gefeiert.

Um die Mittagszeit stattete der Generalfeldmarschall dem Reichsverweser von Horthy seinen ersten Besuch ab. Unter Hörnerklang leistete die Palastwache des Reichsverwesers in den alten traditionellen ungarischen Uniformen dem deutschen Feldherrn die Ehrenbezeigung. Anschließend fand beim Reichsverweser zu Ehren des Generalfeldmarschalls ein Frühstück im kleinen Kreise statt.

Der Wunsch nach einer Aussprache mit Berlin

Französische Blätter zur Durchreise Pétains in Berlin.

Paris, 17. Mai. Alle Pariser Blätter berichten über den kurzen Aufenthalt des Marschalls Pétain in Berlin. Dabei wird besonders hervorgehoben, daß der Marschall in Begleitung von General von Reichenau das Ehrenmal Unter den Linden besuchte. In der „Viktoire" beschäftigt sich Gustav Hervé eingehender mit dieser kurzen Reiseunterbrechung. Er wertet die Begrüßung Pétains als schönen und ritterlichen Zug und erklärt,

daß man nach dieser Geste besonders im Zusammenhang mit den feierlichen Erklärungen des Führers, wonach es zwischen Deutschland und Frankreich keine territorialen Meinungsverschiedenheiten mehr gebe, hoffen dürfe, daß noch Möglichkeiten für eine Aussprache mit Berlin beständen.

Man müsse sich fragen, warum Deutschland nicht geneigt sein sollte, alle Anstrengungen zu machen, die Abscheu vor einem gegenseitigen Beistandspakt mit Rußland zu überwinden. Deutschland selbst sei nicht bedroht. Niemand werde es angreifen. Was Sowjetrußland angehe, so habe es augenblicklich wichtigeres zu tun, als diesen Angreifer zu spielen. In Frankreich denke niemand daran, Deutschland in seiner Ehre zu kränken. Im Gegenteil, man erkenne seine Fähigkeiten auf dem Gebiet des Handels, der Industrie und der Wissenschaft ebenso an, wie seinen Geist der Disziplin und seine militärischen Tugenden, verbunden mit seinem starken Patriotismus. Der kleine formvollendete Höflichkeitsbeweis Deutschlands gegenüber Pétains werde dazu führen, daß Deutschland in den Herzen der Franzosen an Achtung gewinne, heute mehr denn je, weil die Voraussetzungen für eine gegenseitige Aussprache gegeben seien.

Station „Laval" und „Eden" auf der Moskauer Untergrundbahn.

Ein Sonderberichterstatter des „Journal" glaubt zu wissen, daß man sich in sowjetrussischen Kreisen ernstlich mit der Absicht trage, eine der 12 Stationen der neuen Moskauer Untergrundbahn mit „Pierre Laval" und eine andere mit „Eden" zu benennen, um hierdurch die Tragweite der politischen Entwicklung zum Ausdruck zu bringen. Das Blatt fragt, wer es für möglich gehalten hätte, in der Hauptstadt der Sowjets und insbesondere neben einem Djerjinsky, der an die furchtbare Hölle der Tscheka erinnere, einen Eden zu finden.

Eden über Deutschland—Sowjetrußland

Abrüstung und Sicherheit.

London, 17. Mai. Lordsiegelbewahrer Eden hielt am Donnerstagabend im Londoner Stadtteil Fulham seine erste öffentliche Rede seit seiner Genesung.

Eden gab zunächst einen kurzen Überblick über die mit dem englisch-französischen Protokoll vom 3. Februar eingeleitete Politik und fuhr dann fort, er wolle in ein paar Sätzen in die Erinnerung zurückrufen, warum das Ergebnis des Berliner Besuches nicht alle Hoffnungen erfüllt habe. Das Londoner Protokoll habe in der Hauptsache zwei Dinge behandelt: Sicherheit und Abrüstung. In keiner dieser beiden Fragen habe man in Berlin wesentliche Fortschritte erzielen können. In der Sicherheitsfrage habe Deutschland in bezug auf einen mehrseitigen osteuropäischen Nichtangriffspakt ein Angebot gemacht. Es sei wichtig, daß alles getan werde, um den besten Gebrauch von diesem Angebot zu machen. England gründe seine Auffassung von der europäischen Sicherheit auf den Völkerbund; leider sei es nicht in der Lage, zur Zeit Deutschlands Bereitwilligkeit zu verzeichnen, seine Mitgliedschaft wieder aufzunehmen.

Auch in der Rüstungsfrage hätten sich die englischen Hoffnungen nicht erfüllt. Es sei durchaus richtig, daß die deutsche Regierung, wie schon oft zuvor, ihren Wunsch nach einem Rüstungsabkommen betont habe. Was die in dieser Frage bestehenden Schwierigkeiten angehe, so wolle er das Beispiel der Truppenbestände anführen. In allen bisherigen Abrüstungsbesprechungen sei man davon ausgegangen, daß in einem etwaigen Abkommen über die militärischen Streitkräfte Parität zwischen den in Europa befindlichen Truppen der drei großen westlichen Festlandsmächte Frankreich, Deutschland und Italien herrschen müsse. Dieser Vorschlag sei auch im Macdonald-Plan enthalten gewesen. Für die drei genannten Länder seien 200 000 Mann und für Sowjetrußland die erheblich höhere Ziffer von 500 000 Mann vorgeschlagen worden. Deutschland selbst habe in der Vergangenheit diesen Entwurf gepriesen und habe später bedauert, daß man die Grundsätze des Macdonald-Planes verlassen habe. In der Tat sei dieser Entwurf von der Abrüstungskonferenz einschließlich Deutschlands als Grundlage eines künftigen Abkommens angenommen worden.

Als er vor einem Jahre Berlin, Paris und Rom besuchte, sei der Paritätsgrundsatz für die drei westlichen Festlandmächte nirgendwo bestritten worden. Deutschland habe jedoch damals eine Erhöhung der Zahl von 200 000 auf 300000 Mann vorgeschlagen. Wenn jetzt die deutsche Regierung die Notwendigkeit von 550 000 Mann aufrechterhalte, sei es klar, daß bei einer so hohen Ziffer die Parität zwischen den drei westlichen Festlandmächten auf einer gleichen Ausbildungsgrundlage ehrlich gesagt unerreichbar sei.

Er wisse die Ansicht der deutschen Regierung zu schätzen, daß diese Ziffer angesichts der deutschen Besorgnisse in Osteuropa gerechtfertigt sei. Daher wolle er sich für einen Augenblick der Lage in Osteuropa widmen. Sowjetrußland würde sich in seinem eigenen Interesse gegen alles wenden, was die Maschinerie, die zur Zeit in mühevoller Arbeit errichtet werde, erschüttern könnte, und man könne sich keine größeren Erschütterungen vorstellen als einen Krieg. Auch der geographische Faktor dürfe nicht übersehen werden. Die Entfernungen, die den größten Teil Deutschlands von Sowjetrußland trennten, seien riesig. Seit der Wiedergeburt des großen polnischen Staates, der bereit und gewillt sei, auf der europäischen Bühne eine beträchtliche Rolle zu spielen, sei die Möglichkeit eines sowjetrussischen Angriffes auf Deutschland ein geographischer Anachronismus geworden.

Aus diesen und anderen Gründen sei es für ihn schwierig, die Besorgnisse über einen militärischen Angriff Sowjetrußlands zu teilen, die in Deutschland heute anscheinend herrschen, und er müsse hinzufügen, daß, wenn eine Nation sich um ihre eigene Sicherheit sorge, für sie der beste Weg der sein würde, ihren Platz im Völkerbunde einzunehmen und dadurch den Nutzen der kollektiven Sicherheit zu erhalten.

Kollektive Sicherheit bedeute nicht ein ausgewähltes Bündnis gegen irgendeine einzelne Nation; es bedeute, daß jede Nation ihre Mittel zur Verfügung stelle, um allen Nationen Sicherheit zu geben. Die englische Politik sei gegen keine Nation gerichtet, sondern nur gegen solche Nationen, die gegen die Grundsätze der Völkerbundssatzungen verstießen, die England angenommen habe. England werde immer auf der Seite des kollektiven Systems gegen jede Regierung oder jedes Volk zu finden sein, das durch eine Rückkehr zur Machtpolitik den Frieden zu brechen suche, den dieses System gerade schaffen wolle. Die öffentliche Meinung in England werde nicht so sehr durch Friedenserklärungen als vielmehr durch konstruktive Beiträge beeinflußt werden, die eine Regierung zur gemeinsamen guten Sache zu leisten bereit sei.

Eine Warnung Lord Cecils an Italien.

In einem Brief an die „Times" zeigt sich Lord Cecil sehr beunruhigt über die Vorbereitungen zu einem Kriege in Abessinien und meint, ein abessinischer Angriff auf Italien würde Wahnsinn sein und ein italienischer Einmarsch in Äthiopien sollte angesichts der Beschlüsse von Stresa als unmöglich betrachtet werden. In dieser Entschließung hätten die drei Stresamächte als ihr Ziel die kollektive Aufrechterhaltung des Friedens im Rahmen des Völkerbundes bezeichnet und sich gegen eine einseitige Verleugnung der Verträge ausgesprochen. Diese Grundsätze müßten im Streit zwischen Italien und Abessinien dieselbe Gültigkeit haben wie in dem unlängst gegen Deutschland verhandelten Fall. Es sei unmöglich, im Norden Achtung vor dem Kollektivsystem zu fordern und sich im Süden darüber hinwegzusetzen. Die Verletzung von Teil V des Versailler Vertrages könne nicht verurteilt werden, wenn nicht dieselbe Unverletzlichkeit für Teil I des Versailler Vertrages (Völkerbundssatzung) anerkannt werde. Auf jeden Fall sei die britische öffentliche Meinung sehr beunruhigt über die kriegerischen Vorbereitungen, die jetzt im Zusammenhang mit dem italienisch-abessinischen Streit im Gange seien.

Japanische Marineoffizere besuchen die Hitler-Jugend.

Wie die Auslandspressestelle der Reichsjugendführung mitteilt, besuchte gestern eine Abordnung höherer japanischer Marineoffiziere in Begleitung von Admiral Behncke die Berliner Hitler-Jugend. Die japanischen Gäste besichtigten die Reichsjugendführung, die Reichsführerschule in Potsdam, ein Jungvolkheim in Charlottenburg und ein BDM.-Heim in Friedenau. Die Japaner, die auf einer Studienfahrt durch Deutschland sind, äußerten sich sehr begeistert über das Gesehene. Sie begeben sich von Berlin nach Kiel, um die Einrichtungen der Marine näher kennenzulernen.

Die Devisenvergehen katholischer Orden

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: „Im Rahmen des bereits durch Pressemitteilungen bekanntgewordenen Ermittlungsverfahrens gegen katholische Orden wegen Devisenverbrechen findet am Freitag die erste Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht Berlin statt. Die Anklage richtet sich gegen eine Schwester des Ordens der Vinzentinerinnen in Köln, der Devisenverbrechen in Höhe von 250 000 M. zur Last gelegt werden.

Insgesamt laufen bei der Staatsanwaltschaft Berlin zur Zeit Ermittlungsverfahren gegen etwa 50 Orden und andere kirchliche Stellen.

Diesen wird zur Last gelegt, unter bewußter Verletzung der Devisenbestimmungen erhebliche Beträge (zum Teil handelt es sich um Millionen) ohne Genehmigung der Devisenstelle ins Ausland gebracht zu haben.

Im Segelflugzeug mit Hilfsmotor von London nach Paris.

Glänzende Leistung Kronfeldts.

Paris, 17. Mai. Der österreichische Segelflieger Kronfeldt ist am Donnerstag in einem mit einem 15-PS-Motor ausgerüsteten Segelflugzeug auf dem Londoner Flughafen Croydon aufgestiegen und nach einem über vierstündigen Fluge auf dem Pariser Flughafen Le Bourgé gelandet. Kronfeldt hat die 375 Kilometer lange Strecke mit einem Flugdurchschnitt von 90 Kilometer in der Stunde und einem Brennstoffverbrauch von nur 17 Liter zurückgelegt.

Winter in München

Blühender Flieder im Schnee. — Große Schäden in der Baumblüte.

München, 17. Mai. Wie in den Bergen und im bayerischen Oberland ging am Donnerstagabend auch in München und Umgebung der Regen in ein dichtes Schneegestöber über, das bis in die Morgenstunden des Freitag anhielt. Wenn auch auf den Straßen der Stadt der Schnee nicht mehr liegen blieb, schimmerten doch die Dächer, Bäume und Grünflächen am Freitag früh im schönsten Winterkleid.

Wie aus Kempten gemeldet wird, hat sich der Wintereinbruch in der dortigen Gegend noch schlimmer ausgewirkt als ursprünglich angenommen wurde. In den Mittagsstunden des Donnerstag setzte auch im Tal heftiges Schneegestöber ein, das bis in die Abendstunden dauerte. Der Schaden an den Kulturen ist groß. Auf dem nahen Buchenberg liegt der Schnee 20 Zentimeter hoch.

Das Niedergehen von wässerigem Schnee hielt in München bis in die neunte Morgenstunde des Freitag an. Auf den Dächern und auf den Wiesen, die eben noch herrlich im Schmuck der Frühlingsblumen prangten, und auf den grünenden und blühenden Bäumen ist der Schnee liegengeblieben. Die blühenden Bäume, die Fliedersträucher usw. bieten, tief niedergedrückt von dem Gewicht des nassen Schnees, einen traurigen Anblick. In den Gärten und Anlagen sind die Pflanzen und Gräser vom Schnee in den Boden eingedrückt worden. Vielfach sieht man starke Äste herumliegen, die von der Last des Schnees abgeknickt wurden. Eine derartige Winterwitterung mitten in der Blütezeit der zweiten Maihälfte ist seit Jahrzehnten nicht zu verzeichnen gewesen.

Kraftwagen in Staubecken gestürzt. 5 Tote.

Bei Fécamp in Nordfrankreich ist ein mit 6 Personen besetzter Kraftwagen in ein Staubecken gestürzt, als der Führer des Kraftwagens einem Radfahrer auszuweichen versuchte. Von den Insassen ertranken ein Kaufmann aus der Umgebung von Fécamp, seine Mutter, zwei Töchter und eine Tante. Nur die Frau des Kaufmanns konnte gerettet werden.

30 Fischer bei Sutschou ertrunken.

Schanghai, 17. Mai. Das Gebiet von Sutschou in der Provinz Kiangsu ist weithin von einem schweren Hagelsturm verwüstet worden. Auf dem Huihu-See kenterten mehrere hundert Fischerboote. Dabei ertranken 30 Fischer. Auch der Schaden an der Ernte ist sehr groß.

In Kürze

Die Besprechungen zwischen Vertretern Deutschlands und der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion über eine Verbesserung des beiderseitigen Waren- und Zahlungsverkehrs wurden am Donnerstag beendet. Die beiden Abordnungen werden nunmehr ihren Regierungen Bericht erstatten.

Zusammenfassung der Korporationsstudenten. Nachdem auch die Deutsche Burschenschaft in die Gemeinschaft studentischer Verbände aufgenommen ist, umfaßt diese Zusammenfassung nunmehr 900 Korporationen mit einem Mitgliederbestand von insgesamt 210 000 jungen und alten Korporationsstudenten.

Die Abgrenzung der Zuständigkeit zwischen Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsministerium ist durch ein Reichsgesetz neu geregelt worden.

Die Danziger Oppositionsparteien haben vor dem Danziger Obersten Gericht die Gültigkeit der Wahlen zum Danziger Volkstag angefochten und gleichzeitig mehrere Beschwerdeschriften an den Völkerbundskommissar gerichtet.

Die Kassationsklage gegen das Urteil im Memelländer Prozeß wurde am Montag vor dem Obersten Gerichtshof in Kowno verhandelt.

Im Berner Zionistenprozeß verlas der zweite Anwalt der Beklagten ein bemerkenswertes Schreiben des südslawischen Metropoliten, in dem die Möglichkeit der Echtheit der Protokolle zugegeben wird.

Der südslawisch-ungarische Streitfall wegen des Anschlages in Marseille wurde auf die Tagesordnung der Ratstagung am 20. Mai gesetzt.

Zusammenkunft Jeftitsch—Suvich verschoben. Die geplante Zusammenkunft des südslawischen Ministerpräsidenten Jeftitsch mit Staatssekretär Suvich in Venedig wurde verschoben, da Jeftitsch aus innerpolitischen Gründen Belgrad nicht verlassen kann.

Das Bücher-Palais in Dresden

Eine Million Bücher in historischen Räumen.

In Dresden ist soeben ein großzügiges Erneuerungswerk zum Abschluß gelangt, durch das die Stadt um eine kulturell bedeutsame Sehenswürdigkeit bereichert wurde. Die Sächsische Landesbibliothek, eine der wertvollsten und umfangreichsten Büchersammlungen Deutschlands, wurde einer durchgreifenden Neuordnung unterzogen. Im Rahmen der dadurch bedingten baulichen Umgestaltungen entstand zugleich ein neues Buchmuseum, wie man es in solcher Raumschönheit und museumstechnischer Vorbildlichkeit nur selten antreffen wird. Zum Teil erstreckte sich das Erneuerungswerk auch auf das Äußere des Gebäudes, des Japanischen Palais, in dem die Landesbibliothek seit rund 150 Jahren untergebracht ist.

Dieses Palais gehört durch seinen vornehmen Spätbarockstil zu den architektonischen Kostbarkeiten Dresdens. Es ist ein gemeinsames Meisterwerk von Pöppelmann und Longuelune. Am Neustädter Elbufer, mit der Front nach dem geräumigen Kaiser-Wilhelm-Platz zu gelegen, bildet es einen der Angelpunkte, um die sich die großlinige Anlage der inneren Neustadt nach den Plänen Augusts des Starken gruppiert.

Die architektonische Renovierung lag in den Händen von Regierungsbaurat Dr. Ermisch. Sie bezog sich vor allem auf den stimmungsvollen, einem Festsaal vergleichbaren Innenhof, der sich mit seinen originellen chinesischen Karyatiden und seinen schönen Brunnenanlagen nach Jahrzehnten trostlosen Verfalls nun wieder in seiner ganzen Noblesse präsentiert. — Auch dem Vestibül, einem der vornehmsten Treppenhäuser der Dresdner Barockarchitektur, wurde im Rahmen der Erneuerungsarbeiten seine ursprüngliche Festlichkeit wiedergegeben. Hier galt es vor allem (ähnlich wie bei der Zwinger-Renovierung) Säulen und Steinfiguren von einem entstellenden Ölfarbenanstrich zu befreien. Die edlen Bauformen wirken nun durch die warme, lebendige Sandsteinoberfläche um so fesselnder. Ein paar große Meißener Vasen, die in dem Vestibül Aufstellung fanden, sollen daran erinnern, daß das Japanische Palais einst die weltberühmte Porzellansammlung August des Starken beherbergte.

Das neue Buchmuseum ist in einer Reihe schöner Säle des Erdgeschosses untergebracht, deren besonderer Reiz in ihrer dekorativen, leicht antikisierenden Wand- und Deckenbemalung beruht, die von keinem Geringeren als Gottfried Semper, dem genialen Erbauer des Dresdner Opernhauses, stammt. Auch hier war nach jahrzehntelanger Vernachlässigung eine durchgreifende Auffrischung nötig. Sie wurde von Prof. Paul Rößler mit feinstem Eingehen auf die ursprünglichen Gegebenheiten durchgeführt. In diese aparten Räume sind eigens für diesen Zweck konstruierte Vitrinen eingebaut worden, in denen nun die kostbarsten Schätze der Buchsammlung ausgestellt sind: die südmexikanische Maja-Handschrift, der Sachsenspiegel, der berühmte Atlas royal, den sich August der Starke in Amsterdam hatte anfertigen lassen, Karl Maria von Webers Jubelouvertüre in eigenhändiger Niederschrift und noch viele andere Kostbarkeiten, von denen nur noch die zahlreichen herrlichen Einbände von Jakob Krause, dem großen Buchkünstler der Renaissance-Zeit, kurz erwähnt seien. So reiht sich dieses neue Buchmuseum den weltberühmten Dresdner Sammlungen würdig an die Seite.

Im ersten Obergeschoß wurden die eigentlichen Bibliotheksräume im architektonischen Geiste einer modernen Großlinigkeit neu gestaltet. Durch geschickte Umbauten gelang es, die zweckmäßigste Einteilung durchzuführen, so daß die Katalogsäle den Kern der ganzen Anlage bilden, an den sich auf der einen Seite die Verwaltungsräume, auf der andern die nach den neuesten Gesichtspunkten der Arbeitshygiene ausgestatteten Lesesäle anschließen.

Seit 1927 waren diese Erneuerungsarbeiten im Gange. Nun präsentiert sich die alte Dresdner Bildungsstätte in einem neuen, schmucken Gewande, das dem kostbaren Inhalt entspricht. Nichts erinnert mehr an Bücherstaub und veraltete Studierstuben. Und von dem herrlichen Barockpark, der sich hinter dem Palais nach der Elbe hinzieht, genießt man den schönsten Blick auf die unvergleichliche Dresdner Stadtsilhouette. Eine neue angelegte Freitreppe führt aus dem Park hinunter nach dem in einer großzügigen Neugestaltung begriffenen Elbeufer. So finden zwei der bedeutendsten Erneuerungsprojekte des heutigen Dresdens ihre organische Verschmelzung.

Dr. Herbert Roth.

Hans Hahne zum Gedächtnis.

Am 18. Mai wäre Hans Hahne, der bekannte Vorkämpfer nationalsozialistischer Weltanschauung und Direktor der Landesanstalt für Volkheitskunde zu Halle, 60 Jahre geworden.

30 Jahre lang hat er, ein Kind des Gaues Halle-Merseburg, den Kampf um die Ehre unserer Vorzeit, um die Anerkennung der nordischen Kultur geführt. Seinem Wirken für die Erhaltung und Belebung deutschen Volkstums, unserer Bräuche im Jahreslauf, verdankt unser Gau die Erhaltung der alten Bräuche zu Questenberg und Spergau. Mitten aus seinem Schaffen als erster nationalsozialistischer Rektor der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg riß ihn am 2. Februar d. J. der Tod. Am kommenden Sonnabend, dem 18. Mai, widmet ihm 18.30 Uhr Gauleiter Rudolf Jordan Worte zum Gedächtnis; der Jugendkreis um die Landesanstalt für Volkheitskunde singt 2 von Hans Hahne geschaffene Lieder und Dr. Rudolph spricht über den Nachlaß, insbesondere die „Jahresfuge".

„50 Jahre Staatliche Bildstelle."

Eine Nürnberg-Ausstellung der Preußischen Akademie der Künste.

Die aus der Preußischen Meßbildanstalt hervorgegangene Staatliche Bildstelle in Berlin kann in diesem Jahre auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird die Preußische Akademie der Künste in ihrem Hause am Pariser Platz in Berlin eine Nürnberg-Ausstellung veranstalten, in der die Staatliche Bildstelle zahlreiche Photographien aus der alten Reichsstadt und Stadt der Reichsparteitage zeigen wird. Alte Stiche, Zeichnungen und andere graphische Darstellungen Nürnbergs werden die Ausstellung ergänzen.

Die Herbstausstellung der Akademie wird wieder wie alljährlich das Kunstschaffen der Gegenwart in Malerei, Plastik und Graphik veranschaulichen; Ende des Jahres wird die Akademie die Wettbewerbsarbeiten für die großen Staatspreise ausstellen.

Reichswichtige Richard-Wagner-Festwoche,

Detmold, Juli 1935.

Von Richard Wagner zur Gegenwart, von dem großen Bayreuther Meister zu den Trägern seiner deutschen Kulturidee und seines Kunstethos in der Gegenwart will die Festwoche der Stadt Detmold führen. Neben dem Kunstwerk Siegfried Wagners, dessen jugendfrohe heitere Märchenoper „Der Bärenhäuter" zur Aufführung gelangt, steht das Kunstwerk des großen lebenden Meisters Hans Pfitzner. Unter des Komponisten eigener szenischer und musikalischer Leitung wird neben einer Pfitzner-Morgenfeier und einem Festkonzert eine festliche Aufführung seines „Armen Heinrich" in hervorragender Besetzung stattfinden. Für die Solopartien wurden u. a. verpflichtet: Karl Schmidt, bisher Heldenbariton am Braunschweiger Landestheater, der im Herbst an die Staatsoper München geht, Grete Lüddecke, bisher am Stadttheater Bielefeld, vom Herbst an Hochdramatische an der Oper in Saarbrücken, und der Bassist an der Staatsoper Wiesbaden Herbert Alsen. Einen Vortrag über Hans Pfitzner hält der Berliner Musikwissenschaftler Walter Abendroth, während in den Pfitzner-Konzerten Gisela Derpsch als Liedersängerin, Dorothea Braus als Pianistin, Professor Iwan Zibulka, Direktor der Staatlichen Musikakademie in Sofia, als Cellist, und Josef Correck als Liedersänger mitwirken. Die Chöre stellt der Braunschweiger Opernchor.

Bücherbesprechungen

„Gasschutz . . . Gashilfe gegen Giftgase!" Merkbüchlein für Nothelfer bis zum Eingreifen des Arztes. In Frage und Antwort. Von Medizinalrat Dr. O. Ruff und Universitätsprofessor Dr. Feßler. Mit 60 Abbildungen im Text. Einzelpreis nur 60 Pf. (Einzelporto 8 Pf.). Bei Mengenbezug von 25 Stück an nur je 55 Pf., von 50 Stück an je 50 Pf. Verlag von Alwin Fröhlich in Leipzig N 22. — Selbst dort, wo noch kein brauchbares Gasschutz-Gerät vorhanden ist, wird dieses Merkbüchlein die Möglichkeit geben, wenigstens weitere Bevölkerungskreise in leicht verständlicher Weise mit dem Schutze und der Hilfe gegen Giftgase und Kampfstoffe und der Anwendung des Gebrauchsgerätes vertraut zu machen! Bereits ausgebildete Mitglieder von Gasschutztrupps aber können hierdurch das bereits im Gaskursus gebotene nochmals überdenken und befestigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350517-18/fragment/page=0002
DFG

Aus Merseburg

Leitspruch des Tages:

Seiten steht einer im Leben vom Beginn auf der richtigen Stelle. Kann er sie nicht erreichen, dann hat er zu sorgen, daß die Stelle, auf der er hingestellt ist, die richtige werde. Leixner.

Die Kastanien blühen . . .

Sie haben es nicht so furchtbar eilig. Längst vor ihnen blühten schon die Ahornbäume mit lichten gelbgrünen Blütenbüschchen, und sogar der große Blütenzauber der Obstbaumblüte ist schon vorübergezogen. Erst wenn der Frühling sich schon gut eingeführt hat, sozusagen durch eine Reihe von Blütenbäumen bestätigt ist — erst dann blühen die Kastanien. In diesem Jahre freilich kann von einer guten Einführung des Frühlings wahrlich nicht die Rede sein, zu lange haben die warmen Tage auf sich warten lassen. Aber trotz der noch immer herrschenden Maikühle haben sich die Kastanienbäume nunmehr entschlossen, ihre tausend Kerzen anzuzünden.

Wir haben keinen anderen Baum in Deutschland, der so feierlich in seiner Blütenpracht stünde wie die Kastanie. Die Obstbaumblüte ist meist ein sehr kurzer überwältigender Traum, über dem Blühen der Kastanien dagegen liegt ein gewisser Ernst. Nun sind die breiten, ausladenden Zweige schon dicht belaubt, und rund herum ist der Baum mit weißen, manchmal auch rötlichen Kerzen besteckt — fast wie ein Weihnachtsbaum. Von diesem Baum geht etwas Vertrautes, etwas Beschützendes aus. Und wenn im Volkslied die Linde besungen wurde — die Kastanie hätte dieses Lob wirklich nicht weniger verdient.

Jahrhunderte gehen über sie hinweg, und immer sind sie den Menschen treue Freunde und Beschützer. In ihrem kühlen Schatten ist gut rasten an manchem heißen Sommertag.

* — *

Personalien.

In der Haushaltschule des Deutschen Roten Kreuzes (Vaterländ. Frauen-Verein Merseburg-Stadt) ist eine Veränderung eingetreten. Die beliebte Lehrerin Frl. Läuter schied aus der Schule aus, um einen neuen Wirkungskreis an der Städtischen Berufsschule in Zeitz anzunehmen. An ihre Stelle trat Frl. Karkolka, die in ihrer ostpreußischen Heimat schon mehrfach Gelegenheit hatte, Internen-Lehrgänge zu leiten und deshalb aufs beste geeignet sein wird, an der hiesigen Haushaltschule zu unterrichten.

*

Familienchronik des „M. K.".

Das 84. Lebensjahr vollendete am Mittwoch in noch verhältnismäßig guter Frische und Gesundheit die in weiten Kreisen bekannte Frau verw. Anna Weber, Gartenbaubetrieb Geuiaer Straße 9. Nahezu 50 Jahre hatte das greise Geburtstagskind den Merseburger Wochenmarkt besucht und erfreute sich stets eines großen Vertrauens der Hausfrauen. Wir wünschen der alten Dame, welche treue Leserin unserer Heimatzeitung ist, weiterhin beste Gesundheit und einen sonnigen Lebensabend.

*

***** Naturwissenschaftler in Merseburg.** In nächster Zeit wird die Medizinisch-Naturwissenschaftliche Gesellschaft zu Jena nach einer Besichtigung des Museums für mitteldeutsche Erdgeschichte in Halle auch das Geiseltal und die alte Domstadt Merseburg besuchen.

***** Eine Scheidemünze** wurde im Schloßgarten am Denkmal Friedrich Wilhelm III. gefunden. Bei der Münze handelt es sich um ein Pfennig-Stück aus dem Jahre 1821.

*

Ausfall des Staatsjugendtages am 18. Mai.

Nach einer Anordnung des Führers des Jungvolkes im Gebiet Mitteland fällt am Sonnabend, 18. Mai, der Staatsjugendtag für das Jungvolk im Gebiet Mitteland aus, da an diesem Tage der Gesamtwandertag für die Knabenschulen der Provinz Sachsen stattfindet.

*

Unfälle in der Burgstraße.

Eine unangenehme Feststellung mußte am Mittwochnachmittag ein Radfahrer in der Burgstraße machen, wo er, um eine Besorgung in einem Geschäft zu machen, sein Fahrrad an die Bordkante gestellt hatte. Als er herauskam, war das Hinterrad seines Gefährtes nur noch eine unförmige Masse. Ein Lastwagen war beim Ausbiegen eines anderen Kraftwagens zu nahe an die Bordkante geraten und schon war das Unheil geschehen. Kurz zuvor wurde an derselben Stelle ein Fußgänger, der ebenfalls der Bordkante beim Ausweichen zu nahe gekommen war, von einem Radfahrer angefahren. Er kam aber mit einer schmutzigen Hose davon. Beide Unfälle sind auf die geringe Breite der Straße zurückzuführen.

Gegen 18 Uhr fuhr ein Kohlenwagen auf einen Radfahrer auf, wodurch das Fahrzeug stark beschädigt wurde. Der Radfahrer kam glücklicherweise ohne Verletzungen davon.

*

Was werden wir im Winter sehen?

Der Spielplan der Deutschen Landesbühne.

Die Deutsche Landesbühne, Berlin, die im Rahmen der Veranstaltungen der NS.-Kulturgemeinde Merseburg eine ganze Reihe von Aufführungen geboten hat, ist nach Abschluß der winterlichen Spielzeit bereits mit den Vorarbeiten für die kommende Saison, des zweiten Spieljahres der Bühne, beschäftigt. Es werden einstudiert die Opern „Martha" von Flotow und „Die Entführung aus dem Serail" von Mozart, die Operette „Der Vogelhändler" von Zeller, das Drama „Prinz von Preußen" von Hans Schwarz, das Lustspiel „Komödie der Irrungen" von Shakespeare und die Komödie „Der Gewissenswurm" von Anzengruber. Von diesen Werken werden wir im kommenden Winter Aufführungen auch in Merseburg erleben.

*

Kampf dem Kitsch!

Auf Grund des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda wiederum einige Verfügungen nationaler Symbole verboten. Von dem Verbote werden u. a. betroffen die Holzbackformen mit eingegrabenen Figuren, einen SA.-Mann und einen Reichswehrsoldaten darstellend, sowie die Herstellung von Räuchermännern, die SA.-Männer mit langer Tabakspfeife und beweglichem rechten Arm darstellten. Ebenfalls verboten wurden Emailletürschilder mit Hakenkreuz oder schwarz-weiß-roter Umrandung, die die Aufschrift zeigten: „Tritt du als Deutscher hier herein, so soll dein Gruß Heil Hitler sein!" Schließlich wurde eine schlechte Ausführung einer Büste des Führers in Bronze verboten.

Fast 50 Proz. Arbeitslosenrückgang in vier Monaten

In Merseburg-Stadt nur noch 421 Arbeitsuchende.

Das Arbeitsamt Halle berichtet für seinen Bezirk (einschl. der Nebenstellen Merseburg, Querfurt, Ammendorf, Könnern, Lützen, Mücheln und Teutschenthal):

Gesamtbezirk:				
30. 4. 1935	11 940	1820	2666	3141
31. 3. 1935	13 530	2359	3284	4370
Stadt Halle:				
30. 4. 1935	7 244	469	1455	1738
31. 3. 1935	7 999	618	1670	2525
Stadt Merseburg:				
30. 4. 1935	**421**	**43**	**115**	**282**
31. 3. 1935	**573**	**42**	**124**	**361**

Die Frühjahrsentwicklung des Arbeitseinsatzes zeigte im April eine weitere Belebung. Der Rückgang der Arbeitslosenzahl betrug gegenüber dem Vormonat 1590 oder 11,8 Prozent, so daß am Monatsschluß noch 11 940 Arbeitslose zu betreuen waren.

Damit ist die Zahl der Arbeitslosen in den 4 Monaten des Jahres 1935 von 22 686 Ende Januar fast um die Hälfte, nämlich um 47,4 Prozent bis Ende April zurückgegangen.

Außerdem ist damit seit der Machtergreifung erneut der niedrigste Stand der Arbeitslosenziffer erreicht worden (gegenüber 61623 Arbeitslosen am 30. Januar 1933 nunmehr 11 940 = 80,6 Prozent weniger!). Die Zahl der arbeitslosen Frauen in der Landwirtschaft senkte sich im Laufe des Monats besonders stark.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Arbeitsamtsbezirk fiel von 13 530 (Stichtag 31. März 1935) auf 11 940, darunter 1840 weibliche, am 30. April 1935. An dem zuletzt genannten Stichtage waren außerdem 1840 in Arbeit stehende Personen als arbeitsuchend gemeldet. Vom Arbeitsamt Halle wurden am gleichen Tage 4486 Personen unterstützt, und zwar 1820, darunter 69 weibliche, in der Arbeitslosenunterstützung und 2666, darunter 239 weibliche, in der Krisenunterstützung. Als Wohlfahrtserwerbslose waren 3141, darunter 427 weibliche, Personen vom Arbeitsamt anerkannt.

Bei 30 Maßnahmen der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge waren 659 Notstandsarbeiter beschäftigt, von denen 104 der Arbeitslosenversicherung, 68 der Krisenunterstützung und 487 der öffentlichen Fürsorge entstammten. Von den Notstandsarbeitern wurden 77 im Rahmen des Göring-Planes beschäftigt. Beim Reichswasserstraßenbau standen 808 Mann in Arbeit. Außerdem arbeiteten an der Reichsautobahn 2719 Mann, die durch das Arbeitsamt eingestellt worden sind.

Im Frauenarbeitsdienst zählten die beiden Lager in Haus Würdenburg und Mücheln 73 Arbeitsdienstwillige.

Der Leichenhügel am Gaswerk

Neue vorgeschichtliche Funde.

In den letzten Tagen sind bei Baggerarbeiten in der Kiesgrube südlich des Gaswerks, die schon mehrere vorgeschichtliche Grabstätten zutage förderten, neue Funde gemacht worden. Glücklicherweise konnten sie von Herren des Heimatkundevereins gerettet werden, ehe sie der Zerstörung anheim fielen. Am Dienstag wurde eine Bestattung angeschnitten, die eine Urne mit Leichenbrandresten enthielt, sowie ein gestreckt liegendes Skelett mit zwei beigegebenen Gefäßen enthielt, die schon Drehscheibenarbeit sind. Weiter war dem Toten noch ein eisernes Dolchmesser beigegeben und eine Bronze-Pinzette, wie sie wahrscheinlich zum Auszupfen von Barthaaren oder Augenbrauen gedient haben mag. Unmittelbar bei dem Skelett lag noch das zarte Knochengerüst eines kleinen Kindes von etwa zwei Jahren.

Unweit dieser Stelle grub man danach noch ein gleichfalls gestreckt liegendes Skelett aus, das unter einer Kniekehle ein kleines schwarzes Gefäß hatte. Es war noch in Handarbeit hergestellt, doch hatte der „Handwerker" schon die Merkmale der neuen Drehscheibenarbeit nachzuahmen versucht.

Bei einem dritten Skelettfund handelt es sich möglicherweise um einen

„vorgeschichtlichen Spuk".

Die Knochen lagen wirr durcheinander, scheinen aber bereits in diesem Zustand der Erde übergeben worden zu sein, denn eine Zerstörung des Grabes durch Tiere dürfte bei der Tiefe der Grabstätte ausgeschlossen sein. Auch die Grabbeigaben waren verstreut. Außer einigen Gefäßscherben fand sich noch ein eiserner Riegel mit federnder Nebenzunge, dessen Zweck vorerst noch nicht klar ist.

Am Mittwochnachmittag wurde wieder ein Skelett freigelegt, das ebenfalls gestreckt lag. Auch das ihm beigegebene Gefäß imitiert Drehscheibenarbeit, ist aber in Wahrheit aus freier Hand hergestellt und zeigt noch durch Fingereindruck hergestellte Dellen. Außerdem fanden sich aber noch zwei Gefäße echter Drehscheibenarbeit, so daß man die Funde in die Übergangszeit zwischen beiden Arbeitsmethoden verlegen muß. Eine Halskette mit 20 Bernsteinanhängern läßt erkennen, daß hier eine Frau bestattet worden ist, ebenso wie ein beigegebener Spinnwirtel ohne Zeichnung.

Die Bestattungen werden etwa in das 4. Jahrhundert nach unserer Zeitrechnung gelegt werden müssen, sind also etwas jünger als die vorher aufgedeckten Gräber, etwa aus der Zeit der Völkerwanderung. Die Gräber liegen etwa in 1,50 Meter Tiefe an der Südseite des Hügels, während die Hügelkuppe selbst anscheinend keine Grabanlagen mehr enthält.

Zum Deutschen Handwerkertag.

Fodor-Bildmaterndienst.

Für den im Juni in Frankfurt am Main stattfindenden Deutschen Handwerkertag wird diese Holzplakette in zwei Millionen Exemplaren ausgegeben, die in 200 notleidenden Drechslereibetrieben hergestellt werden.

*

Wandernde Handwerksgesellen.

Ernste Mahnung des Reichshandwerksmeisters.

In einem Aufruf an die Obermeister der Fleischer-, Bäcker- und Konditoreninnungen weist Reichshandwerksmeister Bg. Schmidt dringlich darauf hin, daß die gegenwärtig auf ihrer Wanderschaft befindlichen Handwerksgesellen dieser Innungen tatkräftig zu fördern und zu unterstützen sind, sodaß sie sich durch den Besitz des offiziellen Wanderbuches der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk ausweisen können. Die Inhaber dieser Wanderbücher seien sorgfältig ausgesucht, politisch und charakterlich als zuverlässig erkannt und fachlich erstklassig. Es sei daher unverständlich, wenn einzelne Handwerksgesellen unterwegs von Obermeistern oder Meistern über die Achsel angesehen werden und eine Behandlung erfahren, als ob sie Bettler und Landstreicher wären. Der Reichshandwerksmeister betont, er werde allen Beschwerden nachgehen und gegebenenfalls die Obermeister oder Meister zur Rechenschaft ziehen. Der wandernde Handwerksgeselle sei ein Bindeglied zwischen Stadt und Land, zwischen Volk und Handwerk. Es müsse ihm eine Behandlung zuteil werden, die ihn als gleichberechtigten Arbeitskameraden zeige.

*

Voraussetzungen für einen tüchtigen Kaufmann.

Richtlinien für die Lehrlingsausbildung.

Während bisher noch eine reichseinheitliche Regelung der einzelnen Pflichten im Rahmen der kaufmännischen Ausbildung fehlt, hat bereits die Industrie- und Handelskammer Essen mit Zustimmung des Amtes für Berufserziehung in der Deutschen Arbeitsfront und der Gaubetriebsgemeinschaft Handel ein Merkblatt für die kaufmännische Ausbildung von Industrielehrlingen herausgegeben. Danach sollen zur kaufmännischen Lehre nur solche jungen Leute zugelassen werden, die nach Veranlagung und Kenntnissen zum Kaufmannsberuf geeignet sind, was durch eine Eignungsprüfung festzustellen ist. Mit jedem Lehrling ist ein schriftlicher Lehrvertrag abzuschließen. Der Lehrherr hat die Pflicht, den Lehrling durch sorgfältige Anleitung und Überwachung sowie durch planmäßige praktische Beschäftigung zu einem tüchtigen Kaufmann und Volksgenossen heranzubilden. Hierzu gehört

1. Beherrschung des Maschinenschreibens mit Zehnfingersystem und der Kurzschrift (150 Silben je Minute), sowie Bedienung der gebräuchlichen Büromaschinen, Kenntnis der Grundrechnungsarten und des kaufmännischen Rechnens nebst Sicherheit der Rechtschreibung und guter kaufmännischer Briefstil;
2. Einführung in die wichtigsten kaufmännischen Aufgaben, wie Ein- und Verkauf, Buchhaltung usw.;
3. Kenntnis der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen des Bürgerlichen und des Handelsrechts, der Gewerbeordnung, des Zivilprozeß-, Arbeits- und Steuerrechts sowie schließlich der wichtigsten volkswirtschaftlichen und weltanschaulichen Grundsätze.

*

Der Verein zur Hebung der Geflügelzucht

hatte zu seiner Versammlung am Mittwochabend im „Schützenhaus", wahrscheinlich wegen des schlechten Wetters, weniger Besuch als sonst aufzuweisen. Der Vereinsleiter, Oberpostinspektor Pietzner, erstattete eingangs einen ausführlichen Bericht über die Zuchtstämme und Brutereiausstellung in Führenhorst, und die daran anschließende Kreisverbandssitzung. Eine eingehende Aussprache entfesselten die dort angeregten Stallprämierungen. Man bezweifelte, daß wirklich gerechte Bewertungen erfolgen könnten und beschloß, in diesem Jahre von einer solchen Veranstaltung noch Abstand zu nehmen. Als Hauptstück einer großen Werbeaktion soll am Totensonntag eine erweiterte Lokalausstellung stattfinden, von der man sich Erfolg verspricht, da es in Merseburg noch etwa 450 unorganisierte Geflügelhalter gibt. Die Reichsschau findet 1935 in Magdeburg statt. Da jedoch dort nur Tiere ausgestellt werden können, die bereits bei Landesschauen ausgezeichnet wurden, wird eine solche vorher in Nordhausen veranstaltet. Zu dem Züchertag Anfang August in Quedlinburg erwartet man von jedem Verein die Entsendung mindestens eines Vertreters. Mehr Interesse für unseren Kreis hat jedoch der Kreiszüchtertag, der wieder in mustergültiger Weise von dem Rössener Verein organisiert wird. Lebhafte Zustimmung fand die Anregung, daß der Ortsverein mehr als bisher die Geselligkeit pflegen möge. Es sollen mindestens zweimal im Jahre gesellige Veranstaltungen stattfinden, zu denen auch die Frauen geladen sind. Viel verspricht man sich von einem geplanten Ausflug am 2. Juni zur Lehr- und Geflügelzuchtanstalt in Kröllwitz, dem sich ein Besuch des Zoo anschließen soll. Die Anregung, den Verein zur Ersparung unnötiger Kosten im Vereinsregister löschen zu lassen, ist nicht durchführbar, doch werden zufolge eines in Vorbereitung befindlichen Gesetzes alle Vereine, die der Reichsfachschaft angehören, künftig aus dem Vereinsregister ausscheiden. Eine erhebliche Verbilligung bedeutet auch die Mitteilung, daß als amtliches Organ nicht mehr die „Geflügelbörse", sondern der „Norddeutsche Geflügelhof" gilt, dessen Preis bedeutend günstiger ist. Bei Erörterung allgemein interessierender Fragen aus der Praxis blieben die Zuchtfreunde noch längere Zeit beisammen.

*

Sportwerbeabend

der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Steigerung der Schaffensfreude durch Leibesübungen, das zu erreichen, ist der Sinn des Sportamtes „Kraft durch Freude" und die Aufgabe der von diesem Amt durchgeführten Sportkurse. In diesen Kursen sollen sich alle die zusammenfinden, die sich bisher aus irgendeinem Grunde keinem Verein anschließen konnten, und in denen dennoch die Freude am turnerischer oder sportlicher Betätigung lebendig ist. Um für die gegenwärtig auch in unserer Stadt abgehaltenen Kurse zu werben, veranstaltet das Kreisamt am Sonntag, 19. Mai, um 20 Uhr, im „Rasino" einen Sportwerbeabend, der unter dem Motto steht: „Keiner zu alt, keiner zu dick." Dieser Abend soll einen Ausschnitt zeigen aus der Arbeit des Sportamtes und der von ihm veranstalteten Kurse. Hoffentlich findet der in einer von Maxim Falke mit witzigen Dialogen verbundenen Sportrevue an uns gerichtete Mahnruf auch in Merseburg ein vielfältiges Echo.

Sorgenecke unserer Leser!

Schulbildung und Beruf.

Bei der Einstellung von Lehrlingen mußte ich die betrübliche Feststellung machen, daß mein Sohn, der für einen bestimmten Handwerkerberuf Interesse hatte, vom Meister zurückgewiesen wurde mit der Begründung, daß Mittelschulbildung für den Beruf nötig sei. In einem Beruf, wo wirklich die Beherrschung fremder Sprachen nicht nötig ist, sollte man doch großzügiger sein und den aus der Volksschule kommenden Kindern den Weg zum Beruf nicht versperren. Vielleicht befaßt sich einmal der Kreishandwerksmeister mit dieser Frage.

W

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 16. Mai.

Auftrieb: 291 Rinder (davon 22 Ochsen, 92 Bullen, 129 Kühe, 48 Färsen), 611 Kälber, 138 Schafe, 1681 Schweine, zusammen 2721 Tiere. Außerdem von Fleischern selbst zugeführt: 17 Rinder, 8 Kälber, 15 Schafe, 123 Schweine.

I. Rinder:		**B. Andere Kälber:**	
A. Ochsen:		beste Mast- u. Saugkälb	58—63
vollfleisch. ausgemäst. höchst Schlachtwerts		mittl. Mast- u. Saugkälb	46—57
a) jüngere	—	geringe Saugkälber	38—45
b) ältere	—	geringe Kälber	30—35
sonstige vollfleischige	—	**III. Lämmer, Hammel:**	
fleischige	—	**Hammel, Schafe:**	
gering genährte	—	**A. Lämmer u. Hammel:**	
B. Bullen:		Stallmastlämmer	—
junge vollfl. höchsten Schlachtwerts	—	Holst. Weidemastlämmer	—
sonst vollfl. od. gem. fleischige	—	Stallmasthammel	—
gering genährte	—	Weidemasthammel	—
C. Kühe:		mittl. u. ält. Masthamm.	—
junge vollfl. höchsten Schlachtwerts	—	gering Lämm. u. Hamm.	—
sonst vollfl. od. ausgem. fleischige	—	**B. Schafe:**	
gering genährte	—	beste Schafe	—
D. Färsen:		mittlere Schafe	—
vollfleisch. ausgemäst. höchst Schlachtwerts	—	geringe Schafe	—
vollfleisch.	—	**IV. Schweine:**	
fleischige	—	**A. Schweine:**	
gering genährt.	—	Speckschw. 6b 300 Pfd I	49—50
E. Fresser:		vollfl. Schw. 6b 300 Pfd II	48—50
mäß. genährt. Jungvieh	—	vollfl. „ 240—300 Pfd	47—49
II. Kälber:		vollfl. „ 200—240 Pfd	44—46
A. Doppellender:		vollfl. „ 160—200 Pfd	42—46
bester Mast	75—85	vollfl. „ 120—160 Pfd	41—42
		vollfl. „ unter 120 Pfd	—
		B. Sauen:	
		fette Speck. Sauen I	42—47
		andere Sauen II	—

Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber, Schafe, Schweine mittel. Überstand: 97 Rinder (davon 10 Ochsen, 43 Bullen, 27 Kühe, 17 Färsen).

Wanderung durch Merseburgs Domfreiheit

Verein für Heimatkunde.

Die Wanderung durch die Domfreiheit und an der alten Stadtmauer entlang, die der Verein für Heimatkunde am Mittwoch veranstaltete, hatte eine beträchtliche Teilnehmerzahl aufzuweisen. Zwei Jubilarinnen, so sagte der verdienstvolle Leiter der Wanderung, Lehrer i. R. Pretzien, gilt es zu würdigen. Die eine Jubilarin ist freilich schon 500, die andere gar schon 700 Jahre alt. Bischof Eckehard, der im Anfang des 13. Jahrhunderts in Merseburg regierte, führte eine steinerne Ringmauer um die Stadt. Den Zug der 700 Jahre alten Mauer zeigen die heute noch vorhandenen Reste. Trotz Einspruchs des Markgrafen Dietrich von Meißen kam der Bau zustande. Als vor 500 Jahren die Hussiten auch unsere Gegend bedrohten, befestigte Bischof Bose die Domfreiheit und ließ die Stadtbefestigung zwischen Königstor und Gotthardstor verstärken. Auf Zeugen dieses Werkes konnte Lehrer Pretzien seine Zuhörer aufmerksam machen. Der Wall (Damm), der sich seit dem 15. Jahrhundert an der Westseite der Stadt erhebt, findet wahrscheinlich seine Fortsetzung in der Hälterstraße. Hier, an der Verbindung mit der Brauhausstraße, stand einst das Schwarze Tor und neben ihm eine Bastion, deren Reste in Augenschein genommen wurden. Verschiedene Kurien, die zum Teil auf der von Bischof Bose erbauten Befestigung der Domfreiheit sich erheben, konnte ein Besuch abgestattet werden. In freundlichem Entgegenkommen hatten die Besitzer die Erlaubnis dazu erteilt. Einst hatten die Kurien vielfach Scheunen und Ställe; Pferde, Kühe und Schweine wurden gehalten.

Zumeist besaßen sie geräumige Keller, die so fest gebaut wurden, daß sie Jahrhunderte überdauerten und noch heute gebraucht werden können. Manche Kurien sind im Laufe der Zeit verschwunden, wie z. B. die Kurie des Präpositus von St. Sixti. Sie lag auf dem heutigen Hofe des Gymnasiums, hoch über den Häusern der Brauhausstraße, und gewährte freie Aussicht nach Norden und Westen. Ein Prachtgebäude mit weitläufigem Hausflur und Treppenhaus ist die Curia Sigismundi (Domstraße 10), in der um 1600 der Stiftssuperintendent wohnte. 1712 hat sie Domherr von Jech ausgebaut. Das Haus Domstraße 8, die Curia Simonis et Judä, ist ebenfalls ein vornehmer Bau, an welchem besonders die Inschrift über dem kunstvollen Portal in die Augen fällt. Philipp Archogast hat es 1557 erbaut. Von den Terrassen der Kurie Subcustodiä (Oberburgstraße 10) konnte ein Blick auf den Neumarkt und darüber hinaus in die Elster- und Luppeaue geworfen werden. Bei klarem Wetter ist von hier oben das Völkerschlachtdenkmal zu sehen. Drei ehrwürdige Kurien liegen an der Domprophei. Philipp et Jacobi (Nr. 6) wird schon 1346 erwähnt. Es befand sich dort eine Kapelle gleichen Namens. Ein geräumiger Keller führt bis an den terrassenförmigen Abhang. Der altertümliche Röhrborn erhält sein Wasser aus der Wasserkunst in der Oberaltenburg. Wo die Curia Martini (Nr. 7) steht, befand sich zu König Heinrichs Zeit eine Burg oder ein befestigter Hof. Später mag sich hier, als die deutschen Kaiser nicht mehr in Merseburg Wohnung nahmen, der Bischofssitz befunden haben. Nr 2 ist seit alter Zeit die Propsteikurie, an deren Außenmauer ein altes Portal mit dem steinernen Bilde des heiligen Laurentius zu sehen ist. In feßselnder Weise wußte Lehrer Pretzien von Toren und Bastionen, von Mauern und Kurien zu erzählen. Mancher hat wohl zum ersten Male dieses oder jenes Haus betreten und dadurch einen Einblick bekommen in die Wohnverhältnisse ehemaliger Domherren und kirchlicher Würdenträger. Dem Vorstand des Vereins für Heimatkunde, vor allem aber seinem rührigen Mitgliede Lehrer Pretzien, gebührt herzlicher Dank, daß sie weiteren Kreisen Gelegenheit geben, Alt-Merseburg kennenzulernen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350517-18/fragment/page=0003

Merkblatt

Daten für Sonnabend, den 18. Mai 1935.

Sonnenaufgang: 4.01 Uhr;
Sonnenuntergang: 19.52 Uhr.
Monduntergang: 3.23 Uhr;
Mondaufgang: 20.40 Uhr.
Vollmond: 10.57 Uhr MEZ.

1627: der Kirchenliederdichter Valerius Herberger gestorben. — 1782: geboren der Freischarenführer Frhr. v. Lützow in Berlin (gestorben 1843). — 1804: Napoleon I. wird erblicher Kaiser. — 1824: geboren der Botaniker Wilhelm Hofmeister in Leipzig (gestorben 1877). — 1848: Eröffnung der ersten Deutschen Nationalversammlung in Frankfurt a. M. — 1862: geboren der Okkultist und Parapsychologe Albert Freiherr von Schrenck-Notzing in Oldenburg (gestorben 1929). — 1868: geboren Zar Nikolaus II. von Rußland in Petersburg (gestorben 1918). — 1869: geboren der ehemalige Kronprinz Ruprecht von Bayern in München, Generalfeldmarschall und Heerführer im Weltkriege. — 1915 (bis 3. Juni): Beginn der Schlacht bei Stryj in Galizien. — 1928: gestorben der österreichische General und Kriegsminister Moritz Auffenberg-Komarow in Wien (geboren 1852).

*

Daten für Sonntag, den 19. Mai 1935.

Sonnenaufgang: 4 Uhr;
Sonnenuntergang: 19.54 Uhr.
Monduntergang: 3.59 Uhr;
Mondaufgang: 21.49 Uhr.

1607: Gründung der Universität Gießen. — 1762: geboren der Philosoph Johann Gottlieb Fichte in Rammenau (gestorben 1814). — 1891: geboren der deutsche Kampfflieger Oswald Boelcke in Halle-Giebichenstein (tödlich abgestürzt 1916). — 1931: die Leiche des Grönlandforschers Alfred Wegener in Westgrönland gefunden (geboren 1880).

Straßensperren

Totalsperren:

Tornau—Söllichau—Durchwehna. Sperrung bis 30. 6. Umleitung nach Söllichau über Düben, nach Durchwehna über Düben—Authausen—Cossa.

Altranstädt—Kötzschau. Sperrung wegen Reichsautobahnbau bis auf weiteres.

Aschersleben—Könnern. Sperrung von Mehringen bis Kreuzung Schackenthal/Sandersleben. Umleitung über Sandersleben. Mehrweg ca. 6 Kilometer.

Suderode—Stecklenberg. Sperrung bis zum Ausbau der Straße.

Wittenberg—Düben—Leipzig. Sperre von Eutzsch bis Kemberg. Umleitung über Bergwitz (bis 30. 5.). Mehrweg 2,7 Kilometer. Ferner Sperre im Orte Tornau bis 30. 5. Umleitung innerhalb des Ortes.

Kleinleitzkau—Garitz. Sperre bis auf weiteres. Umleitung des Schwerverkehrs von Roßlau über Zerbst oder Hundeluft. Der übrige Verkehr wird auf die Gemeindewege verwiesen.

Leipzig—Weißenfels. 10 Baustellen von Lösau bis Lützen. Es wird empfohlen, die Umleitung über Merseburg oder Bad Dürrenberg zu nehmen, da das Durchschleusen durch die zahlreichen Baustellen erhebliche Zeit in Anspruch nimmt. Mehrlänge 11 Kilometer.

Halberstadt—Braunschweig. Sperre von Aspenstedt bis Halberstadt bis 18. 5. Umleitung über Sargstedt. Mehrlänge 2 Kilometer. Ferner Sperre von Mattierzoll bis Semmenstedt bis 30. 4. Umleitung über Groß-Winnigstedt—Roklum—Wetzleben. Mehrweg 2,5 Kilometer. Außerdem halbseitige Sperre von Hessen bis Mattierzoll.

Totalsperren wegen Reichsautobahnbau:

Groppendorf—Nordgermersleben. Sperrung von Groppendorf bis zur Hauptstraße Magdeburg—Helmstedt bis auf weiteres.

Bornstedt—Rottmersleben. Sperrung der Straße von Kilometer 3,1 bis 3,7. Umleitung neben der Fahrbahn.

Burg—Drewitz—Ziesar. Sperrung von Schopsdorf bis Ziesar bis auf weiteres. Umleitung neben der Fahrbahn.

Görzke—Grüningen. Sperre von Wollin bis Grüningen bis auf weiteres. Umleitung neben der Fahrbahn.

Weitere Straßensperren sowie touristische Auskünfte und kostenlose Abgabe von Streckenkarten an DDAC.-Mitglieder in der Gaugeschäftsstelle des DDAC., Halle, Universitätsring 8.

Alte Eisenbahnwagen dürfen nicht mehr bewohnt werden.

Ungesund und gröbliche Verunstaltung der Landschaft.

Nach Berichten einzelner Regierungspräsidenten mehren sich die Fälle, in denen alte, außer Dienst gestellte Eisenbahnwagen teilweise ohne baupolizeiliche Genehmigung aufgestellt und für Wohnzwecke bezogen werden. In einem gemeinsamen Runderlaß des preußischen Finanzministers und des Reichs- und preußischen Erziehungsministers wird hierzu festgestellt, daß nach Eigenart und Zweckbestimmung dieser ausgesonderten Eisenbahnwagen ihre Aufstellung der baupolizeilichen Genehmigung unterliege. Die Aufstellung derartiger Wagenkästen habe in zahlreichen Fällen zu einer gröblichen Verunstaltung des Landschafts- oder des Straßen- oder Ortsbildes geführt. Die ausrangierten Eisenbahnwagen entsprechen auch sonst im allgemeinen nicht den baupolizeilichen Vorschriften, die für Räume zum dauernden Aufenthalt von Menschen gelten. Auch sei in feuer- und gesundheitspolizeilicher Hinsicht ihre Zulassung bedenklich. Der preußische Finanzminister ersucht daher, in Zukunft keine baupolizeiliche Genehmigung mehr für die Aufstellung und Benutzung derartiger Wagenkästen, weder zum dauernden Aufenthalt von Menschen, noch als sogenannte Wochenendhäuser zu erteilen. Soweit sie früher ohne Genehmigung aufgestellt wurden, seien die Baupolizeibehörden zu veranlassen, je nach Prüfung des Einzelfalles und unter Vermeidung sozialer Härten zum mindesten das weitere Bewohnen zu verbieten und die Entfernung der wohnlichen Einrichtung gegebenenfalls unter Setzung einer angemessenen Frist zu verlangen. Bei Aufstellung zu anderen Zwecken, z. B. Baubuden, Schutzräume für Spielplätze, Ställe usw. ist in jedem Falle sorgfältig zu prüfen, ob nicht dadurch das Straßen- oder Ortsbild gröblich verunstaltet wird.

Neuregelung der Schlußverkäufe.

Sommer- und Winterschlußverkauf.

Der Reichswirtschaftsminister hat eine grundsätzliche Neuregelung der Schlußverkäufe vorgenommen. Danach finden Verkäufe zur Wende eines Verbrauchsabschnittes zweimal im Jahre statt. Sie beginnen am letzten Montag im Januar und am letzten Montag im Juli. Der im Januar beginnende Verkauf ist als Winterschlußverkauf, der im Juli beginnende als Sommerschlußverkauf zu bezeichnen. Die Verkaufszeit beträgt zwölf Werktage. Im Winterschlußverkauf dürfen zum Verkauf gestellt werden Waren aus Porzellan, Glas und Steingut, und aus der Gruppe Lederwaren Damenhandtaschen, Lederblumen und Damengürtel. In beiden Verkaufsveranstaltungen Textilien, Bekleidungsgegenstände und Schuhwaren. Parteiamtliche Gegenstände, einschließlich der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände, sind von den Verkäufen ausgeschlossen. Auf die Verkäufe bezugnehmende öffentliche Bekanntmachungen und Mitteilungen dürfen frühestens am letzten Werktag vor dem allgemeinen Beginn der Verkäufe ab 19 Uhr erfolgen. Die Bestimmungen der Anordnung treten sofort in Kraft, mit Ausnahme der neuen Bezeichnungen Winter- und Sommerschlußverkauf, die erst am 15. Februar 1936 gelten. Bis dahin sind die Verkäufe wie bisher als Saisonschlußverkauf bzw. Inventurverkauf zu bezeichnen. — Gleichzeitig hat der Minister eine Liste derjenigen Textilien und Bekleidungsgegenstände veröffentlicht, die in den Saisonschlußverkäufen des Jahres 1935 nicht zum Verkauf gestellt werden dürfen. Es handelt sich dabei besonders um Wäsche und Wäschestoffe, Betten, Herrenhüte, Pelze, Berufskleidung, Schirme und Teppiche.

Reichswetterdienst

Luftamt Magdeburg, Wetterdienststelle Magdeburg.

Bericht vom 16. Mai.

Das starke Tief, das auch unserem Bezirk ergiebige Regenfälle, z. T. unter Gewitterbegleitung, gebracht hat, ist bis zum Donnerstagabend nach Südschweden gelangt. Nach seinem Durchgange heiterte es im Laufe des Tages wieder auf, aber die Temperatur konnte trotzdem im Flachlande nur bis auf 10 Grad Wärme ansteigen, da wir immer noch im Bereiche polarer Luft lagen. Der Brocken hatte fast dauernd Frost, die Kuppe trägt Spuren einer Schneedecke. Warme Luft kommt von Ungarn her erneut ins Aufgleiten und dürfte uns dadurch in der nächsten Zeit bei sehr kühlem Wetter weitere Niederschläge bringen. Der Wind wird in der Richtung starke Schwankungen aufweisen. Ein Abbruch der Kälteperiode steht noch nicht in Aussicht.

Aussichten: **Böige Winde veränderlicher Richtung, feuchtkaltes Wetter mit häufigen Niederschlägen, auf dem Brocken Frost mit Schneefällen.**

Landkreis Merseburg

Der Vaterländische Frauenverein auf Reisen.

§ **Burgliebenau.** Am Donnerstag unternahmen 32 Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins unter Führung ihrer Vorsitzenden, Frau Schwazburger, mit dem Auto einen Ausflug nach dem schön gelegenen Wörlitz bei Dessau. Der Besuch galt in erster Linie der Besichtigung des dortigen berühmten Parkes.

Verspätete Kartoffelaussaat.

§ **Burgliebenau.** Infolge der kalten Witterung und der durch das letzte Hochwasser verursachten Überschwemmung wurden vielfach Kartoffelfelder in der Gemarkung erst jetzt bestellt. Hoffentlich sind die gefürchteten Nachtfröste nun vorüber.

Geringes Vorkommen von Eidechsen.

§ **Burgliebenau.** Bisher konnten in diesem Jahre im hiesigen Forst äußerst wenig Eidechsen festgestellt werden. Der Grund dürfte in der vorjährigen anhaltenden Trockenheit liegen, die viele kleine Tümpel zum Versiegen brachte.

Gottesdienst im Zeichen geistlicher Musik.

§ **Schkeuditz.** Der kommende Sonntag bringt die willkommene Gelegenheit, die großen evangelischen Kirchenmusiker, deren Jubiläum wir in diesem Jahre feierten, der Gemeinde zu Gehör zu bringen: Bach, Händel und Schütz. Der Gottesdienst dieses Tages steht also im Zeichen der geistlichen Musik und wird in besonderer Weise durch Beiträge dieser Klassiker der evangelischen Kirchenmusik die Besucher erfreuen und erbauen.

Was Treppenstufen erzählen.

§ **Schkeuditz.** Das Rittergut, dessen Wohn- und Wirtschaftsgebäude heute von der Knäuselschen Futter- und Düngemittelhandlung benutzt werden, wurde 1532 von der Merseburgischen Stiftskammer für 12 000 Meißnische Gulden an Wolf von Beust verkauft. Nach damaligem Brauche fanden die verstorbenen Ortsgeistlichen und die Adelsherren aus der Parochie ihre letzte Ruhestätte im Altarraum der Kirche, während ihre Angehörigen auf dem anliegenden Friedhofe beerdigt wurden. Daselbst wurde auch 1552 Wolf v. B.s Gemahlin bestattet und ihre Grabstätte mit einem Grabmal versehen. Nachdem der Friedhof an der Kirche 1615 vor das Hallische Tor verlegt worden war, verfielen die Gräber und Grabmale. Nur das Beustsche trotzte allen Gefahren. Als nach dem furchtbaren Brande 1685 das Senioratsgebäude (die Lindenpfarre) wieder errichtet wurde, wußte man nichts mehr von der ersten Schkeuditzer Rittergutsbesitzerin und ihrer Grabstätte. Bei dem Bau wurde der vergessene große Grabstein in 3 Teile zerschnitten, die als Treppenstufen im Pfarrgarten benutzt wurden und jetzt, nach 250 Jahren, mit ihren Grabmalsinschriften aus längst vergangener Zeit erzählen.

Von den Segelfliegern.

§ **Großlehna.** Unsere Flieger sind nun so weit gerüstet, daß am Sonntag nur der Wettergott ein freundliches Gesicht zu machen braucht, um die Arbeit unserer fleißigen Ortsgruppe zu würdigen. Sämtliche Gliederungen der Partei, sowie die Vereine, stellen sich um 3 Uhr auf dem Hofe der Fliegerwerkstätte, und marschieren sodann geschlossen zum Turnplatz, auf welchem das Gleitflugzeug aus der Taufe gehoben wird. Anschließend ist ein Umzug durch den Ort, und der Abend vereint alle Einwohner mit den Fliegerkameraden beim deutschen Tanz.

Filmabend.

§ **Großlehna.** Der im Gasthof „Zum Schützenhaus“ abgehaltene Filmabend war bedauerlicherweise sehr schwach besucht. Gerade in den letzten Monaten sind besonders große Filme gezeigt worden, die denen der Städte in nichts nachstehen. Lehrer Mahlfeld führte in den Hauptfilm des Abends „York“ ein, der die Zeit der Wiedergeburt Deutschlands wiederspiegelte.

Aus dem Unstruttal.

Beförderung bei der Gendarmerie.

⦶ **Balgstädt.** Gend.-Hauptwachtmeister Höhne in Balgstädt ist zum Gend.-Meister ernannt.

Ausflug des Vaterländischen Frauenvereins.

⦶ **Carsdorf.** Zu dem Ausflug der Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins hatten sich außer den Mitgliedern auch die Angehörigen in stattlicher Zahl eingefunden. Bei schönem Wetter ging es durch die herrliche Blütenpracht das Unstruttal abwärts nach Kirchscheidungen, wo sich die Wandergruppe an fröhlicher gemeinsamer Kaffeetafel stärkte. Vorher hatte man den Park besichtigt. In bester Stimmung ging es dann wieder heimwärts.

Plakettenverkauf am Muttertag.

⦶ **Carsdorf.** Im Ortsgruppenbereich der NSV. wurden am Muttertag 105 Plaketten verkauft, für die 30,06 RM. erlöst wurden. Die Listensammlung für den Reichsmütterdienst erzielte in Carsdorf 16,80, in Wennungen 11,60 und in Wetzendorf 1,40 RM.

Mord und Selbstmord.

⦶ **Nebra. In einem Anfall starker seelischer Depression hat der in Nebra wohnende Otto Kreilmeyer nachmittags, gegen 17 Uhr, seine Ehefrau erschossen und sich selbst eine Stunde später im Schuppen seines Hauses erhängt.**

Rund um Querfurt.

Lehrerpersonalien.

⊙ **Querfurt.** Der technischen Lehrerin Frl. Ilse Warlich aus Mücheln ist die freigewordene techn. Lehrerinstelle in Roßbach übertragen. Sie ist seit dem 1. Mai in der Schule in Roßbach einstweilig angestellt. Der techn. Schulamtsbewerberin Frl. Charlotte Zirkel aus Roßbach ist die techn. Lehrerinstelle in Mücheln übertragen. Die neuerrichtete Lehrerstelle in Gleina ist dem Schulamtsbewerber Heinz Schott aus Frankleben auftragsweise übertragen.

Naumburg und Umgebung

Der Bereitschaftswagen der Teno in Naumburg.

□ **Naumburg. Bereits vor acht Tagen** war der Bereitschaftswagen der Technischen Nothilfe von der Landesgruppe Groß-Berlin in Naumburg gewesen. Von seiner Süddeutschlandfahrt kam er von Nürnberg über Bayreuth nochmals durch unsere Stadt und machte zu kurzer Rast auf dem Marktplatz Halt. Der Bereitschaftswagen mit seinen vielgestaltigen Geräten und Handwerkszeugen rief naturgemäß bei der Jugend die größte Aufmerksamkeit hervor, die in Scharen den Wagen umstanden. Kurze Zeit darauf verließ der Wagen die Stadt, um die Rückfahrt nach Berlin anzutreten.

Graf Luckner als Gast.

□ **Naumburg.** Einen kurzen Besuch stattete Graf Luckner unserer Stadt ab, als er auf der Fahrt nach Halle sich zu einem Vortrag nach der Klosterschule Roßleben begeben wollte. Von einem Naumburger Stahlhelmkameraden wurde dem „Seeteufel“ freundlicherweise ein Kraftwagen zur Verfügung gestellt. In Begleitung von Korvettenkapitän Gutjahr, seinem ehemaligen Offizier, fuhr er durch das schöne Unstruttal nach Roßleben.

Sammelergebnis für Mutter und Kind.

□ **Possenhain.** Die Listensammlung am Muttertage hatte ein Ergebnis von 10,65 RM. Außerdem verkauften die Mitglieder der NS.-Frauenschaft Wethau Plaketten.

Haussammlung am Muttertag.

□ **Mertendorf.** In der Ortsgruppe Wethautal der NSV. hatte die Sammlung am Muttertage, die von den Blockwaltern der NS.-Volkswohlfahrt durchgeführt wurde, nachstehendes Ergebnis: Mertendorf 19,80 Wethau 18,25, Broitzen 14,50, Görschen 13,85, Wettaburg 11,50, Punkewitz 8,15, Wetterscheid 6,35, Pohlitz 6,15, Gieckau 5,25, Scheiplitz 4,25 und Rathewitz 3,40 Reichsmark. Zusammen 111,45 Reichsmark.

80. Geburtstag.

□ **Saaleck.** Die Einwohnerin Frau Emilie Hesse konnte in verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihren 80. Geburtstag feiern. Ihr Interesse an allen Tagesereignissen ist noch sehr rege. Auch unseren Glückwunsch!

Raubüberfall auf eine Frau.

□ **Schulpforte. Als die Frau des Feldmeisters Meißner aus Bad Kösen sich nachmittags auf dem Wege nach Altflemmingen befand, wurde sie im Pfortenwald, am sogenannten Kohlenweg, von zwei jüngeren Männern überfallen, niedergeschlagen und ihrer Handtasche mit 35 RM. Inhalt beraubt. Die Täter ergriffen in Richtung Camburg die Flucht. Der eine wird als etwa 23 Jahre alt und 1,70 Meter groß, beschrieben. Er hatte ein rotes, volles Gesicht, und trug einen grauen Anzug, sowie eine hellgraue Mütze. Sein Begleiter ist schwächer und kleiner und hatte eine blaue Hose an. Beide waren ohne Kragen.**

Aus dem Saalkreis.

Kückensterben.

? **Döllnitz.** Seit einigen Tagen macht sich hier ein auffallend starkes Kückensterben bemerkbar. Die Ursache wird jedenfalls in der kühlen Witterung zu suchen sein.

Besitzwechsel.

? **Lochau.** Das den Herfurtschen Erben gehörige Hausgrundstück ging durch Kauf in den Besitz der Frau Luise Herfurth über. Käufer des früher dazugehörigen 5 Morgen großen Feldgrundstückes wurde Bauer Wilehlm Hörenß, Lochau.

Gemeinde Bad Dürrenberg

Sitzung der Gemeinderäte

⁑ **Bad Dürenberg.** Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Presuhn fand im Sitzungssaal des Rathauses eine Tagung der Gemeinderäte statt. Der Bürgermeister gab einen Bericht über den Abschluß des Rechnungsjahres 1934, das zum erstenmal wieder auf Grund äußerster Sparsamkeit auf allen Verwaltungsgebieten ohne Fehlbetrag abschloß. Dabei mußten wichtige und notwendige Aufgaben, u. a. Schulerweiterungsbau, Straßenbauten usw. zurückgestellt werden. Diese Arbeiten lassen sich aber nicht länger aufschieben, und die Gemeinde Bad Dürrenberg muß in diesem Jahre unbedingt eine Lösung finden.

Weiter teilte das Stadtoberhaupt mit, daß es gelungen sei, die Anleiheschuld für den 1927 durchgeführten Ausbau der Herbert-Norkus-Straße zu einem großen Teil durch eine Steueraufrechnung mit dem Merseburger Landkreis als Darlehnsgeber abzudecken.

Durch die Neuregelung des deutschen Straßenwesens hat die Gemeinde einige zum Provinzialnetz gehörige Straßenteile übernehmen müssen, und zwar:

im Ortsteil Balditz die Leipziger Straße vom 5. Gradierwerk bis zur Abzweigung der Balditzer Straße,

im Ortsteil Alt-Dürrenberg die Fortsetzung der Salinenstraße vom Gasthof „Zur Eisenbahnbrücke“ bis zum Beginn der Brückenaufahrt der König-Heinrich-Brücke,

die Merseburger Straße vom Sorbenplatz bis zum Ende der Ortslage des Ortsteiles Lennewitz.

Um den Bahnhofsvorplatz vergrößern zu können und eine Verbreiterung der Anfahrtsstraße zu erreichen, ist der Zukauf von 6300 Quadratmeter anliegenden Geländes notwendig. Die Gemeinderäte stimmten diesem Grunderwerb zu.

Auf Grund der Ausführungsbestimmungen zur neuen deutschen Gemeindeordnung ist, wie der Bürgermeister mitteilte, die Verleihung der amtlichen Bezeichnung „Bad“ beim Oberpräsidenten der Provinz Sachsen für Dürrenberg zu beantragen. Die gesetzlichen Grundlagen für die Verleihung dieser Bezeichnung sind bei Dürrenberg vorhanden. Im Bahn- und Postverkehr lautet die Bezeichnung seit langer Zeit schon Bad Dürrenberg.

Nach der Erledigung einiger Grundstücksangelegenheiten war die Sitzung der Gemeinderäte beendet.

Aus dem Geiseltal

Die Kleinsiedlung vor dem Baubeginn

Sitzung der Gemeinderäte.

= **Mücheln. Im Rathaus fand eine Gemeinderatssitzung statt, in der hauptsächlich die geplante Kleinsiedlung zur Debatte stand. Aus diesem Grunde waren auch Vertreter der Regierung zu Merseburg, des Kreisbauamtes Querfurt, des Gauheimstättenamtes der NSDAP. Halle und der Mitteldeutschen Heimstätte, Merseburg, zu der Tagung erschienen.**

Bürgermeister Dr. Horn gab in großen Umrissen nochmals ein Bild von dem geplanten Bauvorhaben und teilte als Begründung mit, daß die ungesunden und engen Wohnungsverhältnisse in Mücheln den Siedlungsgedanken, in diesem Falle also die Kleinsiedlung, in den Vordergrund gerückt hätten. Für die Durchführbarkeit des Projektes sei allerdings in erster Linie zu prüfen, inwieweit die wirtschaftliche Gestaltung des Heimatgebietes finanziell mit dem Vorhaben in Einklang zu bringen sei. Dem Kleinsiedler müsse eine gesicherte Zukunft bevorstehen, in der die Heimstätte nach und nach in sein Eigentum übergeht. Ausschlaggebend sei weiterhin die Frage der Belastung für jeden Siedlungswilligen.

Über all diese Fragen entspann sich eine lebhafte Aussprache, an der auch die Vertreter der Behörden und Bauverwaltungsstellen teilnahmen. Als Ergebnis dieser interessanten Diskussion muß festgestellt werden, daß sich alle darüber klar waren, daß die Durchführung der Kleinsiedlung zu bejahen ist. Einige Unstimmigkeiten und Zweifelsfragen konnten im Interesse der Stadt und der Siedler geklärt werden. Über die Auswahl der Siedler haben wir bereits vor einiger Zeit mitgeteilt, daß sie sorgfältig vorgenommen würde und von bestimmten Gesichtspunkten aus erfolgt.

Es kann also festgestellt werden, daß die Kleinsiedlung in Mücheln **in absehbarer Zeit entstehen wird.** Die Stadt hat der Mitteldeutschen Heimstätte in Merseburg gegen einen angemessenen Preis das notwendige Bauland zur Verfügung gestellt. Als Trägerin des Bauvorhabens tritt diesmal, im Gegensatz zu der 1922 errichteten Erwerbslosensiedlung, die Mitteldeutsche Heimstätte auf. Unternehmer werden den Bau ausführen und die Siedler haben als Antwartschaft einen bestimmten Betrag als Eigenkapital zuzuschießen.

Tod durch Herzschlag

Drei unmündige Kinder elternlos.

= **Lützkendorf.** In der Nacht wurden Anwohner durch das Weinen eines Kindes, das aus dem Grundstück des Kaufmanns Schumann drang, aufmerksam gemacht. Der Einwohner B. wollte die Ursache feststellen und stellte eine Leiter an, um in die Wohnung der Witwe Ella Wagner hineinsehen zu können. Er stellte fest, daß die Witwe W. von einem plötzlichen Tod ereilt war. Die Polizei öffnete die Wohnung und befreite das weinende Kind aus seiner Lage. Nach den Feststellungen muß der Tod bereits am Tage vorher eingetreten sein. Der Mann von Frau Wagner starb vor 2 Jahren. Nun ist auch die Mutter gestorben und die drei unmündigen Kinder stehen verwaist da. Allgemeine Teilnahme wendet sich ihnen zu.

Erhöhte Verkehrssicherheit.

= **Lützkendorf.** An der Ecke Merseburger/Hauptstraße läßt die Gemeinde jetzt Straßenbauarbeiten durchführen. Die Einfahrt zur Hauptstraße wird verbreitert und die Kurve überholt. Bisher war diese Stelle immer für den Verkehr ein besonderer Gefahrenpunkt. Durch die Arbeiten wird die Verkehrssicherheit bedeutend erhöht.

Bedenken Sie:

Nur die Zeitung dringt durch alle verschlossenen Türen. Die Zeitungsanzeige ist die einzige Werbung, die Tag für Tag von der ganzen Familie erwartet und freundlich aufgenommen wird. Darin liegt das große Geheimnis des Erfolges. Deshalb ist die Zeitungsanzeige unübertrefflich und das beste, billigste und zuverlässigste Werbemittel.

Der Merseburger Korrespondent (Mitteldeutsche Neueste Nachrichten) ist als wirksames Insertionsorgan weit und breit bekannt!

Sühne für eine ruchlose Tat

Der Mörder der Flora Braun hingerichtet.

In Halle wurde heute der am 7. Juli 1901 geborene Walter Gorzawski hingerichtet, der wegen Ermordung der Köchin Flora Braun, Halle, vom Schwurgericht Halle zum Tode verurteilt worden war. Um sich von der ihm lästig gewordenen Geliebten und mit ihr von den zu erwartenden Vaterpflichten zu befreien, hatte er sie unter falschen Vorspiegelungen an eine einsame Stelle gelockt und ihr kaltblütig hinterrücks durch zwei Steinschläge den Kopf zertrümmert.

Der Führer und Reichskanzler hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil der mehrfach vorbestrafte Verurteilte durch seine egoistische grausame Tat eine derart rohe Gesinnung bewiesen hat, daß er sich hierdurch selbst aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350517-18/fragment/page=0004

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Merseburg.

Alkohol gestohlen.

Otto G. in Naumburg stand unter der Anklage, in nicht rechtsverjährter Zeit in Leuna fortgesetzt handelnd Alkohol im Ammoniakwerk gestohlen zu haben, wobei er mittels eines falschen Schlüssels das Analytische Laboratorium, dem Aufbewahrungsort des Alkohols, öffnete. Er wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Freispruch.

Kurt M. und Hans E. in Merseburg waren beschuldigt, den Vorschriften der Reichsstraßenverkehrsordnung zuwider gehandelt zu haben, indem sie bei einer Autofahrt am 13. Februar 1935 in Merseburg es unterließen, rechts auszuweichen und umzukehren, als bei Begegnung mit einem anderen Fahrzeug ein Ausweichen unmöglich war. E. sollte sich dabei fahrlässigerweise der Körperverletzung schuldig gemacht haben. Beide wurden aber freigesprochen, da ihnen ein strafbares Verschulden nicht nachzuweisen war.

Nicht äußerst rechts gefahren.

Gerhard P. in Merseburg war ebenfalls wegen Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften der Reichsstraßenverkehrordnung angeklagt. Er hatte am 11. Januar 1935 zu Merseburg als Führer eines Personenkraftwagens es unterlassen, die äußerste rechte Straßenseite einzuhalten und beim Einbiegen in eine andere Straße nach links einen weiten Bogen auszuführen. Seine Strafe wurde auf 10 RM. evtl. 2 Tage Haft festgesetzt.

Nachspiel einer handgreiflichen Auseinandersetzung.

Die Ehefrau Emma E. in Dörstewitz stand unter der Anklage, am 27. März 1935 die Frau Gertrud H. vorsätzlich körperlich mißhandelt und beleidigt zu haben. Mitangeklagt war der Ehemann Richard E., weil er mit Steinen nach Menschen geworfen, den Karl H. mittels eines Steines körperlich mißhandelt und einen Fenstervorhang an der Wohnung der H.schen Eheleute sowie ein Hemd des H. rechtswidrig beschädigt hatte. Es wurde bestraft die Ehefrau E. mit 20 RM. evtl. 10 Tagen Gefängnis, der Ehemann E. zu 60 RM. evtl. 30 Tagen Gefängnis.

Vertagt.

Christian K. in Merseburg war beschuldigt, im Winter 1934/35 zu Merseburg den selbständigen Betrieb eines stehenden Gewerbes, nämlich der Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten, ohne gleichzeitige Anzeige an die zuständige Behörde unternommen zu haben. Die Verhandlung wurde zwecks weiterer Beweisaufnahme vertagt.

An Mitgliedsbeiträgen vergriffen.

Der in Untersuchungshaft befindliche Alfred J. aus Merseburg war angeklagt, im April 1935 zu Merseburg ihm anvertraute Mitgliedsbeiträge in Höhe von 150 RM. für sich verbraucht, mithin unterschlagen und im weiteren Verlauf in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, durch Vorspiegelung falscher Tatsachen das Vermögen der Vereinigung zu schädigen, indem er die unterschlagenen Gelder verspielt hatte, weiterkassierte, um sich neues Spielgeld zu verschaffen. Es erfolgte Verurteilung zu 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft.

Georg Z. in Merseburg, vorgeführt aus der Untersuchungshaft, stand unter der Anklage, im Monat Dezember 1934 zu Merseburg einkassierte Mitgliedsbeiträge in Höhe von mindestens 485 RM., die ihm anvertraut waren, für sich verbraucht, mithin unterschlagen zu haben. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 5 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 3 Wochen Untersuchungshaft.

Ein Pferd unterschlagen.

Paul H. in Zöllschen war angeklagt, zu Merseburg im Winter 1934/35 ein dem Pferdehändler Karl K. gehöriges Pferd, das er im Besitz hatte, sich rechtswidrig zugeeignet, also unterschlagen zu haben. Es erfolgte Verurteilung zu 20 RM. evtl. 5 Tagen Gefängnis.

Viehhändler auf der Anklagebank

Schöffengericht Weißenfels.

Unter der Ankalge des fortgesetzten Rückfallbetrugs stand der Fleischer und Viehhändler Walter Sch. aus Weißenfels vor den Gerichtsschranken, während sein früherer Geschäftsfreund, der Fleischer und Viehhändler Hugo P. aus Zeitz des fortgesetzten Betrugs angeklagt war. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, in den Jahren 1933/34 in Weißenfels und Umgebung teils einzeln, teils geminsam das Vermögen zahlreicher Bauern und Landwirte dadurch geschädigt zu haben, daß sie beim Viehverkauf oder Viehtausch unwahre Angaben machten. Es handelte sich um insgesamt 16 Fälle, an denen der Angeklagte P. nicht sämtlich beteiligt ist. Wie aus der fünfstündigen Beweisaufnahme hervorging, haben die Angeklagten das von ihnen verkaufte Vieh — es handelte sich ausnahmslos um frischmelkende oder hochtragende Kühe — immer über den grünen Klee gelobt und vor allem einen hohen Milchertrag vorgespiegelt. In einem Falle dem Bauer A. in Prittitz eine frischmelkende Kuh verkauft, die 26 Liter Milch täglich geben sollte. Als diese Wunderkuh aber im Stalle des A. gemolken wurde, gab sie nur 5 Liter. Die Kuh wurde zwar gegen eine andere umgetauscht, doch diese gab statt der versprochenen 20 nur 12 Liter. Ähnlich verhielt es sich in anderen Fällen.

In allen Fällen hatten die Angeklagten gute Ausreden zur Hand, die ihnen nicht immer widerlegt werden konnten. Auch hatten sie mehrere Entlastungszeugen mitgebracht, die zu ihren Gunsten aussagten. Der als Sachverständige geladene Diplomlandwirt G. aus Weißenfels mußte das Verhalten der Angeklagten zwar in mehreren Fällen als unreell bezeichnen, doch in den meisten Fällen konnte er ein gesetzwidriges Verhalten nicht als nachgewiesen ansehen.

Der Staatsanwalt ging mit dem Angeklagten Sch. sehr scharf ins Gericht, bezeichnete ihn als einen Schädling seines Standes und der Bauernschaft, der auf längere Zeit unschädlich gemacht werden müßte. Allerdings konnten ihm nur zwei versuchte und ein vollendeter Betrug nachgewiesen werden, während die übrigen Fälle hart an Betrug grenzten. Der Strafantrag lautete auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis, drei Jahre Ehrenrechtsverlust und Untersagung der Gewerbetätigkeit auf die Dauer von fünf Jahren. Da dem Angeklagten P. eine Beteiligung an den Betrugsfällen nicht nachgewiesen werden konnte, wurde bei diesem Freisprechung beantragt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Sch. wegen versuchten Betrugs in zwei Fällen zu neun Monaten Gefängnis und sprach den Angeklagten P. wegen Mangel an Beweisen auf Kosten der Staatskasse frei. Der Angeklagte Sch. bleibt vorderhand weiter in Schutzhaft.

Große Strafkammer Naumburg.

Drei Monate wegen des Waschhausschlüssels.

Das Schöffengericht hatte Marie H. von hier wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Am 20. 8. 34 verlangte sie von Frau M. den Schlüssel zur Waschküche. Diese antwortete, den könne sie erst zu Mittag erhalten, worauf die Angeklagte erklärte, sie werde sich ihr Recht suchen. In der von einem Rechtsanwalt aufgesetzten eidesstattlichen Versicherung war behauptet, man hätte ihr den Schlüssel verweigert. Heute wurde das Urteil dahin abgeändert, daß die Angeklagte nur wegen fahrlässig abgegebener eidesstattlichen Versicherung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

In einer Kolonialwarengroßhandlung hatten Angestellte beim Ausfahren Waren gestohlen. Das Schöfefngericht hatte Hermann L. wegen Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis, Otto Th., beide von Naumburg, wegen Hehlerei un Unterschlagung zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Ihre Berufung wurde verworfen.

Das Schöffengericht in Weißenfels hatte Bernhard Br. aus Halle wegen fortgesetzten Betruges, begangen durch unberechtigtes Einkassieren von Lebensversicherungsprämien in Borau, die er für sich verbraucht hat, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe blieb die gleiche, nur wurde sie wegen Betruges und Unterschlagung ausgesprochen.

Fritz H. aus Granschütz, ein noch junger Mensch, hatte am 4. Juli v. J. seinen Lieferkraftwagen verkauft und das Geld versoffen. Angetrunken ist er in der folgenden Nacht in das Grundstück, in dem er seinen Wagen stehen gehabt hatte, eingestiegen, hat den Schuppen geöffnet und den darin stehenden Kraftwagen des Kaufmanns W. nach Weißenfels entführt. Das Schöffengericht in Weißenfels hatte ihn in dieser Sache wegen schweren Diebstahls, da er wegen Fahrraddiebstahls bereits mit 2 Monaten Gefängnis bestraft war, zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt, ohne daß ihm Untersuchungshaft angerechnet ist. Heute wurde das Urteil aufgehoben und der Angeklagte nur wegen einfachen Diebstahls zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt und 1 Monat der Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

Die Ausstellung der Landesbauernschaft Prov Sachsen

auf der Braunen Messe in Halle a. d. S. vom 18. Mai bis 4. Juni 1935.

Auf der bevorstehenden Braunen Messe in Halle wird der Reichsnährstand durch die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt in größerem Umfange vertreten sein.

Der Besucher wird zunächst im Ehrenhof vor den Führern des deutschen Bauerntums und den Symbolen der bäuerlichen Arbeit stehen.

In der Halle der Hauptabteilung I (Der Mensch) wird in interessanten Schaubildern die Bedeutung und die Auswirkungen des Reichserbhofgesetzes für das deutsche Bauerntum dargezeigt. In einer Sonderabteilung zeugen vorgeschichtliche Funde für die in grauer Vorzeit vorhanden gewesene bäuerliche Seßhaftigkeit des nordischen Menschen in Mitteldeutschland. Unter anderem wird eine Nachbildung des ältesten Pfluges gezeigt werden. Sitte und Brauchtum finden ihre Darstellung im modernen eigenständischen Kleid der Landfrau, einer neuzeitlichen Bauern- und Siedlerstube, geschmückten Bauernhäusern und -Toren.

In der Halle der Hauptabteilung II (Der Hof) kommt der Gedanke der Erzeugungsschlacht auf verschiedenen Gebieten zr Darstellung.

In der Halle der Hauptabteilung III (Der Markt) ist die für Erzeuger und Verbraucher so außerordentlich wichtige nationalsozialistische Marktordnung in einer Reihe von eindringlichen Schaubildern dargestellt. Die Bedeutung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens für die Waren- und Kreditversorgung des deutschen Bauern beweisen die Darstellungen über die Erfolge und den Umfang des Arbeitsgebietes der großen genossenschaftlichen landwirtschaftlichen Zentral-Institute Mitteldeutschlands, der Central-Genossenschaft, der Genossenschaftsbank, der Landelektrizität usw. Auch der Landhandel in seinen vielfältigen Erscheinungsformen wird dem Beschauer mit interessanten Einzeldarstellungen seines Tätigkeitsgebietes vor Augen geführt werden.

Alles in allem wird die Schau des Reichsnährstandes dem Besucher einen lehrreichen Überblick über das bisker Geleistete auf diesem Gebiete vermitteln und Verständnis für die ferneren Ziele der nationalsozialistsichen Bauernpolitik, die für die Ernährung des deutschen Volkes die alleinige Verantwortung trägt, wecken.

Weiße Wand

„Alle Tage ist kein Sonntag."

Kammerlichtspiele.

Jene schöne, gemütstiefe und volkstümliche Weise, die davon singt und sagt, daß nicht immer Feierstunde, nicht immer Sonntag ist, dieses oft gesungene und von Herzen kommende Volkslied „Alle Tage ist kein Sonntag, alle Tage gibt's keinen Wein . . ." erlebt die Krönung seiner volkstümlichen Verbundenheit hier durch ein Filmlustspiel, das seine Anfangszeile als Titel führt. Ein recht netter Film ist mit ihm entstanden, eine Angelegenheit, die manchen Heiterkeitssturm hervorruft und inhaltlich ein fesselnd ausgemaltes Lebensbild enthält. Er schildert unter entsprechender musikalischer Umrahmung die fröhlichen und abenteuerlichen Schicksale eines jungen, etwas leichtsinnigen Mannes, der am liebsten „alle Tage Sonntag machen" möchte. Ein Glückstreffer in der Lotterie verhilft ihm zunächst zur Erfüllung aller seiner Wünsche. Kopfüber stürzt er sich in das „Glück", das ihm leicht verhängnisvoll werden könnte, wenn er nicht eine liebe, treue kleine Braut und eine wundervolle weise Großmutter hätte! — Wolfgang Liebeneiner als sonntagshungriger junger Mann spielt seine Rolle mit erfrischender Natürlichkeit, ebenso Carola Höhn, ein sauberes, klug denkendes Mädel. Und dann Adele Sandrock! Sie ist in diesem Film die liebe, gute Oma, die hinter einer rauhen Schale einen seelensguten Kern verbirgt. — Im Beiprogramm ein weiterer Lustspielfilm „Erkennungszeichen Weiße Nelke" und die übliche Tonwoche.

DAS KLEID DES ALLTAGS

Das Kleid des Alltags wird von der Mode mit genau der gleichen Wichtigkeit behandelt, wie das elegante Kleid für festliche Gelegenheiten. Im Grunde genommen ist es für uns, die wir es tragen wollen, noch wichtiger. Denn unser Leben hat viele, viele Alltage und nur wenig Feste. Im Alltagskleid werden wir am häufigsten gesehen, in ihm machen wir den bestimmenden Eindruck auf den Kreis der uns umgebenden Menschen.

Kleider, die bei aller Einfachheit einen modischen Schick nicht entbehren, sind uns die liebsten. Wir freuen uns über die kleidsamen hellen Farben der Sommermode. In Leinen, Baumwolle, feiner Wolle und in Kunstseide gibt es reizende Stoffe. Leicht läßt sich aus ihnen ein flottes Kleid arbeiten. Auch die Anfängerin kann sich bereits daran wagen, denn das Risiko ist hier niemals groß.

Da den schlichten Alltagskleidern keine verblüffenden Extravaganzen zukommen, schenkt man den kleinen Besonderheiten doppelte Aufmerksamkeit. Ein neuartig in eckiger Form eingesetzter Ärmel betont bereits hinreichend die moderne Note. Kommen dazu noch hübsche Knöpfe für den Verschluß und ein Ripsbandgürtel, so ist allen Anforderungen an ein gutes, sportliches Laufkleid für alle Tage Genüge geschehen. — Dunkle Kleider erhalten einen jugendlich hellen Aufputz von weißem Pikee. Als breiter Vorstoß werden die leuchtenden Pikeeteile am Kragen, den Aufschlägen und den nicht zu vergessenden Taschen sichtbar. Das steht jeder jungen Dame ausgezeichnet.

Sehr neu ist es, Kleider aus gestreiften Stoffen durch eine vordere Verschnürung zu schließen. Streifenstoffe, sonst mehr den hemdkleidartigen Schnitten vorbehalten, wirken einmal ganz anders, wenn das Blusenteil in Kimonoform mit schräg zusammentreffender Musterung verarbeitet wird. Dem Rock sind trotzdem die strengen eingebügelten Falten erlaubt. Mit der Maschine in Passenlänge niedergesteppt, wahren sie um die Hüften herum die erstrebte schlanke Linie. Obgleich die Jugend den kurzen Ärmel im Sommer bevorzugt, bringt die Mode auch hübsche Alltagskleider mit langen Ärmeln. Sie muß ja ebenso an die Damen in vorgeschritteneren Jahren denken, die sich stets lieber zum langen Ärmel bekennen. Je anspruchsloser ein Schnitt ist, um so mehr tritt die Musterung des Stoffes in die Erscheinung. Neue Karostoffe in Farbstellungen verschiedenster Art sorgen für Abwechslung auf diesem Gebiet.

Zum Alltagskeid gehört ein sportlicher Mantel mit einem hübschen Schal, ein richtiger Laufmantel ohne viel Drum und Dran. Herrenaufschläge, Schneidertaschen, schlanker Ärmel sind seine Kennzeichen. Statt des langen taillierten oder gegürteten Vollmantels kann es jedoch ebensogut einer der beliebten losen Dreiviertelmäntel im Glockenschnitt sein. Hier ist neben Wolle das derbe Naturleinen am Platz. Soll der Mantel guten Schutz gewähren, wird man ihn hochgeschlossen, mit einem Verschluß von drei Knöpfen dicht unter dem Kragen, wählen. Keinesfalls dürfen die heute unerläßlichen Taschen fehlen. Mit Überfallklappen aufgesetzt erreichen sie oft eine respektable Größe.

Außer den losen Dreiviertelmänteln werden Kostüme mit kürzeren, gleichfalls sehr locker sitzenden Sackjacken gezeigt. Sie sind einfarbig zu karierten Röcken oder kariert zu einfarbigen. Dieser Gegensatz der beiden Stoffe wird durch den Belag der Aufschläge mit dem Stoff des Rockes noch hervorgehoben. Wir werden uns an den Anblick erst gewöhnen müssen, nachdem wir so lange Zeit nur die anliegende Kostüm-Jacke kannten. Aber das geht, wie die Erfahrung lehrt, meist recht schnell, zumal unser Auge durch die Dreiviertelmäntel bereits auf eine lose Weite eingestellt ist.

M. Cl.

Durch seinen neuartigen Ärmelschnitt in eckiger Ansatzlinie erhält das einfache Leinenkleid eine modische Note. Ullstein-Schnittmuster K 6673

Für Damen in vorgeschritteneren Jahren ist dies praktische Alltagskleid aus kariertem Stoff gedacht. Ullstein-Schnittmuster K 6618

Sportliches Sommerkleid in kräftigem Blau. Der weiße Pikeeaufputz ist ebenso wirkungsvoll wie jugendlich. Ullstein-Schnittmuster K [illegible]

Streifenstoff, in ganz neuer Weise zur Kimonoform verarbeitet und vorn verschnürt. Ripsbandgürtel. Ullstein-Schnittmuster K 6871

Der flotte Laufanzug für alle Tage besteht aus kariertem Rock und neuartig loser, einfarbiger Sackjacke. Ullstein-Schnittmuster S 1560

Weit und locker sitzender dreiviertellanger Sportmantel, über einfachen Laufkleidern zu tragen. Ullstein-Schnittmuster M 2355

Laufmantel aus grünlichem noppigem Fischgrätstoff im anliegenden Herrenschnitt mit breiten Aufschlägen. Ullstein-Schnitt M 2359

Zu DOBKOWITZ-Stoffen Ullstein-Schnitte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6048022341935O517-18/fragment/page=0005

Potsdam sieht Berlin

Wir eröffnen die erste deutsche Fernsehstelle außerhalb der Reichshauptstadt.

Von unserem Berliner Sonderberichterstatter.

Es kann losgehen. Drei Personenkraftwagen der Reichspost stehen im Hof des Reichspostministeriums in der Mauerstraße zum Empfang all derer bereit, die an einer Fahrt nach Potsdam zur Eröffnung der ersten Fernsehstelle außerhalb Berlins teilnehmen wollen. Bis auf den letzten Platz sind die Wagen besetzt. So groß ist das Interesse an den Fernsehveranstaltungen der Reichspost.

*

In schnellem Tempo gleiten wir durch die Vorstadt. Schöneberg liegt hinter uns, Steglitz, Friedenau. Eben fahren wir am sonnenüberleuchteten Wannsee vorbei. Und nun sind wir in Potsdam. Es ist kein Zufall, daß die Reichspost gerade Potsdam als erste Fernsehstelle außerhalb Berlins ausersehen hat. Potsdam ist deutsche Geschichte. Darüber hinaus aber hat es auch in der Geschichte der Technik seit jeher eine Sonderstellung eingenommen. Die erste Eisenbahn in Preußen lief von Potsdam nach Berlin. Von Berlin nach Potsdam führte die erste Telegraphenlinie. Potsdam war das Ziel der ersten preußischen Fernsprechverbindung. Das alles taucht in der Erinnerung herauf, und man weiß auf einmal, weshalb die Reichspost hier die erste Fernsehstelle außerhalb Berlins errichtet hat.

Der Versammlungssaal der Potsdamer Reichspostdirektion ist überfüllt. Es müssen noch Stühle herbeigeholt werden, um allen denjenigen Sitzgelegenheit zu geben, die nun gespannt den Fernsehvorführungen entgegensehen. Dipl.-Ing. Oberpostrat Dr. Banneitz spricht zu den Vorführungen einleitend erklärende Worte. Die Art seines Sprechens ist wissenschaftlich-sachlich. Aber geradezu erkennt man die tiefinnere Anteilnahme des Mannes an dem Werk, das zu einem nicht geringen Teil sein Werk ist. Wohl, so betont er, hatten den Versuchen noch viele große Mängel an. Aber ist es nicht ein Fortschritt, daß jetzt beim Fernsehen eine Entfernung von 20 Kilometer überbrückt werden kann? Bisher war ein Fernsehen nur auf sechs Kilometer Abstand möglich. Die Vorführungen selbst bestätigen die Ausführungen von Dr. Banneitz. Man hatte für die Bildübertragung eine Auswahl von 6,7 Metern getroffen, für den Ton 7,2 Meter. Natürlich war mit Störungen zu rechnen, da man die Verstärkung den veränderten Entfernungsverhältnissen angleichen mußte. Dr. Banneitz bestreitet das auch nicht. Ja, er macht noch auf die Störungen aufmerksam, die durch flimmernde Striche gekennzeichnet werden. Und dennoch fallen die Störungen wenig ins Gewicht gegenüber dem ungeheuren Eindruck, den diese erste Fernsehsendung außerhalb Berlins hinterläßt.

Szenen aus dem Film „Das Flötenkonzert von Sanssouci" knüpfen an Potsdams große Tradition an. Und dann noch eine Sonderübertragung: Aus dem Senderaum des Reichspostzentralamts liest Otto Gebühr unmittelbar die historische Ansprache Friedrich des Großen an seine Generäle vor der Schlacht bei Leuthen. Dies ist direkte Bildübertragung. Otto Gebühr steht vor dem Abtastfenster in der Rocknitzstraße, und wir sehen ihn so, wie er dort steht, ohne irgendwelche Zwischenschaltung. Otto Gebühr erscheint uns, und wir sehen und hören ihn durch Fernsehübertragung. Hinter mir sagt jemand: „Das wirkt ja viel plastischer als im Film!" Und das ist tatsächlich so! Die Eindringlichkeit dieser Bildübertragung wirkt so lebhaft, als sehe man den Alten Fritz auf dem ehernen Podest unter den Linden.

Fräulein Patschke, die Stationsbeamtin aus der Rocknitzstraße, erscheint dann ebenso plastisch und liest frische Anekdoten und eigenhändige Randbemerkungen des großen Königs aus zeitgenössischen Akten. Wir erkennen jede ihrer Handbewegungen, wir sehen, wie beim Sprechen sich ihr Mund bewegt. Und jetzt — erst will man es nicht glauben — unterhält sie sich telephonisch mit den in Potsdam versammelten Zuschauern. Man kann selbst mit ihr sprechen, während sie gleichzeitig im Bild erscheint. Und man nimmt dieses Erlebnis als stärksten Eindruck mit von der Eröffnung der zweiten öffentlichen Fernsehstelle der Reichspost in Potsdam.

Vier Fernsehempfangsstuben in Berlin

Die billigsten Fernsehgeräte, die heute von der Funkindustrie herausgebracht werden können, kosten noch immer 800 und 1000 Mark. Vom billigen Volksfernsehempfänger sind wir noch weit entfernt.

In dem Bestreben aber, der großen Masse des deutschen Volkes das Fernsehen praktisch vorzuführen und so selbst ein Urteil über den Stand der Technik zu ermöglichen, hat die Reichssendeleitung in Gemeinschaft mit der nationalsozialistischen Hörerorganisation, dem Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer, vorläufig vier öffentliche Fernsehempfangsstuben in Berlin eingerichtet, die dieser Tage eröffnet wurden.

Diese vier Fernsehempfangsstuben befinden sich in der Potsdamer Straße, in der Reinickendorfer Straße, am Wedding, in Lichenberg und schließlich im Funkhaus.

In diesen Empfangsstuben ist es nunmehr jedermann möglich, den regelmäßigen Fernsehsendungen an den Montagen, Mittwochen und Sonnabenden in der Zeit von 20.30 Uhr bis 22 Uhr kostenlos beizuwohnen.

Auf die in den einzelnen Stadtteilen durch Rundfunkwerbewagen angekündigte Eröffnung strömten Tausende zu den benachbarten Fernsehempfangsstuben, um sich diese neueste Sensation schon vor Inbetriebnahme anzusehen. Am Abend selbst steigerte sich die Zahl der Besucher noch ganz erheblich, so daß „schichtweise" gesehen werden mußte.

Zur Eröffnung sprachen u. a. Reichssendeleiter Hadamowsky, der stellvertretende Reichssendeleiter Boese und Gaupropagandaleiter Schulze-Wechsungen. Reichssendeleiter Hadamowsky betonte in seiner auf Kaufsprechermagen übertragenen Ansprache, daß bei richtiger Zusammenarbeit auf der ganzen Linie die Entwicklung des Fernsehens überall zusätzliche Möglichkeiten schaffen werde: auf dem Gebiete des Wirtschaftlichen und Geschäftlichen ebenso wie auf dem Gebiete des Kulturellen und Politischen. Gaupropagandaleiter Schulze-Wechsungen verbreitete sich über die propagandistischen Möglichkeiten, die das Fernsehen gewährt, und gab seiner Freude darüber Ausdruck,

daß die großen technischen Wunder unserer Zeit von Tag zu Tag mehr in den Dienst der Propaganda gestellt werden.

Ganz besonders freue er sich, daß die Parteigenossen seines Gaues durch den Riesenaufmarsch in den Fernsehempfangsstuben zeigen, daß sie für die großen Ereignisse und technischen Wunder immer ein offenes Ohr und ein waches Auge haben.

Das Programm umfaßte eine Anzahl von Filmen. Die Übertragungen gelangen ganz ausgezeichnet und fanden den lebhaften Beifall der Erschienenen. Wie wir erfahren, ist beabsichtigt, in der nächsten Zeit in den Berliner Vororten noch eine Anzahl von Fernsehempfangsstuben einzurichten, außerdem in einer Anzahl von Betrieben und Arbeitslagern, so daß jeder Arbeiter der Stirn und der Faust die Möglichkeit hat, das Fernsehen kennenzulernen und selbst zu beurteilen.

Fernsehen über 20 Kilometer Entfernung.

Fodor-Bildmaterndienst.

Nachdem erst vor kurzem im Reichspostmuseum die erste öffentliche Fernsehstelle eingerichtet worden war, hat es die schnelle technische Entwicklung auf diesem Gebiete gestattet, die erste öffentliche Fernsehstelle außerhalb Berlins, und zwar in Potsdam, einzurichten. Unser Bild gewährt einen Blick in die Potsdamer Fernsehstelle während der ersten Übertragung. Im Blickfenster sieht man Otto Gebühr als Fridericus Rex.

Damit ist zum erstenmal eine Entfernung von 20 Kilometer überbrückt worden.

Das Werden der Reichsautobahnen

Der Stand der Arbeiten an der Reichsautobahn Berlin—Stettin.

Anläßlich der am Sonntag bevorstehenden feierlichen Eröffnung der ersten fertiggestellten Reichsautobahnstrecke Frankfurt a. M.—Darmstadt fanden auf allen zur Zeit im Bau befindlichen Teilstrecken der Reichsautobahnen Besichtigungen durch die Presse statt.

Die Besichtigung verschiedener Bauabschnitte auf der Strecke Berlin—Stettin, an der rund 150 Vertreter der in- und ausländischen Presse teilnahmen, wurde durch den Generalinspektor des deutschen Straßenwesens, Dr. Todt, geführt.

Allein in dem Bauabschnitt Bernau sind innerhalb eines Jahres 220 000 Tagewerke geleistet worden. In diesem Abschnitt stehen gegenwärtig 1330 Arbeiter, 80 berartige Baustellen sind heute im ganzen Reich in Betrieb und 100 000 Volksgenossen finden hier Arbeit und Brot.

Die Teilnehmer der Besichtigungsfahrt lernten alle die einzelnen Bauvorgänge kennen, die nötig sind, um die Reichsautobahnen fertigzustellen.

Besonders eindrucksvoll sind die Arbeiten, die zur Zeit am Hohenzollernkanal im Gange sind. Mit außerordentlicher Vorsicht mußten hier die Gründungsarbeiten für den großen Brückenbau vorgenommen werden.

Man mußte bis 16 Meter unter den Kanalspiegel gehen, um auf guten Boden zu kommen.

Riesige Montagegerüste sind aufgebaut, auf denen jetzt die Brückenteile gemietet werden, die später über dem Wasserlauf eingefahren werden.

Einen hervorragenden Eindruck von der Fürsorge, die den bei den Bauten beschäftigten Arbeitern zuteil wird, bot die Besichtigung des vor einem halben Jahr vor Werbellin eingerichteten großen Arbeitslagers. Man erinnert sich, daß der Führer selbst den Auftrag zu dem Bau dieses vorbildlichen Arbeitslagers gab. In drei mustergültig eingerichteten Baracken sind rund 200 Arbeiter untergebracht. In ihren Ruhestunden nach hartem Tagewerk finden sie hier Geselligkeit und Unterhaltung bei Theater- und Kinovorführungen, Konzert und Sport. Sie nehmen ihr Essen in einem hellen, sauberen und luftigen Speisesaum ein. Nach diesem Vorbild sind heute im Bereich der Reichsautobahnbauten bereits

108 Arbeitslager eingerichtet.

Es ist bezeichnend, daß die ausländischen Pressevertreter gerade für diese Einrichtung besonders lebhaftes Interesse zeigten.

Die 140 Kilometer lange Autobahnstrecke Berlin—Stettin gliedert sich in fünf Bauabteilungen. Sie ist heute eine einzige zusammenhängende Baustelle, auf der gegenwärtig 7000 Arbeiter beschäftigt sind.

Die Schulentlassenen 1935

Über 700 000 in der Berufsberatung — Der größte Teil in die Wirtschaft vermittelt.

Etwas mehr als 1,2 Millionen Jugendliche betrug der am 1. April von den Schulen zur Entlassung gekommene Jahrgang, von denen rund ¾ für den sofortigen Übergang in das Wirtschafts- und Berufsleben in Frage kommen. Über das berufliche Schicksal dieser Schulentlassenen macht der Sachdezeiter der Reichsanstalt, Oberregierungsrat Dr. Hendrick, im „Jungen Deutschland", der sozialpolitischen Zeitschrift der deutschen Jugend, bemerkenswerte Mitteilungen. Er weist darauf hin, daß die Inanspruchnahme der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung, der Reichsanstalt ständig zugenommen habe. Die Schulentlassenen von Ostern 1935 besuchten die Berufsberatungsstellen in einem Umfange, daß die Zahlen des Vorjahres meist erheblich überschritten wurden. Die Berufsberatungsstellen wurden in den 9 Monaten vom 1. Juli 1934 bis 31. März 1935 von mehr als 700 000 Ratsuchenden aufgesucht, während es in den vollen 12 Monaten des Vorjahres nur rund 600 000 waren. In einzelnen Arbeitsamtsbezirken wurden die Jugendlichen oft bis zu 90 Prozent durch die Berufsberatung erfaßt. Der Gesamtzuwachs der Besucherzahl um 100 000 ist um so beachtlicher, weil er teilweise noch in die Zeit des organisatorischen Neuaufbaues der Berufsberatung fällt. Auch die Vermittlungszahlen haben sich dementsprechend erhöht und sie werden, namentlich in den nächsten Wochen, noch wesentlich steigen. Der Referent stellt fest, daß der noch vor kurzem gegen manche Berufe beobachtete Pessimismus bei den Jugendlichen erfreulicherweise geschwunden sei. Früher fast völlig gemiedene oder wenig begehrte Berufe würden wieder ergriffen, vor allem aber habe man die Vorzüge und den Wert einer planmäßigen Berufsausbildung und Berufserziehung wieder erkannt. Hier zeigten sich die Wirkungen des nationalsozialistischen Berufsethos, wie es im Reichsberufswettkampf, der zusätzlichen Berufserziehung der Hitlerjugend und der Deutschen Arbeitsfront und in anderen mannigfachen Veranstaltungen zum Ausdruck komme. Der Referent kommt zu dem bedeutsamen Ergebnis, daß

der größte Teil der männlichen Schulentlassenen von 1935 bis zum 1. April eine Lehr- oder Ausbildungsstelle gefunden habe, daß bis über den Mai hinaus noch mit Lehrlingseinstellungen gerechnet werden könne und daß nur in einigen Bezirken Sondermaßnahmen für Nichtvermittelte erforderlich sein würden.

Es seien dies die Bezirke Brandenburg-Berlin, Westfalen, Rheinland und vielleicht noch kleinere Notstandsgebiete Mittel- und Süddeutschlands. Die Beratung und Vermittlung der Mädchen sei dagegen noch immer schwierig; hier sei und bleibe das hauswirtschaftliche Jahr die beste Sondermaßnahme für die nicht unterzubringenden Mädchen. Wenn sich die Inanspruchnahme der öffentlichen Berufsberatung in den letzten Monaten erheblich gesteigert habe und wenn man besonders unter den Jugendlichen und deren Eltern immer mehr Vertrauen zu dieser Arbeit gewonnen habe, so sei das, wie der Referent betont, nicht zuletzt auf die Zusammenarbeit mit der Hitlerjugend zurückzuführen.

Der Maikäfer auf der Anklagebank

Gerichtsverhandlung und Bannfluch gegen die Maikäfer. — Ein Gottesurteil. — Maikäferkompott und gemästete Maikäfer. — 30 000 Zentner Käfer in Sachen. — Die Maikäferfalle. — 1935 ein Maikäferjahr!

Von Ferdinand Erken.

„Maikäfer flieg..." heißt es im Volkslied. Aber wenn die Maikäfer in zu reichlichen Massen fliegen, so kann das zu einer wahren Landplage ausarten. Die Jugend freilich hat sich von jeher ein Vergnügen daraus gemacht, die munteren braunen Käfer zu sammeln. Weniger erfreut ist der Gärtner über diese Gäste, und er geht ihnen mit allen möglichen Mitteln zu Leibe. Dieser Kampf des Gartenbesitzers und Bauern gegen die Maikäferplage wurde schon in alten Zeiten geführt. Im frühen Mittelalter glaubte man, der Plage am besten mit allerlei Zauberkünsten und Beschwörungen beikommen zu können. Half das alles nichts, so mußte man freilich energischer vorgehen.

Im Jahre 1479 wurde ein Gerichtsprozeß gegen die Maikäfer geführt. Die Braunröcke hatten sich in der Schweiz in derartigen Mengen breitgemacht, daß sich der Rat der Stadt Bern veranlaßt sah, das geistliche Gericht in Lausanne um Hilfe zu bitten. Also wurden sowohl die Maikäfer als auch die Engerlinge, die „räuberischen Inger", wie man sie damals bezeichnete, vor Gericht geladen, wobei man den Angeklagten sogar einen Verteidiger stellte. Dieser erschien in der Person des Ratsherrn Johannes Perrodatus aus Freiburg. In der näheren und weiteren Umgebung der Stadt Bern konnte man nun an allen öffentlichen Plätzen, vor allem aber an den großen Obstgärten und Anpflanzungen folgenden Anschlag des Bischofs lesen: „Du unvernünftige, unvollkommene Kreatur, du Inger! Deines Geschlechts ist nicht gewesen in der Arche des Noah. Im Namen meines gnädigen Herrn und Bischofs von Lausanne, bei Kraft der hochgeleiten Dreifaltigkeit und bei Gehorsam gegen die heilige Kirche gebiete ich Euch allen und jeden, in den nächsten sechs Tagen zu weichen von allen Orten, an denen wächst und entspringt Nahrung für Menschen und Vieh!" Den Beklagten wurde anschließend ein Ultimatum gestellt. Sollten sie nicht umgehend das Feld räumen, so hätten sie am sechsten Tage nach Ausfertigung der Bekanntmachung, mittags 1 Uhr, vor dem Richterstuhl des Bischofs in Milisiburg zu erscheinen.

Mit Spannung verfolgte man, was die Maikäfer machen würden. Aber leider — sie blieben da. Also mußte das Verhängnis seinen Lauf nehmen. Zur festgesetzten Stunde erschien der Bischof im Gerichtssaal, wer dagegen frecherweise nicht erschienen war, das waren die Maikäfer und Engerlinge. Auf diese Widersetzlichkeit gegen das Gericht erließ der Bischof einen Bannfluch gegen die Tiere: „Wir, Benedikt von Monferrand, Bischof von Lausanne, haben gehört die Bitte der großmächtigen Herren von Bern und uns gerüstet mit dem heiligen Kreuze und allein Gott vor Augen gehabt, von dem allein die gerechten Urteile kommen. Darnach so gravieren und beladen wir die schändlichen Würmer und bannen und verfluchen sie im Namen des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes, daß sie beschwört werden in der Person Johannes Perrodatt, ihres Beschirmers, und von ihnen gar nichts bliebe denn zum Nutzen menschlichen Brauches." Leider blieb auch dieser Fluch ergebnislos — die Maikäferplage besserte sich in keiner Weise.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts, der Zeit der Hexenverfolgungen, hat sich einmal in Schlesien eine entsetzliche Geschichte abgespielt. Man hatte zwei alte Frauen verdächtigt, daß sie die Maikäferplage über die Gegend gebracht hätten. Das Volk verlangte ein Gottesurteil. Die alten Frauen wurden gefesselt und in einen großen Haufen von Maikäfern gelegt. Geschähe ihnen nichts, so wollte man sie laufen lassen. Die beiden wurden jedoch bei dem grausigen Versuch von den Tieren furchtbar zugerichtet und erlagen ihren Verletzungen.

Später kam man darauf, die Maikäfer nützlich zu verwerten. Ja, sie sollten sogar eine gewisse Heilkraft besitzen. Man verarbeitete sie deshalb in den Apotheken zu Maikäferkompott, das sich lange als Heilmittel großer Beliebtheit erfreute. Ein Gourmand zur Zeit Napoleons pflegte nach alten Berichten sogar Maikäfer zu mästen und nach Art von Krebsen zuzubereiten. Sie sollen außerordentlich lecker geschmeckt haben. Der Erfinder dieses Krebssatz-Gerichtes war ein bekannter Professor der Universität Helmstedt, den sogar Goethe eines Tages besuchte. Die gemästeten Maikäfer sollen ihm gut gemundet haben.

In gewissen Jahren treten die Maikäfer in ungeheuren Mengen auf und bedeuten dann meist einen schweren Schaden für die Landwirtschaft. So wurden in einem „Maikäferjahr" allein in der Provinz Sachsen 30 000 Zentner Käfer gesammelt, was einer Anzahl von etwa 1590 Millionen Stück entspricht.

Ein absolut wirkungsvolles Vernichtungsmittel gegen die Schädlinge gibt es bisher noch nicht. Man versucht ihnen auf die verschiedenste Weise zu Leibe zu gehen. Die „Maikäferfalle" hat sich als sehr zweckmäßig erwiesen. Das Maikäferweibchen legt seine Eier — etwa 30 Stück — mit Vorliebe in lockeren, humusreichen Boden. Man kann also künstliche Brutstätten anlegen, frischen Kuhmist, der etwa acht Zentimeter hoch mit Erde bedeckt wird. Diese Maikäferfallen können in Eichenwaldungen und an freien Stellen angelegt und dann im Juli abgebrannt werden. Daneben wird der Plage hauptsächlich durch Einsammeln der Käfer entgegengearbeitet, oft werden sie dann mit Kalk zusammen zu Dünger verarbeitet. Die eifrigsten Vertilger der Maikäfer sind unsere Stare, man kann deshalb an den gefährdeten Stellen nicht genug Startkästen aufhängen. Daneben stellen auch Fledermäuse und Eulen dem Maikäfer nach, ferner Füchse, Marder, Dachse, Igel und Schweine. 1935 ist, nach Aussage der Gärtner, ein ausgesprochenes Maikäferjahr. Jeder sollte sich deshalb an der Vernichtung der Schädlinge beteiligen.

*

Teil des Rügendammes schon 1935 befahrbar. Die Arbeiten am Rügendamm, einem der größten Bauwerke Deutschlands, schreiten in den letzten Wochen so schnell vorwärts, daß mit der Inbetriebnahme der ersten kurzen Strecke zwischen Stralsund und der kleinen Strecke Dänholm schon im Mai 1935 gerechnet wird. Bereits im Frühjahr 1936 wird dann der Damm über den Sund so weit vollendet sein, daß die Eisenbahn ihn benutzen kann. Kurz darauf soll auch der Straßenteil dem Betrieb übergeben werden.

Amerikanische Stiftung für Erbach. Eine hochbetagte Erbacherin, die seit vielen Jahren in Amerika ansässig ist, hat ihrer im Odenwald gelegenen Vaterstadt eine Stiftung von 8000 RM. zur Ergänzung des Glockenspiels und Anbringung einer elektrischen Anlage für das Gesläute vermacht.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen).

Geboren:

Querfurt. Herrn Karl Sternstein u. Frau Margarete geb. Kaltmann 1 Sohn.

Weißenfels. Herrn Franz Stanke und Frau Elisabeth geb. Metzger 1 T.; Herrn Gerhard Serno und Frau Katharina geb. Hohn, 1 T.

Vermählt:

Weißenfels. Herr Fritz Schweigel u. Frau Hildegard geb. Beyersdorf.

Zeitz. Herr Bernhard Höfer jr. und Frau Hanni geb. Stephan.

Gestorben:

Weißenfels. Frau Luise verw. Weber geb. Höfner, 81 J.; Frau Emilie Wege geb. Schulze.

Naumburg. Herr Karl Ottlep, 73 J.

Barnstädt. Frau Anna Hedestreit geb. Staub, 67 J.

Privat-Drucksachen
wie
Einladungen
Danksagungen
Verlobungsanzeigen
Todesanzeigen
Briefbogen
Briefkarten
fertigt aus modernen Künstlerschriften schnell und preiswert
Buchdruckerei
Th. Rößner
Merseburg — Leuna

Gute Anzeigen helfen verkaufen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350517-18/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Vom Lastwagenanhänger totgequetscht.

† Delitzsch. Beim Zusammenkoppeln zweier Lastzuganhänger kam der Weichenwärter Menzel aus Zschepen zwischen die Wagen. Er erlitt so schwere Quetschungen, daß er kurze Zeit darauf starb.

Vereinfachung der Straßenführung.

† **Delitzsch.** Die gefürchtete Kurve der Leipziger Landstraße in Lemsel wird demnächst verschwinden. Die Straße wird östlich am Dorf vorbeigeführt. Die neue Strecke wird in kurzer Zeit für den Verkehr freigegeben werden.

Tödlicher Unfall.

† Eilenburg. Der Zimmermann Erich Saalbach aus Eilenburg ist in Koswig (Anhalt) schwer verunglückt. Er war bei einem Bau mit dem Tragen von Brettern beschäftigt; wahrscheinlich hat der herrschende Wind auf die Bretter gedrückt und S. ist vom Gerüst gestürzt. Er starb kurze Zeit nach dem Unfall.

Blindwütige Rache.

† **Dessau.** In einer Gastwirtschaft am Muldeufer kühlte ein Unbekannter sein Mütchen dadurch, daß er insgesamt zehn Gartentische und nicht weniger als 70 Stühle in die Mulde warf. Die Wut des Mannes muß bei diesem Stück Arbeit wirklich nicht gering gewesen sein!

Auszeichnung nach 12 Jahren.

† **Düben** (Mulde). Dem Bürgermeister Dr. Zimmermann wurde jetzt wegen seiner Verdienste um den Ruhrkampf das Schlageter-Schild verliehen.

Jugendlicher
vom Reichsstatthalter für mutige Tat ausgezeichnet.

† **Dessau.** Am 12. März hatte der 15jährige Schmiedelehrling Heinz Niemann aus Jeßnitz (Anhalt) den fünfjährigen Rudi Trappe, der in die damals tiefgehende Lober gefallen war, aus dem Wasser geholt und zu seinen Eltern gebracht. Leider konnte das Leben des kleinen Jungen nicht erhalten bleiben, da er an einem Herzschlag verschieden war. Jetzt wurde der Jugendliche Heinz Niemann vom Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt, Hauptmann Loeper empfangen. Der Reichsstatthalter sprach ihm seine Anerkennung für die mutige Tat aus und überreichte ihm ein wertvolles Buch mit Widmung.

Schullandheim Neudorf eingeweiht.

† **Neudorf** (Anhalt). Das neu eingerichtete Schullandheim Neudorf, das fünfte des Staates Anhalt, wurde im Beisein zahlreicher Vertreter der Regierung, der Behörden und der Partei von Staatsminister Dr. Freyberg eingeweiht. Der Staatsminister hob in seiner Weiherede hervor, daß die Jugend in den Landheimen zur Bodenverbundenheit zurückgeführt werden solle. — Das neue Landschulheim ist im ehemaligen Pfarrhaus eingerichtet in der Nähe herrlicher Laub- und Nadelwälder. In dem Heim können 40 Schüler aller anhaltischen Schulen Aufnahme finden. Der Aufenthalt ist in der Regel auf vier Wochen bemessen.

Vier Personen
wegen Verdachtes der Brandstiftung festgenommen.

† **Blankenburg** (Harz). Wegen des Verdachtes der Brandstiftung wurden ein hochbetagtes Ehepaar und zwei bei ihm wohnende junge Leute festgenommen. Im Hause der Eheleute war am letzten Sonntagnachmittag ein Feuer ausgebrochen, das jedoch von den Hausbewohnern rechtzeitig entdeckt und gelöscht werden konnte. Kurze Zeit später brannte es auf dem Boden des Hauses ein zweites Mal. Bei der Löschung entdeckten die Hausbewohner dann vier Brandherde, die offenbar in verbrecherischer Weise angelegt worden waren.

Wegen Kindesmißhandlung verhaftet

† Aschersleben. Ein Paar, das in wilder Ehe zusammenlebte, wurde wegen Kindesmißhandlung verhaftet. Die Frau hat aus ihrer geschiedenen ersten Ehe einen fünfjährigen Jungen. Das kleine Kind wurde von ihrem Liebhaber in ganz brutaler Weise mit einem Stock geschlagen. Der Arzt hat 25 stark blutunterlaufene Striemen am Körper des Kindes festgestellt. Beide werden sich vor dem Richter zu verantworten haben.

Bahnhofsumbau in Magdeburg

† Magdeburg. Wie die „Magdeburgische Zeitung" hört, sind die Verhandlungen über die Umgestaltung des Magdeburger Hauptbahnhofes und des Magdeburger Bahnhofsvorplatzes nunmehr so weit gediehen, daß mit Sicherheit mit der Bereitstellung der erforderlichen Gelder von seiten der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft an die Reichsbahndirektion Hannover, die die Bauherrin ist, gerechnet werden kann.

Die endgültige Entscheidung liegt zwar im Augenblick noch nicht vor, indessen dürfte die formelle Genehmigung nur noch ganz kurze Zeit auf sich warten lassen. Die Überweisung der Baugelder wird alsdann in der nächsten Zeit schon vorgenommen werden. Es handelt sich bei dem Umbau um Baupläne, deren Kosten wohl eine halbe Million betragen werden; es ist vorgesehen, den Bahnhofsvorplatz dadurch zu verbessern, daß die „Kommode" abgerissen und somit der Vorplatz freier und geräumiger wird. Ferner wird die Empfangshalle erweitert werden, so daß die Fahrkartenschalter einen neuen Platz erhalten und auch die Kassenräume verlegt werden müssen. Auch die teilweise Verbreiterung des Tunnels gehört zu den vorgesehenen Bauarbeiten. Über das gesamte Programm der Umgestaltung des Magdeburger Bahnhofes werden noch eingehende Verhandlungen zwischen der Reichsbahndirektion Hannover und der Stadt Magdeburg gepflogen werden.

Der Bronzeschatz am Petersstein.

† **Wernigerode.** Der Bronzeschatz am Petersstein im Gebiet der Zillierbachtalsperre, über dessen Auffindung wir seinerzeit berichteten, ist inzwischen von den Wissenschaftlern näher untersucht worden. Als Ergebnis kann festgestellt werden, daß **die Fundstücke, bestehend aus einer bronzenen Axt, einem massiven Armring, drei feinen flachen Spiralbändern und einigen Bruchstücken dünnerer Armringe, auf die Zeit von 1200 bis 1000 v. Chr. datiert werden können.** Man vermutet, daß es sich um einen Weihefund handelt, um Gaben, die irgendeiner verehrten Gottheit dargebracht worden sein mögen, und nimmt an, da er in seiner Zusammensetzung deutlich von den sonstigen Schatzfunden im Harzgau abweicht, daß er nicht einer Nordharzer germanischen, sondern einer mitteldeutschen westlichen Bevölkerungsgruppe zuzurechnen ist. In früherer Zeit mag durch das Zillierbachtal eine uralte Straße in das Innere des Harzes geführt haben, die in geschichtlicher Zeit dann durch die Hagenstraße und die Elbingeröder Landstraße ersetzt worden ist.

Bürgermeister Dr. Gepel gestorben.

† **Wernigerode.** Dr. jur. Ludwig Gepel, der 1921 bis 1933 als Erster Bürgermeister die Geschicke der Stadt Wernigerode geleitet hatte, ist nach langen, schweren Leiden in seiner Vaterstadt Hannover, wohin er sich in den Ruhestand zurückgezogen hatte, gestorben. Die kommunale Beamtenlaufbahn hatte den Verstorbenen über Göttingen, Bielefeld und Brandenburg nach Wernigerode geführt. 1932 leitete der Verstorbene auch als 1. Vorsitzender den damaligen Harzer Verkehrsverband.

Schwerer Zusammenstoß.

† Sondershausen. In der Nähe der Ortschaft Weerengel stieß der 27 Jahre alte Hugo Jehle aus Rockenfußra, der sich mit dem Motorrad, auf dem noch ein Arbeitskamerad saß, auf der Fahrt zu seiner Arbeitsstelle in Sömmerda befand, mit einem anderen Motorradfahrer zusammen. Jehle stürzte so schwer, daß er verstarb. Sein Begleiter sowie der Lenker des anderen Rades kamen unverletzt davon.

Sir Mackenzie — ehemaliger Sondershäuser Musikschüler.

† **Sondershausen.** Der Altmeister der Tonschöpfer Großbritanniens, Sir Alexander Campbell Mackenzie, der im Alter von 86 Jahren verstorben ist, hat in Sondershausen seine musikalische Laufbahn begonnen. Er war Schüler des damaligen Fürstlichen Konservatoriums, der jetzigen Hochschule für Musik.

Laval in Moskau.

Fodor-Bildmaterndienst.

Die Ankunft des französischen Außenministers Laval in der sowjetrussischen Hauptstadt, wo er von Außenkommissar Litwinow empfangen wurde. Hinter Laval der Generalsekretär am Quai d'Orsay, Leger.

Alle Oschatzer Oberschüler in der HJ.!

† **Leipzig.** Die HJ., Gebiet Sachsen, teilt mit: Im Anschluß an die Werbeaktion der sächsischen Hitler-Jugend teilt jetzt der Bann 21 (Oschatz) mit, daß die Schüler der deutschen Oberschule in Oschatz hundertprozentig in der HJ. erfaßt sind.

Verwahrloster Kraftwagen
wird beschlagnahmt.

† **Leipzig.** In Döbeln ist kürzlich ein verwahrloster Kraftwagen von der Polizei beobachtet und sichergestellt worden. An diesem Personenkraftwagen war alles das in Unordnung, was zur Aufrechterhaltung der Verkehrssicherheit unbedingt in Ordnung hätte sein müssen, als da sind: die Bremsen, die Deckenbereifung, die Radspeichen (!), die Drosselklappe am Vergaser, die Sicherungen der elektrischen Leitungen, der Kühler, das Fahrgestell, die Türen . . . Dabei war besonders bemerkenswert, daß es sich nicht um einen Wagen alten Modells handelt, sondern um ein durchaus modernes und in diesem Typ heute noch gängiges Sportkabriolet, das von seinem derzeitigen Besitzer in so unerhörter Weise vernachlässigt worden ist.

Aus Halle und Umgebung

„Einbahn-Verordnung" für Fußgänger

† Halle. Der Polizeipräsident hat für eine Anzahl von Hauptverkehrsstraßen, so die Große Ulrichstraße und die untere Leipziger Straße angeordnet, daß Fußgänger ausschließlich die rechtsgelegene Gehbahn benutzen müssen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Der älteste Schnellzugführer des Direktionsbezirkes.

† **Halle.** Nach 46jähriger treuer Dienstzeit bei der Deutschen Reichsbahn tritt der älteste Schnellzugführer des Reichsbahndirektionsbezirkes **Halle, Johannes Schäfer,** in den Ruhestand.

Humor.

Der ewige Kampf. „Ist das wahr, Papa, was hier steht: daß es Tiere gibt, die jedes Jahr einen neuen Pelz bekommen?" — „Halt's Maul, Junge ... laß das bloß nicht Muttern hören."

Zeitgemäß. „Fritzchen, jedesmal, wenn ich dich einholen schicke, fehlen fünf oder zehn Pfennig bei der Abrechnung!" — „Det sind die Sozialabgaben"

Unhöfliche Frage. „Entsinnst du dich — vor einem Jahr sagte mir der Arzt, wenn ich das Rauchen nicht aufgäbe, würde ich schwachsinnig . . ." — „Na und warum hast du es nicht aufgegeben?"

Deutlich. „Ich habe meinen Gehpelz über Sommer in eine Kühlhalle getan." — „In der Kühlhalle ist auch meine Uhr."

Genauer Kostenanschlag. Junger Mann: „Sagen Sie mal, was kostet es eigentlich, wenn man heiratet?" — Standesbeamter: „Zehn Mark Anzahlung auf dem Standesamt — und alles, was Sie verdienen, für den Rest Ihres Lebens."

Auf die Dauer. Mutter: „Aber ich denke, du liebst den Doktor B. wirklich? Warum willst du denn auf einmal die Verlobung auflösen?" — Tochter: „Ja, sieh mal an, für jeden Besuch berechnet er mir fünf Mark — da wird mir das auf die Dauer wirklich zu teuer, wo er die Woche dreimal zu uns kommt."

„Iggelich." Mit dem alten Rentner Esser war all sein Lebtag nicht gut Kirschen essen, so „iggelich" wie der immer gleich war! Und so blieb er auch bis zuletzt, als es zum Sterben ging. — Sitzt da der Notar neben seinem Sterbebett und macht allerlei Einwendungen beim Testament, die dem Alten absolut nicht passen. Am Schluß brüllt er den Notar mit letzter Kraft an: „Zum Donnerknespel noch emol — wer lieht dann hä em Sterve — Ehr oder ich?"

*

Rübe geht in ein Restaurant. Beguckt die Speisekarte. „Jeden Tag dasselbe!" schimpft er. „Kann man nicht einmal etwas bekommen, was man nicht alle Tage hat?" — Der Wirt lächelt: „Vielleicht Hirn?"

*

„Wo haben Sie denn Ihren Trauring?" — „Diese Woche trägt ihn meine Frau!"

Bieg dich oder brich . . .!

Roman von Magda Trott.

8] (Nachdruck verboten.)

„Da haben Sie freilich recht", entgegnete Dannenberg, „denn dazu hatte ich wenig Gelegenheit. In der Fabrik Ihres Herrn Vaters duldet man keine Privatgespräche. Der Herr Kommerzienrat hält mit eiserner Strenge darauf, daß nur der Mund geöffnet werden darf, wenn etwas Geschäftliches zu sagen ist."

Das junge Mädchen war im Begriff, sich mit einem leichten Neigen des Hauptes zu entfernen, da vertrat Claus ihr den Weg. Er streckte dem Maler freundlich die Rechte hin.

„Wir sind ja alte Bekannte, Herr Dannenberg. Es freut mich herzlich, daß es Ihnen so rasch gelungen ist, sich bei uns Eintritt zu verschaffen."

„Das wundert mich eigentlich selbst", gab Dannenberg offen zurück. „Man sagte mir immer, es sei sehr schwer, Zutritt zu den Donnerstag-Abenden zu erhalten. Ich hoffe aber", er lächelte übermütig, „daß ich mich hier akklimatisieren werde und daß mir, infolge meiner besonderen Tüchtigkeit, noch manchmal gestattet wird, an diesen Abenden teilzunehmen."

Mit großem Erstaunen betrachtete Claus den Sprecher. Sein Blick streifte Isabella, die nur mit Mühe ein spöttisches Lachen unterdrückte. Sie winkte dem Bruder fast unmerklich mit den Augen. Was bildet sich dieser Fremde ein, der erschienen war? Diese Selbstgefälligkeit konnte sie nicht unbeachtet lassen. Mit lässiger Bewegung wandte sie sich Lutz wieder zu. „Auch wir schätzen es uns zur besonderen Ehre, eine so tüchtige Kraft heute als Gast unter uns zu sehen. Fahren Sie nur fort mit Ihrem Fleiß, so wird sich mein Vater bald veranlaßt sehen, seine Einladung zu wiederholen. Wir alle werden seine Freude gewiß teilen."

Belustigt schaute Lutz auf die Sprecherin. „Das haben Sie glänzend zurückgegeben, mein gnädiges Fräulein. Der besonders Tüchtige streckt in bezug auf Zungenfertigkeit hiermit seine Waffen."

Er lachte hell und klingend auf. Isabella zuckte nervös zusammen, und auch Claus warf einen mißbilligenden Blick auf Dannenberg. Der bemerkte erst jetzt, daß aller Blicke tadelnd auf ihn gerichtet waren, weil er gewagt hatte, seine heitere Laune so aufdringlich zu äußern. Das kam Dannenberg so merkwürdig vor, daß er am liebsten nochmals laut gelacht hätte. Durfte man denn in dem kommerzienrätlichen Hause nicht fröhlich sein?

Der Ärger stieg in ihm hoch. Aber gleichzeitig damit erwachte wieder, wie bei allen derartigen Gelegenheiten, das Verlangen, ordentlich mit Worten dreinzuschlagen.

Wie erfrischend würde jetzt ein kräftiger Fluch wirken!

Aber er preßte die Lippen aufeinander. Nein, das ging doch nicht. Er befand sich hier unter gebildeten Menschen.

„Strohpuppen sind es", murmelte er in sich hinein.

Noch immer waren aller Blicke auf ihn gerichtet. Da riß ihm die Geduld. Fast heftig wandte er sich wieder an Isabella.

„Wollen Sie mir nicht verraten, mein gnädiges Fräulein, warum alle Anwesenden mich so vorwurfsvoll betrachten?"

Die Lanzersche Tochter, die den mahnenden Blick der Mutter aufgefangen hatte, erglühte. Dannenberg aber, der sich langsam zu ärgern begann, wandte sich an einen der Herren im Smoking, der ihm zunächst stand: „Sagen Sie mal, Verehrtester, hier ist es wohl streng verboten, laut und fröhlich zu lachen?"

Der blonde Herr schnellte kerzengerade empor: „Es wehrt Ihnen niemand, Herr Dannenberg, hier im Hause meines Schwiegervaters eine angeregte Unterhaltung zu führen. Aber ich darf Sie wohl bitten, die Atmosphäre des Künstlers nicht aufdringlich in dieses exklusive Haus hineinzutragen. Mein Schwiegervater freut sich gewiß, Sie heute als Gast in seinem Hause zu begrüßen, aber er liebt es auch, wenn zwischen Fabrik und Salon eine Scheidewand errichtet wird, die sich nicht nur auf das Äußere, sondern auch auf den Ton bezieht."

Da war alles so von oben herab gesprochen, daß Dannenberg allmählich seine gute Laune verlor. Was fiel diesem Manne ein, ihn in solcher Weise zur Rede zu stellen? Ihm als Gast war man Rücksichten schuldig. Ein hochmütiger Zug erschien auf seinem Antlitz, als er sich dem Rechtsanwalt zuwandte.

„Über den Ton, der hier herrscht, habe ich soeben auch Gelegenheit gehabt, mich zu wundern. Ich bin in gastfreien Häusern bisher stets gern aufgenommen worden, auch wenn ich nicht im Frack erschien, der sich auch, wenn es sich um ein einfaches Abendessen handelt, wie die Einladung besagt, erübrigt. Jetzt freilich, da ich weiß, daß hier alles auf Äußerlichkeit gestellt ist, werde ich nicht verfehlen, bei einer zweiten Einladung, falls ich diese annehmen sollte, das allgemeine Ärgernis" — er streichelte seine Samtjacke — „zu beseitigen. Ich habe die Ehre."

Mit einer leichten Verbeugung entfernte er sich und ließ Dr. Ströbbing verdutzt stehen.

Wenige Augenblicke später meldete der Diener, daß die Tafel bereit sei; im gleichen Augenblick schoben sich die Glastüren weit auseinander. Schnell und fast lautlos ordnete sich der Zug. Die Herren, welche die Lanzerschen Damen zu Tisch führen durften, waren bereits vorher darüber unterrichtet. Der Kommerzienrat schritt wie immer mit seiner Gattin voran, dann folgten die übrigen.

Dannenberg, der bereits mehrfach seine Blicke durch das Zimmer geschickt hatte, um Leonore zu erblicken, erhielt durch die Tischordnung seinen Platz der jungen Frau gerade gegenüber. Das ließ seine herabgesunkene Laune rasch wieder emporschnellen. Einer der ersten Chemiker aus der Fabrik hatte sie zur Tafel geführt. Jetzt wußte Lutz, daß jene eigenartige Schönheit Frau Leonore Lanzer war, die Gattin des ältesten Sohnes des Direktors. Anfänglich verstohlen, dann immer interessierter glitten seine Blicke zu ihr hinüber. Sie merkte es nicht. Die dunklen Augen waren gesenkt, und wenn Leonore wirklich für Sekunden den Blick erhob, schweifte er ins Leere. Dannenberg grübelte. Dieser stumme Mund, diese umflorten Augen paßten so gar nicht zu dem Antlitz. Die braunen Augen vermochten gewiß in tiefer Leidenschaft aufzuleuchten, der Mund mußte verführerisch schön lächeln können.

Immer heftiger wurde das Verlangen in ihm, den Blick seines Gegenübers zu sich zu zwingen. Seine Augen bohrten sich fest in dieses Duldergesicht, sein Blut strebte zu ihr hin. Er hatte nur den einen Gedanken: Schau mich an! Da war es, als fühle Leonore die zwingende Gewalt des befehlenden Blickes. In flüchtigem Schweifen sah sie Dannenberg an, aber ihr Blick haftete nicht weiter, er sog sich fest. Der Maler bemerkte, wie sich die alabasterweiße Haut langsam rosig anhauchte, wie das Wesenlose ihres Auges immer mehr schwand, er sah das leise, unmerkliche Zucken um die Lippen. Da stieg es auch ihm glühend in die Schläfen. Ein Bild aus der letzten Münchener Ausstellung fiel ihm ein. „Sehnsucht" hatte es der Künstler getauft. Wie ähnelte sich der Gesichtsausdruck der beiden Frauen! Und nun war es ihm klar: sein Gegenüber krankte an Sehnsucht nach lachendem, fröhlichem Leben. Hier in dieser eisigen Atmosphäre konnte Leonore Lanzer nicht gedeihen. Und der Gatte? War er geschaffen, dieser Frau das Glück zu geben?

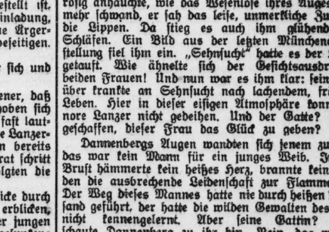
Dannenbergs Augen wandten sich jenem zu. Nein, das war kein Mann für ein junges Weib. In dieser Brust hämmerte kein heißes Herz, brannte kein Funke, den die ausbrechende Leidenschaft zur Flamme fachte. Der Weg dieses Mannes hatte nie durch heißen Wüstensand geführt, der hatte die wilden Gewalten des Lebens nicht kennengelernt. Aber seine Gattin? Wieder schaute Dannenberg zu ihr hin. Nein, das war kein Weib für Helmut Lanzer; wie konnte er diese Frau verstehen. Das waren Augen, die die Sonne in blendender Pracht geschaut hatten; aber die Sonne war wohl schon längst versunken, nur die Sehnsucht nach dem leuchtenden Ball blieb zurück.

Dannenberg drängte es, zu Leonore zu sprechen, aber da es an der Tafel sehr schweigsam zuging, ver-

Alle Vöglein sind schon da

. . . . . aber noch ist die Luft rauh. Darum schützen und pflegen Sie Ihre Haut mit

PFEILRING Lanolin CREME und SEIFE



In Dosen u. Tuben von RM 0.15 bis 1.—

Stück 30 Pfg. / 3 Stück 85 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350517-18/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Berliner Staatsanwaltschaft erhebt Anklage

gegen eine 70köpfige Einbrecher- und Hehlerbande.

Vor dem Berliner Landgericht werden sich in nächster Zeit auf Grund der von der Berliner Staatsanwaltschaft erhobenen Anklage zahlreiche Vertreter der berüchtigten früheren Ringvereine ein Stelldichein geben als Angeklagte in dem Riesenprozeß gegen die 70köpfige Einbrecher- und Hehlerbande Kreuzfeld und Genossen.

Den Angeklagten werden nicht weniger als 316 Straffälle zur Last gelegt, bei denen sie Werte in Höhe von rund 200 000 RM. erbeutet haben. Die zur Aburteilung gelangenden Straftaten reichen bis in das Jahr 1932 zurück. Als Führer trat zunächst der 32 Jahre alte, achtmal vorbestrafte Ermin Kreuzfeld auf. Nach seiner Festnahme Ende 1932 wurde er abgelöst durch den 28jährigen, dreimal vorbestraften Paul Wabersti und den gleichaltrigen Heinz Kitzerau. Während Kreuzfeld es hauptsächlich auf Einbrüche in Zigarren- und Lebensmittelgeschäften, Geflügel- und Eisenwarenhandlungen, Drogerien, Apotheken, Gastwirtschaften, Konfektionsgeschäfte und die Lagerräume von Großhandelsfirmen und Spediteuren abgesehen hatte, wurden nach seiner Verhaftung überwiegend Wohnungseinbrüche begangen, von denen rund 200 bereits aufgeklärt sind. — Für den Absatz des Diebsgutes sorgten insgesamt 13 gewerbsmäßige Hehler.

Rettungstat einer 72jährigen.

Beim Spielen fiel in Schloppe (Grenzmark Posen-Westpreußen) ein 1½jähriges Kind in das Wasser bei einer Mühle. Die 72jährige Urgroßmutter des Kindes sprang sofort nach und holte das Kleine wieder heraus. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche hatten auch Erfolg.

Mittelalterliche Erziehungsmethoden

Die Biehkette als Fessel.

Bei den Enthüllungen, die eine Verhandlung vor der Hanauer Strafkammer über die Erziehungsmethoden eines 45jährigen Familienvaters aus Leibolz (Kreis Hünfeld) ans Tageslicht förderte, glaubte man sich um Jahrhunderte der Menschheitsentwicklung zurückversetzt. Die offenbar schwer erziehbare 19jährige Tochter des Angeklagten hatte einen unmöglichen Hang, sich des Nachts mit den Dorfburschen herumzutreiben.

So verständlich es erscheinen muß, daß der Vater alles daran setzte, die nächtlichen Streifzüge seiner Tochter zu unterbinden, so griff er doch in der Wahl seiner Mittel völlig jetzt und schoß weit über das ihm zustehende Züchtigungsrecht hinaus.

Er prügelte das Mädchen so roh, daß die blutunterlaufenen Striemen noch eine Woche später sichtbar waren, und fesselte schließlich die Ausreißerin für mehrere Tage und Nächte mit einer 2½ Meter langen Biehkette an das Bett.

Diese unmenschlichen Erziehungsmethoden trugen dem Vater zwei Monate Gefängnis ein. Das Gericht gab ihm zu verstehen, daß es seine Pflicht gewesen wäre, statt zu derartigen Mißhandlungen zu schreiten, die Hilfe des Jugendamtes oder eines Arztes in Anspruch zu nehmen, der notfalls die Überweisung des Mädchens in eine geschlossene Anstalt veranlaßt hätte.

Großer Erdrutsch an der Bundesstraße Salzburg—Innsbruck.

Bei der Ortschaft Land in Salzburg ereignete sich ein großer Erdrutsch des Berges Embacher Pleike. Der Erdrutsch, der mit einer Geschwindigkeit von 18 Metern zu Tal gleitet, bedroht die Bundesstraße Salzburg—Innsbruck, von der er noch 180 Meter entfernt ist.

Die Fieberpillen des Häftlings.

Ein verzweifelter Befreiungsversuch.

Erstens kommt es anders und zweitens — als man denkt. Die Wahrheit dieser hintergründigen Lebensweisheit erprobte sich recht überzeugend bei einem „schweren Jungen", der sich während seiner Strafhaft im Osnabrücker Gerichtsgefängnis den Kopf mit phantastischen Fluchtplänen zermarterte. Endlich glaubte er, den Weg gefunden zu haben. Es war ihm gelungen, aus seiner Sicherheitszelle heraus mit Hilfe eines pflichtvergessenen Gefängnisaufsehers Verbindung mit seinem Vater aufzunehmen. Alles andere schien nun denkbar einfach.

Der Vater brauchte ihm nur Pillen zu besorgen, die ein künstliches Fieber erzeugen und die Überführung in das Gefängnislazarett erfordertlich machen sollten. Von dort aus war die Flucht eine Kleinigkeit.

Der Plan war indes zu schön, um in Erfüllung zu gehen. Die Sache kam ans Licht und hatte ein recht unangenehmes Nachspiel für den beteiligten Gefängnisaufseher, der schwer bestraft wurde. Aber auch der Vater des erfindungsreichen Verbrechers kam nicht ganz billig davon. Er wurde der Beamtenbestechung

Der Fluch des bösen Gewissens!

Ein Heiratsschwindler besonderer Art.

Es gibt Heiratsschwindler verschiedener Art. Die meisten scheuen eine Eheschließung wie das Feuer und legen entscheidenden Wert darauf, mit einer möglichst großen Anzahl heiratslustiger Frauen in recht ertragreichen „Geschäftsbeziehungen" zu stehen. Zu dieser Sorte zählte der 34jährige Georg Lehmann nicht, der sich in Moabit zu verantworten hatte.

Er hielt sich nur an ein Opfer und nahm selbst die Eheschließung mit in Kauf, um seine junge Frau noch schamloser ausbeuten zu können. Das Eheglück währte kaum vier Wochen. In dieser Zeit hatte der gewissenlose Bursche alle Ersparnisse in Höhe von 4000 RM. an sich gebracht und ließ nun seine junge Frau erbarmungslos sitzen.

Das böse Gewissen ließ ihm aber keine Ruhe, da er nach seiner gemeinen Handlungsweise auf keinerlei Schonung rechnen konnte und ihm eine Anzeige seiner Frau ständig drohte. Da verfiel er auf ein besonders gemeines Manöver, um diese Gefahr von sich abzuwenden. Er begnügte sich nicht mit erpresserischen Anbeutungen und Drohungen, sondern ging selbst zum Gegenangriff über, indem er seine Frau und ihre Nichte, eine junge Ärztin, wider besseres Wissen in einer Anzeige bei der Geheimen Staatspolizei kommunistischer Umtriebe bezichtigte. Diese haltlosen Anschuldigungen fielen bei näherer Untersuchung allerdings sofort in sich zusammen, und auch Lehmann

mußte, in die Enge getrieben, zugeben, daß er sich hier ein trauriges Stück übelster Denunziation geleistet hatte. Von seiner Rücksichtslosigkeit zeugte endlich auch der Umstand, daß er ruhig seine Wohlfahrtsunterstützung weiter bezogen hat, obwohl er durch die Heirat in den Besitz von einigen tausend Reichsmark gelangte.

Um einer Nachprüfung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse zu entgehen, hatte er dem Wohlfahrtsamt nichts von seiner Eheschließung mitgeteilt, geschweige denn die Ausbändigung des Geldes durch seine Frau gemeldet.

Der Staatsanwalt ging überaus scharf mit dem Schwindler ins Gericht und geißelte besonders seine Rücksichtslosigkeit, mit der er die beiden unschuldigen Frauen, um sie unschädlich zu machen, der Gefahr einer Verhaftung wegen staatsfeindlicher Umtriebe ausgesetzt hate. Auch das Gericht beurteilte den Fall als sehr schwerwiegend und verurteilte den bereits zweimal vorbestraften Schwindler wegen Betruges, Urkundenfälschung und wissentlich falscher Anschuldigung zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. — Die Urkundenfälschung bezog sich auf die Vorlegung einer angeblich von einem Ministerium ausgefertigten Urkunde, die der Angeklagte mit einer gefälschten Unterschrift versehen hatte. In dieser Urkunde bestätigte er zum Schein seiner Frau gegenüber, daß er eine feste Beamtenanstellung mit 500 RM. Monatsgehalt hätte.

Der Arzt muß bedingungslos helfen

Recklinghausen, im Mai 1935.

Vor dem Amtsgericht Recklinghausen kam ein Fall zur Verhandlung, der über den eigentlichen Anlaß hinaus weitgehendes Interesse für sich beanspruchen darf. Es handelt sich um die Frage: Kann und darf ein Arzt von der Polizei angeforderte Hilfeleistung verweigern, wenn es sich um einen politischen Gegner und persönlichen Feind handelt? Das Amtsgericht hat die Frage verneint und den Arzt wegen Übertretung des § 360, Absatz 10, zu einer Geldstrafe von 100 RM. verurteilt.

Der Tatbestand ist folgender: Einer der Haupträdelsführer der Spartakistenunruhen in Recklinghausen im Jahre 1920 war der Bergmann Fechtner. Er hatte eine schwarze Liste aufgestellt, auf der die Namen aller der Bürger von Recklinghausen standen, die nach Errichtung der Räterepublik hingerichtet werden sollten. Während der Unruhen war es sogar zu einer regelrechten Belagerung des Hauses des Arztes gekommen. Der Arzt behauptete, daß ihn Fechtner seit jener Zeit unaufhörlich mit seinem Haß verfolgt habe. Ausgerechnet zu diesem Manne habe ihn die Polizei gerufen, weil Fechtner einen Selbstmordversuch unternommen hatte. Nach all dem, was vorangegangen sei, habe er damit rechnen müssen, daß Fechtner selbst noch als Sterbender versuchen werde, seine Drohung, den Arzt zu beseitigen, wahrzunehmen.

Der Amtsanwalt erwiderte, daß das Gefühl der Abneigung und der vermeintlichen Besorgnis, auch jetzt noch gefährdet zu sein, keinen Grund zur Ablehnung der ärztlichen Hilfe darstelle. Der Verteidiger berief sich darauf, daß nach § 144,2 des Gem. GVB. kein Zwang zu ärztlichen Hilfeleistungen bestehe, außer bei Unglücksfällen, allgemeiner Gefahr und allgemeiner Not. Ein Selbstmord könne unmöglich als Unfall angesehen werden. Die beiden übrigen vom Gesetz vorgesehenen Fälle kämen überhaupt nicht in Betracht. Überdies wäre ärztliche Hilfeleistung auch zu spät gekommen.

Das Gericht stellte sich auf einen anderen Standpunkt und erkannte auf die oben bereits mitgeteilte Strafe. In der Begründung wurde nach dem Bericht der „Nationalzeitung" die nationale Gesinnung des Arztes und das Gefühl der Abneigung gerade gegen Fechtner durchaus berücksichtigt.

Das Ethos des ärztlichen Berufes verlange jedoch bedingungslose Erfüllung um so mehr, als die Hilfeleistung des Arztes durch die Staatsautorität, in diesem Falle die Polizei, angefordert worden sei. Grundsätzlich habe in Notfällen jeder Arzt die Pflicht, den zuständigen Arzt zu vertreten. Persönliche Momente dürften dabei keine Rolle spielen. Entscheidend sei der Umstand, daß höchste Lebensgefahr bestanden habe.

Zwei Todesurteile wegen Raubmordes.

Am Mittwoch hatten sich vor dem Schwurgericht in Schwerin der 19 Jahre alte Angeklagte Friedrich Wilhelm Pankow und der 18 Jahre alte Angeklagte Helmut Saß aus Wahlow bei Wismar wegen Raubmordes zu verantworten. Die Mörder hatten in der Nacht zum 23. März dieses Jahres den Händler Ciszewski gemeinsam mit einer eisernen Brechstange getötet und dann seiner Barschaft in Höhe von 63 Mark beraubt. Das Urteil lautete gegen beide Angeklagte wegen Raubmordes auf Todesstrafe sowie auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Der Bauernfänger

mit dem Roulettesystem.

In Hamburg konnte ein Bauernfänger gefaßt werden, der auf die Sehnsucht nach hohen Spielgewinnen spekuliert hatte. In der letzten Zeit waren in Hamburg vielfach an parkenden Kraftwagen Briefumschläge befestigt worden, in denen Interessenten 1000 M. abgesordert wurden, wofür ihnen 360 000 M. Gewinn versprochen wurden. Es handelte sich um die Auswertung eines „Roulettesystems" in Monte Carlo. Als Verteiler der verlockenden Angebote wurde von der Kriminalpolizei der 51jährige F. festgenommen, der bereits von einer auswärtigen Staatsanwaltschaft gesucht wird. Aus Unterlagen ergab sich, daß in der Tat bereits Opfer auf den plumpen Bauernfängertrick hineingefallen waren.

Kilometerlanger Käferstreifen am Strande.

Wie die „Badezeitung" in Norderney berichtet, wurde in der vorigen Woche am Strande von Westerland ein kilometerlanger schwarzbrauner Streifen sichtbar, der aus Millionen kleiner Käfer bestand. Eine ähnliche Erscheinung war vor einigen Jahren auf dem Flugplatz Norderney beobachtet worden. Man nimmt an, daß der anhaltende östliche Wind die Tiere vom Lande her auf das Meer zutrieb, was ihnen zum Verhängnis wurde. Das Massensterben der Insekten stellt sich als ein hervorragender Reinigungsprozeß der Natur dar. Der Strand von Westerland ist jetzt besonders sauber und schön geworden.

„Einwandfreie Rundfunkübertragung garantiert!"

Raffinierter Schwindler vor Gericht.

Mit einem ganz besonders raffinierten Trick hatte der 30jährige mehrfach vorbestrafte Werner Ehlert, der sich vor dem Berliner Schöffengericht zu verantworten hatte, eine ganze Reihe von Geschäftsleuten geschädigt. Er erschien in Gastwirtschaften und kleinen Cafehäusern und stellte sich dort als Vertreter einer Radiofirma vor, der beauftragt sei, den Radioapparat im Lokal auf seine gute Übertragungsfähigkeit zu prüfen. Immer stellte der Gauner dabei fest, daß die Röhren schadhaft und ersatzbedürftig seien. Für seine „Bemühungen" kassierte er gewöhnlich 15 bis 20 Mark ein. Die „schadhaften" Röhren, die er auf der einen Stelle ausgewechselt hatte, setzte er dann an einer anderen Stelle wieder ein, so daß er eigentlich nur ein Umtauschgeschäft vornahm.

Vor dem 1. Mai leistete sich Ehlert eine ganz besondere Frechheit. Er trat diesmal sogar als Vertreter der Reichs-Rundfunkgesellschaft auf, der beauftragt sei, die Apparate zu überprüfen, damit eine einwandfreie Übertragung der Maifeier garantiert sei.

In einem anderen Falle stahl der Angeklagte aus der Badentasche einen Fünfzigmarkschein. Er wurde am Mittwoch wegen versuchten und vollendeten Betruges und wegen Diebstahls im Rückfall zu einem Jahr zehn Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Revisionsverhandlung

im Mordprozeß Jünemann am 3. Juni.

Die Revision der Frau Charlotte Jünemann, die ihre drei Kinder verhungern ließ und deserhalb wegen Mordes vom Berliner Schwurgericht am 9. März d. J. zum Tode verurteilt wurde, wird, wie wir erfahren, am 3. Juni vor dem 2. Senat des Reichsgerichts in Leipzig zur mündlichen Verhandlung kommen.

Zwei Falschmünzer abgeurteilt.

Zuchthausstrafen von 2 Jahren 3 Monaten und 2 Jahren neben 3jährigem Ehrverlust verhängte die 21. Strafkammer des Berliner Landgerichts gegen zwei Falschmünzer. Der 28jährige Heinrich Wischke hatte in seiner Stanzmesserwerkstatt etwa 20 falsche 50-Pf.- und 60 2-Mark-Stücke mit Hilfe selbstangefertigter Prägestempel hergestellt. Eines dieser 2-Mark-Stücke ist von seinem Schwager Langer in den Verkehr gebracht worden.

Neuere Ehescheidungs-Entscheidungen

Kommunistische Betätigung des Ehemannes.

Das Landgericht Hamburg hat eine Ehe wegen kommunistischer Betätigung des Ehemannes geschieden. Die Ehefrau erbrachte den Nachweis, daß sie von dieser Betätigung ihres Mannes nichts gewußt, sondern erst Kenntnis erlangt habe, als er im April 1933 plötzlich nach Rußland geflohen sei. Erst dadurch habe sie erfahren, daß er kommunistischer Funktionär gewesen sei. Als deutsche Frau könne sie die Ehe mit diesem Manne, zu dem ihre Neigung nunmehr erloschen sei, nicht mehr fortsetzen. Wie die „Juristische Wochenschrift" mitteilt, hat das Gericht sich auf den Standpunkt gestellt, daß der Klägerin angesichts dieser Sachlage die Fortsetzung der Ehe nicht zugemutet werden könne, und hat deshalb die Scheidung ausgesprochen.

Verletzung religiöser Gefühle.

Ein Kriegsinvalide klagte vor dem Wiener Zivilandesgericht auf Scheidung der Ehe. Unter den Gründen, die er anführte, fanden sich Bedrohung, Beschimpfung und leichtfertige Hausbaltsführung, durch die der Mann in Schulden gestürzt worden sei. In der Hauptsache berief er sich aber auf di eVerletzung seiner religiösen Gefühle, da die Frau ihn an der Ausübung seiner religiösen Absichten gehindert und ihn sogar öffentlich verspottet habe, daß er in die Kirche gehe.

Die Ehe wurde aus alleinigem Verschulden der Frau geschieden, da die Beweisaufnahme die Klagebehauptungen des Klägers bestätigte. In den Entscheidungsgründen heißt es, daß schon die Behinderung in der Ausübung religiöser Absichten die Verletzung des religiösen Gefühls genügten, um ein Alleinverschulden zu begründen.

Geschwänztes Negerbaby.

Ein Kind mit einem deutlichen Schwanz von 11,5 Zentimeter Länge wurde, wie die englische Kolonialzeitschrift „East Africa" berichtet, kürzlich dem Regierungsarzt in Plumtree (Kapstadt) von seiner schwarzen Mutter vorgestellt. Der Schwanz wurde abgeschnitten und der Medizinischen Gesellschaft in London zugesandt.

4 Todesopfer einer Brandkatastrophe

Durch Unvorsichtigkeit ereignete sich in der Universitätsstadt Tulsa (Oklahoma) ein schweres Schadenfeuer, dem zwei drei- und vierjährige Knaben sowie deren Mutter und Onkel zum Opfer fielen, während ein Feuerwehrmann mit schweren Rauchvergiftungen in ein Krankenhaus geschafft werden mußte.

Die 25jährige Frau Kious hatte ihre beiden Kinder allein in der Wohnung gelassen, um im Nachbarhaus ein Telephongespräch zu erledigen. Die Kinder fanden Streichhölzer, mit denen sie spielten, und als die Mutter zurückkehrte, schlugen ihr aus der Wohnung die hellen Flammen entgegen.

Die verzweifelte Frau stürzte sich in das brennende Kinderzimmer, wurde jedoch von den ihr entgegenschlagenden Flammen zurückgetrieben. Sie erlitt so schwere Brandverletzungen, daß sie kurz darauf starb.

In dem Augenblick, als sie schwer verletzt aus dem brennenden Haus wankte, kam ihr 23jähriger Schwager hinzu, der ebenfalls einen Rettungsversuch unternahm. Er konnte jedoch nicht aus dem brennenden Gebäude zurück.

---

schob er die Gelegenheit. Er wollte nicht wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken. Er sehnte den Augenblick herbei, Leonore sprechen zu können. Aus ihrem Munde wollte er erfahren, ob seine Vermutungen richtig waren, ob diese seltsame Frau wirklich litt. Wenige Worte würden ihm künden, wie es in ihrem Innersten aussah.

Wieder begegneten sich die Blicke beider. Mit einer leichten Verbeugung erhob er sein Weinglas und grüßte sie mit den Augen. Da senkte sie das Haupt, und so sehr sich Dannenberg auch bemühte, es gelang ihm nicht mehr, während der Tafel auch nur einen ihrer Blicke zu erhaschen.

Lutz atmete wie befreit auf, als sich die Kommerzienrätin erhob und man wieder hinüber in den Salon schritt. Lanzer ließ für die Herren den Rauchsalon öffnen, aber Dannenberg blieb bei den Damen. Er war nicht der einzige; verschiedene Anwesende zogen es vor, die angebotenen Zigarren abzulehnen und den Damen Gesellschaft zu leisten.

Sehr rasch bildeten sich kleine Gruppen, und Lutz mußte es einzurichten, daß er in Leonores Nähe kam. Leider war er nicht allein mit ihr in der Nische, denn an dem Ecktischchen hatte auch die älteste Lanzersche Tochter Angelika mit einem der Abteilungschefs Platz genommen. Da sich die Unterhaltung der beiden bald sehr interessiert um Papageienzucht drehte, wandte sich der Maler, ohne daß es auffiel, an Leonore.

„Sind gnädige Frau auch eine Liebhaberin egoistischer Tiere?"

Die Angeredete fuhr ein wenig zusammen. Sie hatte in ihren müden Sinnen gar nicht bemerkt, daß Dannenberg sich in ihrer Nähe befand.

Mit weicher, leiser Stimme bub sie an: „Nicht im geringsten. Das aufdringliche Geschrei jener Vögel störte mich sogar anfangs ungemein. Aber man gewöhnt sich daran. Zudem sind mein Schwager und meine Schwägerin für Papageien sehr eingenommen. So höre ich den Lärm täglich mit an, ohne etwas daran ändern zu können."

Ein armes, scheues Vögelchen ist das, schoß es dem Maler durch den Kopf. Sie hat anscheinend überhaupt kein Recht, ihre Meinung zu äußern.

„Und warum können das gnädige Frau nicht? Man sagte mir, die Villa gehöre ihrem Herrn Schwiegervater, so daß Herr Rechtsanwalt Strübbing, Herr Dr. Lanzer und seine Gemahlin doch die gleichen Rechte geltend machen dürfen, soweit das in den Wünschen des Herrn Kommerzienrats liegt", fügte er mit leichtem ironischen Tone hinzu.

Ein scheuer Blick Leonores glitt zu der lebhaft sprechenden Schwägerin hinüber. „Ich bin zufrieden."

„Ja, gnädige Frau, sagt Ihnen die Aufenthalt in dem geschmacklosen Hause denn überhaupt zu?" drang Lutz weiter in sein Gegenüber.

Sie blickte ihn verständnislos an: „Ich verstehe Sie nicht."

„Nein", begann Lutz lebhaft, „Sie können sich dort unmöglich wohl fühlen. Sie gehören nicht in eine Umgebung, wie man sie drüben auf das Geschmacklosste errichtet hat."

„Ist Ihnen unsere Villa bekannt?"

„Ich sah sie flüchtig, aber offen gestanden, gnädige Frau, der Anblick hat mein Künstlerauge geradezu beleidigt. Das ist auch nicht nach Ihrem Sinne. Warum dulden Sie das?"

Ein Seufzer, fein wie ein Hauch, kam von Leonores Lippen. „Meine Verwandten fühlen sich wohl darin."

„Aber Sie?" drängte er.

„Ich?" Ihre Züge verschatteten sich noch mehr. „Lassen wir das. Erzählen Sie mir von Ihrer Kunst, von München, von Wien, von Innsbruck." Ein leises Interesse lag in ihrer Stimme. Lutz schüttelte abwehrend den Kopf.

„Nein, gnädige Frau, erst erbitte ich Antwort. Warum dulden Sie eine solche Verunzierung Ihres Heimes?"

Wieder flog ein langer Blick aus Leonores Augen zu der Schwägerin. Da wußte Lutz, daß sich Leonore fürchtete. Und plötzlich überkam ihn eine unbändige Lust, seinem Inneren Luft zu machen. Ihm lag jetzt daran, Angelikas Aufmerksamkeit zu erregen. Sie sollte wissen, wie häßlich er den Affenkasten drüben im Parke fand.

„Ich kann", begann er mit lauter Stimme, „weder an der Villa, noch den tropischen Anlagen, die halb Kunst, halb verkümmerte Natur sind, etwas Stilvolles finden."

Was er beabsichtigt hatte, erreichte der junge Maler vollkommen. Angelika machte plötzlich eine rasche Wendung und schaute durch ihre goldene Lorgnette zu dem Sprecher hinüber.

„Von welcher Villa ist hier die Rede?"

„Von der Ihren, Gnädigste", klang es prompt zurück.

Da wandte sich Angelika vollends zu Dannenberg. „Von unserer Villa? Ja, was hat Ihnen denn mein Haus getan, daß Sie es so scheiten? Hat es Ihren Beifall nicht?" Grenzenloser Spott lag in den wenigen Worten.

Den schien Dannenberg aber völlig zu überhören. Ganz harmlos tat er, als er erwiderte: „Nein, meine Gnädigste, ganz und gar nicht. Aber über Dinge des Geschmackes läßt sich bekanntlich nicht streiten. Ich sehe mit dem Auge des Künstlers. Sie mit dem der Dame von Welt."

Ein hochmütiges Lächeln kräuselte die Lippen Angelikas. „Die Künstler, die wir beim Bau zu Rate gezogen haben und jene anderen, welche die Anlagen errichteten, waren durchaus anderer Meinung als Sie, mein Herr. Aber ich gebe zu, daß Doktor Ströbbing einen großen Fehler gemacht hat, als er vergaß, eine Leuchte wie Sie, Herr — o. verzeihen Sie, Ihr Name ist mir entfallen — zu Rate zu ziehen."

„Das wäre eine sehr vernünftige Idee von Ihrem Gatten gewesen, verehrte, gnädige Frau. Ich hätte unter keinen Umständen geduldet, daß ein solches Durcheinander von Baustilen in einem Ganzen vereinigt werde", entgegnete Dannenberg. „Was sollen an diesem Hause die Ecktürme, was die gotischen Bogen und die modernen Fresken? Und dann die Anlagen. Ich bitte Sie, gnädige Frau, solch eine stillose Anordnung kann doch vor Ihrem — ich kann wohl annehmen — gediegenen Geschmack nicht bestehen."

„Ich weiß gar nicht, Herr — Herr —"

„Dannenberg", ergänzte der Maler mit einem leisen Lächeln.

„Also gut, Herr Dannenberg, ich kann mich gar nicht erinnern, wann wir Sie bereits zu einer Besichtigung unserer Villa eingeladen hätten."

„Diese Erlaubnis habe ich mir selbst erteilt, gnädige Frau. Ich bin übrigens nicht lange geblieben. Seien Sie ganz beruhigt, ich war froh, als ich wieder reine, unverfälschte Natur um mich gesehen habe."

Angelika wurde rot vor Ärger. Sie wandte sich an ihr Gegenüber. „Sind Sie der gleichen Meinung, Herr Gröger, wie unser liebenswürdiger Herr Dannenberg? Der Herr, der heute zum erstenmal hier in unserem Kreis gezogen wurde, weil ihm einige Rankenmuster in einer Tätigkeit als Vorzeichnemaler gelungen sind, gehört noch zu den glücklichen Menschen, die das Sprichwort auf sich beziehen dürfen: Schnell fertig ist die Jugend mit dem Worte. Nun also, Herr Gröger, antworten Sie ehrlich. Sind auch Sie so über die Stillosigkeit unserer Villa entsetzt?"

„Meine verehrte Gnädige, ich bin entzückt, ich wüßte keine Villa, die es an Gediegenheit und Schönheit mit der Ihrigen aufnehmen könnte."

Mit überlegenem Blick schaute Angelika den Maler an. „Da hören Sie es, Herr Dannenberg. Ich bin allerdings im Zweifel, ob ich meinem Vater nicht doch zum Abbruch raten soll. Das Haus gefällt Ihnen nicht, der Gedanke schmerzt mich, zu wissen, daß einer unserer Angestellten mit unserem Geschmacke unzufrieden ist."

(Fortsetzung folgt.)

„Meiner Frau ist kürzlich ein Sandkorn ins Auge gefallen. Sie ist zum Arzt gegangen und das hat mich zehn Mark gekostet." — Stöhnt der Leidensgefährte: „Meiner Frau ist kürzlich ein Pelzins Auge gefallen. Sie ist zum Kürschner gegangen, und das hat mich vierhundert Mark gekostet."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350517-18/fragment/page=0008

„Vom Volkssport zur Höchstleistung"

Die Reichsanweisungen zur Reichssport-Werbewoche.

Zu der vom 26. Mai bis zum 2. Juni 1935 im Rahmen der allgemeinen und olympischen Sportwerbung durchzuführenden Reichssportwerbewoche hat der Reichsinnenminister, zugleich im Namen des Reichspropagandaministers, Anweisungen an die Reichsstatthalter, die Landesregierungen, die übrigen nachgeordneten Behörden und die Gemeinden gerichtet. Danach

nehmen sämtliche Gliederungen und Formationen der Bewegung, die Vereine des Reichsbundes für

Sport = Werbewoche in Merseburg

vom 26. Mai bis 2. Juni.

Leibesübungen und die Schulen an dieser Veranstaltung teil.

Die Reichssport-Werbewoche steht unter dem Leitsatz „Vom Volkssport zur Höchstleistung". Die Woche soll den einheitlichen Willen des gesamten deutschen Volkes zum Ausdruck bringen, in Zukunft Leibesübungen zur Lebensgewohnheit zu machen. Sie soll einen weiteren Vorstoß bilden in dem Kampf, auch den letzten körperlich befähigten Volksgenossen für die Teilnahme an regelmäßigen Leibesübungen zu gewinnen. Die Reichssport-Werbewoche wird in allen Orten über 500 Einwohner durchgeführt.

Die Gemeindeaufsichtsbehörden und Gemeinden werden ersucht, bei der Durchführung tatkräftig mitzuwirken und den Veranstaltungen jede vertretbare Erleichterung zu gewähren.

Von den Vertretern der staatlichen und der Gemeindebehörden wird erwartet, daß sie bei den Kundgebungen in geeigneter Form hervortreten. Wegen der Beteiligung der Schulen und der Berufsschulen ergehen noch besondere Bestimmungen der zuständigen Minister. Das gemeinschaftliche Zusammenwirken anläßlich dieser Veranstaltung soll auch dazu führen, in Zukunft die für eine wirkliche Erfassung unseres Volkes erforderlichen Spielweisen, Sportstätten und Schwimmanlagen auszubauen und neu zu schaffen.

Fußball

Sportvereinigung Zeitz traf sich in einem Wochentagsspiel mit **Schwarz-Gelb Weißenfels.** Die Weißenfelser lieferten wider Erwarten ein sehr gutes Spiel in der zweiten Halbzeit, so daß das Treffen 3 : 3 (3 : 0!) endete.

*

Der **VV. Wacker Helbra** scheidet, weil er Bestimmungen der Spielordnung nicht befolgte, aus dem weiteren Wettbewerb um den Fußball-Vereinspokal im Gau Mitte aus.

Leichtathletik

Frühjahrssportfest verschoben!

Infolge eingetretener Platzschwierigkeiten des Reichsbahn-TuSpV. Halle kann das für den 19. Mai auf diesem Platze vorgesehene Frühjahrssportfest des Kreises Saale nicht stattfinden. Der neue Termin steht noch nicht fest.

*

Der Magdeburger Rekordmann Schröder (PSV.) bewies bei den gauoffenen Wettkämpfen in Regis-Breitingen seine hervorragende Form, indem er in Trainingswürfen den Diskus mehrere Male über 51 Meter weit warf, die Kugel 15,50 Meter stieß und den Speer bis 60 Meter weit schleuderte.

Schwimmerische Schulungsarbeit

macht glänzende Fortschritte. — 6000 Sportler, Reichswehr, Schupo, SA. und Flieger beteiligen sich an den Lehrgängen der DT.

Während seiner bisher einjährigen Tätigkeit als Reichsschwimmlehrer der Deutschen Turnerschaft hat Diplom-Turn- und Sportlehrer Braecklein in 11 Gauen, 84 Orten, Lehrgänge mit einer Gesamtzahl von 12 374 Teilnehmern durchgeführt. Zur Teilnahme an den Kursen waren nicht nur die DT.-Vereine, sondern alle Vereine des Reichsbundes, dazu die Lehrerschaft wie die Sportwarte der Formationen der Partei eingeladen. Es wird interessieren, daß 50 Prozent aller Beteiligten, über 6000, der DT. nicht angehörten Von den Gastteilnehmern sind 2046 Lehrer, 976 Schwimmwarte und Schwimmer des Schwimmverbandes und 300 sonstige Mitglieder des RfL., 557 SA.-Sportwarte und 328 Referenten der HJ. und des BDM., außerdem aber auch Mitglieder der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft, Angehörige der Reichswehr, der Schupo, des Arbeitsdienstes, der Flieger und der Teno zu nennen.

Handball am Sonnabend:

ATV. Merseburg hat den Merseburger Arbeitsdienst als Freundschaftsspielgegner.

Am Sonnabend trifft sich der ATV. auf eigenem Platze mit einer Mannschaft des Merseburger Arbeitsdienstes, der damit seit langem sich erstmals wieder der breiteren Öffentlichkeit vorstellen wird. Eines steht fest: gleich seiner famosen Fußballmannschaft verfügt der Arbeitsdienst auch in seiner Handballelf über gute Kräfte. Es sind z. T. bekannte Spieler dabei, u. a. Dies (TVg. Merseburg), Hut (VfL. Merseburg), Brendel, Heinze, Protoff (bekannte Eilenburger Spieler). Dieser Vertretung kann der ATV. nicht seine volle erste Mannschaft, sondern nur eine kombinierte Elf gegenüberstellen. Bei den Rothosen muß vor allem die Hintermannschaft geschwächt antreten, während im Sturm weniger Änderungen vorgenommen zu werden brauchen. Über den vermutlichen Ausgang dieses sicherlich interessant werdenden Spieles kann nichts gesagt werden. Die Arbeitsdienstler werden aber den Turnern eine sehr harte Nuß zu knacken geben. Baumgarten (MTV. Merseburg) leitet den Kampf.

*

Handball im Saale-Elster-Kreis

PSV. Weißenfels hat Leipziger Ligagäste. — Turnier beim VfL. Kayna und in Goddula-Vesta. — SpV. Großkayna in Korbetha.

PSV. Weißenfels hat sich eine Mannschaft aus der Liga des Gaues V (Sachsen) verpflichtet, und zwar den **ATV. Leipzig-Schönefeld.** Die Leipziger waren vor zwei Jahren Gegner der Polizei Weißenfels und wollen diesmal versuchen, die Niederlage wieder gutzumachen, was davon abhängt, in welcher Aufstellung die Polizei Weißenfels antreten kann. Das Spiel findet im Stadion in Weißenfels statt. — Vorher spielt **Landespolizei Weißenfels I—TV. Teuchern I.**

VfL. Kayna trägt zum Stiftungsfest ein Turnier aus, an dem beteiligt sind: **TV. 1861 Weißenfels, MTV. Prittitz** und **Eichenkranz Meuselwitz.** Die drei Mannschaften aus dem Saale-Elster-Kreis sind sich in der Spielstärke wohl gleich; es ist nicht vorauszusehen, wer der Sieger sein wird. — **Jahn Goddula-Vesta** trägt ebenfalls ein Turnier aus, an dem **Tagewerben, ATV. Spergau** und **Germania Großkayna** beteiligt sind. Wer sich hier im Endspiel durchkämpfen wird, ist nicht vorauszusehen. Spergau und Tagewerben scheinen die stärksten Mannschaften zu sein. — **ATV. Kötzschau** hat **Turnerschaft Dürrenberg** zum Gegner. Hier treffen zwei gleichwertige Mannschaften aufeinander. — **TV. Korbetha** hat sich Gäste aus der Bezirksklasse eingeladen, und zwar den **SpV. 1922 Großkayna.** Großkayna muß besser spielen als gegen den Städt. MTV. Weißenfels, wenn ein Sieg erzielt werden soll.

TV. Markwerben hat **Post Weißenfels** zu Gaste. Der Kampf ist offen. — **Teutonia Weißenfels** spielt am Sonnabend gegen **TVg. 1889 Weißenfels** II und am Sonntag gegen **Neptun II. TV. Nellschütz** hat **TV. Langendorf** verpflichtet und sollte gewinnen. — **TV. Reichardtswerben—MTV. Weißenfels II.** —**TuSpV. Schkölen** empfängt die **Mittelschüler in Naumburg** zum Rückspiel und sollte den Gästen den Sieg überlassen.

Vom Vorsonntag sind noch folgende Spiele zu melden: TV. Gröbitz—TV. 1861 II 3 : 8. ATV. Kötzschau I—TV. Korbetha I 5 : 7. Wacker Naumburg—TuR. Weißenfels 3 : 18. TV. Rasberg—VfR. Zeitz 8 : 5. TV Rasberg II—SpV. Offig I (neuer Verein) 15 : 2. TV. Göbitz-Maßnitz—ATV. Draschwitz 12 : 5. Sportfreunde Dronßig—ATV. Draschwitz 7 : 5.

Das große Gaufest in Dessau

Vom 4. bis 7. Juli soll die Stadt des Alten Dessauers an der Mulde rund 25 000 Turner und 15 000 Sportler in ihren Mauern sehen.

Der Riesen-Festplatz wird zur Zeit noch fertiggestellt.

Viel Arbeit hat der Arbeitsdienst, der in stattlicher Stärke seit Monaten tätig ist, schon geleistet;

so wurde zum Beispiel ein Schutzdamm gegen das Hochwasser errichtet und die Einebnung der verschiedenen Platzanlagen der Dessauer Sportvereine, die zusammen die neue Großanlage „Tannenheger" bilden werden, vorgenommen.

Es wird in diesem Zusammenhang jetzt bekannt, daß beim Fest selbst die Arbeitsdienstmänner auch in Erscheinung treten werden. Der Arbeitsgau XIII (Anhalt) stellt mit etwa 150 Mann in einer Sondervorführung am Freitagabend den Ausbildungsbetrieb in den Leibesübungen im FAD. dar.

Über die Beteiligung des Reichsheeres, der SA. und anderer Formationen am Fest, wird endgültiges noch bekanntgegeben.

Nr. 20 17 Mai 1935

Für's junge Volk

Jugend- und Kinderzeitung

Habt Ihr's auch so gemacht?

Erika und Hans am Muttertag.

Von Elly Bauer (14 Jahre), Mitgl. d. Kl.-Red.

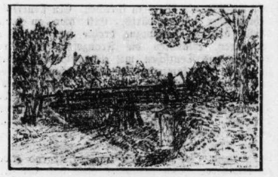
Erika sitzt da und stickt emsig an einem Deckchen. Hans steht am Herd und rührt in dem Leimtopf. Auf dem Tisch sind alle seine Habseligkeiten verstreut. Bis jetzt kann man noch nicht erkennen, was es werden soll. Alles sind nur einzelne Teile. Schon kommt Hans mit dem Leimtopf. Jetzt geht's an die Arbeit. Ganz genau streicht er den Leim auf das Holz und paßt zwei Teile ganz fest zusammen, damit sie nicht gleich wieder auseinandergehen. Ein Teil wird an den anderen gesetzt. Ja, was wird es denn überhaupt? Ein Kasten! Und was für ein schöner! Hans blickt voll Stolz auf sein Werk. Wenn es auch manchen Tropfen Schweiß gekostet hat, so freut er sich jetzt doppelt.

Erika hat indessen auch nicht müßig gesessen, sondern hat fleißig weiter gearbeitet, denn morgen ist ja schon Muttertag! Da muß doch das Deckchen fertig sein. „Endlich", seufzt sie erleichtert auf

da können wir ja auch nicht lange halten." Ein paar Mädchenschuhe, die auch keine seltenen Gäste beim Schuster sind, haben auch ihr Leid zu klagen: „Bei uns kommt es bloß vom vielen Rollern."

Inzwischen ist es spät geworden und die Sonnenstrahlen müssen zurück zur Mutter Sonne.

*



Die Brücke über die Luppe bei Löffen..
Gezeichnet von Gerhard Weidig (11 J.), Merseburg.

*

Der Impftag.

Von Annemarie Hottenrott (12 Jahre), Mitgl. d. Kl.-Red.

Am Dienstag früh wurde gesagt, daß die Kinder, die 12 Jahre sind oder in diesem Jahre 12 Jahre alt werden, geimpft werden. Daran mußten wir nun immer denken. Wenn es doch erst vorbei wäre! —

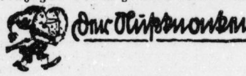
Endlich läutete es zur letzten Pause. Von was sprachen wir? Vom Impfen! Wir fragten alle anderen Kinder, die schon geimpft waren, ob das sehr weh tue oder nicht. Alle sagten: Nein! So war ich denn getröstet.

Als wir am Mittwoch in die Schule kamen, sagten wir nichts mehr davon. Aber, o weh: Der Donnerstag kam und ein Mädchen holte uns. Wir waren alle erschrocken. Geschlossen ging es in die Aula. Etliche Kinder waren schon da. Endlich kam die 3a und 3b daran. Ein Mädchen hatte zuerst Angst. Aber bald beruhigte es sich. Endlich kam auch ich an die Reihe. Erst wollte ich ein bißchen Angst haben, als der Arzt mit einer Spitze mich in den Arm stach. Aber es war alles halb so schlimm! Ich habe kaum etwas gespürt. Bald war alles vorbei und bis heute sehe ich am linken Arm noch keine Pocken...!

*

Stimmt's?

A.: „Wenn ein Mann 120 Tage braucht, um ein Haus zu bauen, dann müssen zwölf Männer es in 10 Tagen fertigstellen, nicht wahr?" — B.: „Natürlich — und 120 Männer in einem Tag — 960 Mann in einer Stunde — 57 600 Männer in einer Minute — und 3 456 000 Männer in einer Sekunde — nach der Mathematik ist also das Haus fertig, bevor überhaupt ein einziger Stein gemauert werden kann!"



Zahlenrätsel.

8	3	2	7	1				Singvogel.
4	8	1	3	8	5	10	3	Sonntag vor Ostern.
9	5	8	10					Ehegefährtin.
7	6	2						Gefrorenes Wasser.

An Stelle der Zahlen sind Buchstaben so einzusetzen, daß Wörter von beigefügter Bedeutung entstehen. Richtig gemacht, nennen die Anfangs- und Endbuchstaben der Wörter, von oben nach unten gelesen, einen „Nachtisch".

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

chi — doh — e — fal — gel — i — il — land le — le — ler — na — ne — rho — ruff — sel

sind 8 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Vornamen ergeben. 1. Fanggerät, 2. osteuropäischer Staat, 3. Stacheltier, 4. Reittier, 5. Vogel, 6. französischer Fluß, 7. Nebenfluß der Donau, 8. asiatischer Staat.

Logogriph.

Wenn ich ins Freie geh,
Rat einmal, was ich seh.
Mit a im grünen Klee,
Mit u auf dem Klee,
Mit i hoch überm Klee.

*

Auflösung des Bruchstückrätsels:

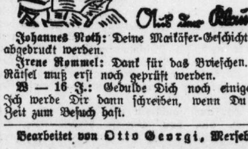
Fehler, Leim, Epoche, Imi, Samos, Cent, Hymne, Eifer = **Fleischermeister.**

Richtige Lösungen

sandten ein: Elly Bauer, Kurt Böhme, Johanna Brose, Dora Bauermeister, Magdalena und Ruth Fehrmann, Irene und Günter Rommel, Paul Seitz, Christel Bommel, „Der Wildfang".

Nachträgliche Lösungen der vorletzten Rätsel:

Elfriede und Irmgard Draeger, Werner Stiller (Großkayna).



Johannes Roth: Deine Maikäfer-Geschichte wird abgedruckt werden.

Irene Rommel: Dank für das Briefchen. Das Rätsel muß erst noch geprüft werden.

W — 16 J.: Gedulde Dich noch einige Zeit. Ich werde Dir dann schreiben, wenn Du keine Zeit zum Besuch hast.

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Seifenblasen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350517-18/fragment/page=0009

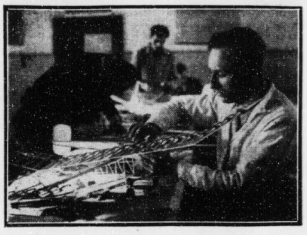
500 Modell-Flugzeuge wurden gebaut

Ein Besuch bei den Modellbauern im Fliegerhorst Laucha-Dorndorf.

Einer der letzten Erlasse des Reichs-Unterrichtsministeriums beschäftigt sich mit der Einführung der Luftfahrt im physikalischen Unterricht. Es sind darin genaue Anweisungen für höhere und Volksschulen gegeben über den Umfang des Lehrstoffes, das Lehrziel und die Unterrichtsmethode. Bis zur wenigegliederten Landschule soll der Modellflugzeugbau getrieben werden,

als ein Mittel zur Förderung der Handfertigkeit, zur fliegerischen Durchdringung der Jugend, ihrer Erziehung zu Ausdauer, Gewissenhaftigkeit, Überlegung, zur Pflege der Kameradschaft, zur Achtung vor dem Werkschaffen.

Außer dem physikalischen Unterricht werden auch andere Unterrichtsfächer herangezogen, so Raumlehre zur



„M. R."-Bilderdienst.

Studienrat Dr. . . . aus Oberschlesien
beim Bau eines „Babs". Rumpf und Tragflächen sind im Gerüst fertig. Das Flugzeug braucht nur noch bespannt zu werden.

Flächenberechnung, Erdkunde bei Unterweisungen über Verkehr, Klimalehre, Kartenkunde und Lufbild. Der Schüler muß an Hand von Versuchen die grundlegenden Kenntnisse über Motor, Antriebsschraube, Flugtehre, Auftrieb, einfache Flugzustände, Leit- und Triebwerk, das jeweils wirksame Kräftespiel usw. erwerben. Die höhere Schule wird dabei gewonnene Einsichten mathematisch auswerten, sich vor allem aber die großen ausgezeichneten Anschauungsmittel zunutze machen, wie den Windkanal von Oberhäusser und den Wasserkanal mit Epistop zum Verständnis der Strömungslehre.

Womit der Jugend aber die größte Freude gemacht wird, das ist die Einführung des Modellflugzeugbaues. Hier wird etwas aufgegriffen, was der interessierte Schüler schon von sich aus mit Leidenschaft verfolgte. Man beobachte mal unsere Kleinen, wie sie aus Papier und Karton ihre ersten Flugzeuge bauen. Hiervon wird auch die Schule ausgehen und die erste Lehre über Schwerpunkt, Gleichgewicht und Gleiten anschließen. Der Schüler lernt das Flugzeug, seine einzelnen Teile, ihre Wirkung und Wechselbeziehung kennen. Anschließend werden schwierige Konstruktionen vorgenommen, zunächst Modelle ohne Antrieb, wie das Einheitsmodell von Winkler, der Winkler-Junior, das Segelmodell Nr. 2, dann aber auch Antriebsmodelle, wie das Stabmodell JO 40, der Schulterdecker von Polzin und noch schwierigere, bis schließlich der Begabte zur Eigenkonstruktion fortschreitet.

Voraussetzung für die Verwirklichung solcher Ziele im Reichs-Unterrichtsministerium war natürlich eine Lehrerschaft, die diese Pläne begeistert aufgreift und zu verwirklichen sucht. Dazu werden gehört, daß der Erzieher selber in der Lage ist, Modellflugzeuge zu bauen. Deshalb wurden zunächst versuchsweise an drei Stellen in Deutschland größere Kurse für Modellbau eingerichtet, für uns auf dem Laucha-Dorndorfer Segelfluggelände an der Unstrut.

In fünf Lehrgängen wurden Schulräte, Studienräte, Assessoren, Lehrer von Landschulen und Gewerbelehrer im Modellbau geschult. Der einzelne mußte von Grund aus beginnen und jede Arbeit selber tun. So wurden in diesen Kursen jedesmal rund 90 Teilnehmer zusammengezogen. Und zwar aus ganz entfernt gelegenen Gegenden, um den Besuchern Gelegenheit zu geben, auch einmal andere deutsche Landschaften kennenzulernen. Ostpreußen, Oberschlesien, Pommern und das Rheinland waren stark vertreten. Jeder Lehrgang dauerte 14 Tage. Leiter war Oberlehrer Pauli, Leipzig, für die theoretische Ausbildung. Der Modellbauschwerständige der Landesgruppe, Sturmführer Alexander, Halberstadt, einer der erfahrensten Modellbauer, hatte den eigentlichen praktischen Unterricht. So wurden in diesen Kursen rund 500 Modellflugzeuge gebaut. Die so Ausgebildeten sind in ihre Unterrichtsanstalten heimgekehrt und werden nun dort mit Begeisterung das Gelernte weitergeben und so die Ziele der Regierung aufs schnellste und erfolgreichste verwirklichen helfen.

*

Wer heute, vielleicht nach langer Unterbrechung, wieder einmal die Segelflieger an der Unstrut besucht, wird erstaunt sein über all das, was seitdem hier geschaffen wurde. Eine Reihe massiver Unterkunftsgebäude für Mannschaften und für Maschinen stehen. Meist müssen gegen 100 Schüler einschl. des Lehrpersonals untergebracht werden. Und man frage die Schüler, ob Modellbauer, ob Segelflieger, wie gern sie nach Laucha kommen. Der Aufenthalt im Unstrut-

M.R.-Bilderdienst.

Ein Schüler
beim Biegen von Tonkingrohr für die Enden der Tragflächen.

tal und seinen Höhen wird zur Erholung. Er bietet neben der rein sportlichen Betätigung soviel an landschaftlichen Schönheiten, daß man lange Zeit braucht, um alle sich immer mehrenden Eindrücke in sich aufzunehmen.

Es ist ein harter Weg bis zum C-Flieger oder gar zum Leistungsflieger bis zum Abschluß der Ausbildung, und aus berufenem Munde, Fluglehrer W. Bülow

M.R.-Bilderdienst

Ein Blick in die Arbeits-Lehrwerkstatt.

führte, konnten kürzlich Pressevertreter hören, in welch vorzüglicher Weise Schüler und Lehramtsanwärter in Laucha-Dorndorf praktisch und theoretisch geschult werden. Praktische Versuche in den Lehrsälen verblüffen den Laien, überzeugen den Schüler. Vorführungen am Wasser- und Windkanal, um die Wirkung der Windströmungen an den verschiedensten Stellen eines Hanges zu demonstrieren, die das Geheimnis des Auftriebs bzw. Abtriebs eines motorlosen Flugzeugs darstellen, sind ungemein interessant. Modelle zur Torsionsbeanspruchung, Modelle von Motoren, Maganeten u. a. stehen zur Verfügung. Über alle Luftkräfte, die auftreten, kann der Schüler und der werdende Fluglehrer aufgeklärt werden, auch mit Lichtbildern und an Hand eines Polardiagramms, das feinerzeit Lilienthal ertüftelt hat und auf dem heute noch alle Berechnungen beruhen zur Bemessung des Auf- und Abtriebs.

*

Segelflieger Braeutigam

nimmt am Deutschlandflug teil.

Der bekannte Segelflieger Otto Braeutigam, der mit 242 Kilometer den längsten motorlosen Flug von Laucha aus vollführte, wird an dem am 26. Mai beginnenden Deutschlandflug teilnehmen. Braeutigam begibt sich bereits in diesen Tagen nach Dresden, um innerhalb der Fliegerlandesgruppe, die sich mit fünf Klemm-Motormaschinen am Deutschlandflug beteiligt, die nötigen Vorbereitungen zu treffen.

*

Eine erstaunliche Segelflugmodell-Leistung

wurde in Hegau erzielt. Ein von der Jungfliegerschar der Ortsgruppe selbstgebauter „Winkler-Junior" nahm eine Aufwindkurve, fand Anschluß an eine Aufwindwolke und verschwand darin. Nach 22 Minuten wurde das Modell noch einmal gesehen und dann nicht mehr bemerkt. Damit ist die bisher im Segelflugmodellsport beste Leistung von 20:13 Minuten, die im Trebimer Gelände erzielt wurde, überboten. Bisher ist das Modell, das sich noch wesentlich länger in der Luft gehalten haben dürfte, noch nicht wieder aufgefunden worden.

Der Sportverein Zehlendorf wurde wegen unsportlichen Verhaltens im Hockeyspiel mit dem Berliner SC. bis auf weiteres vom gesamten Spielbetrieb suspendiert.

(Schluß des sportlichen Teils.)

Bekanntmachungen der Turn- und Sportvereine

Kurznachrichten in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

ATV. 1872 Unsere Übungsstunden im Sommerhalbjahr finden vom 20. d. M. ab auf unseren Platzanlagen am Scheitplatz an folgenden Tagen statt: Mittwochs von 18—19.30 Uhr für Schüler und Schülerinnen; Mittwochs von 19.30 Uhr für Turner und Turnerinnen; Donnerstags von 19 Uhr für Frauen und Handball; Freitags von 19 Uhr für Trommelball und Faustball — **Spiele.** Sonnabend, 18 Uhr: I. gegen Arbeitsdienst. Sonntag: I. 15 Uhr; II. 14 Uhr in Frankleben. **Jugend:** 11 Uhr in Kötzschen. **Faustball** (über 40 Jahre) 9.30 Uhr (ATV.-Platz). **Trommelball:** 15.30 Uhr in Möckerling. Der Oberturnwart.

T.V. 1882 **Kleinkaliberabteilung.** Sonnabend, den 18. 5., 15.30 Uhr: **Schießen** im „Schützenhaus".

---

und legt flink die Nadel weg. „Endlich fertig!" Sofort tönt es auch vom Tisch her: „Endlich fertig!" Jetzt schnell alles wegräumen, damit Mutter nicht merkt, daß hier fleißig gearbeitet worden ist. Dann geht's schnell ins Bett, denn es ist höchste Zeit. Leise kommt das Sandmännchen und streut Hans und Erika Sand in die Augen und schickt ihnen die schönsten Träume. Aber trotzdem wachen sie am anderen Morgen sehr zeitig auf, denn sie hatten es sich fest vorgenommen. Schnell ziehen sie sich an. Dann holt Hans Holz aus dem Keller und macht Feuer an. Erika hat indessen Kaffee gemahlen und den Tisch zurecht gemacht. Dann setzen sie Wasser auf den Herd zum Kaffeekochen. Während das Wasser kocht, gehen Erika und Hans in den Garten und schneiden zwei hübsche Sträuße ab. Die stellen sie dann auf den Tisch und jetzt sieht es festlich aus. Indessen kocht das Kaffeewasser und sie gießen es in die Kanne. So, jetzt kann sie kommen. Und wirklich, es dauert nicht lange, da kommt die Mutter halb angezogen aus dem Schlafzimmer. Gleich stürzen Hans und Erika mit ihren Geschenken auf sie zu und wünschen ihr Glück und versprechen ihr, nächstes Jahr recht artig zu sein.

Ob sie's wohl halten?

*

Mutter

„Mutter", schallt es immerfort
Und fast ohne Pause,
„Mutter!" hier und „Mutter!" dort
In dem ganzen Hause.

Überall zugleich zu sein
Ist ihr nicht gegeben,
Sonst wohl hätte sie, ich mein',
Ein bequemer Leben.

Jedes ruft, und auf der Stell'
Will sein Recht es kriegen,
Und sie kann doch nicht so schnell
Wie die Schwalben fliegen.

Ich führwahr bewund're sie,
Daß sie noch kann lachen,
Was allein hat sie für Müh',
Alle satt zu machen.

Kann nicht einen Augenblick
Sich zu ruh'n erlauben,
Und das hält sie gar für Glück!
Sollte man es glauben?

*

Fritz zum Muttertag!

Von Fritz Herold (12 Jahre), Merseburg.

O Mutter, du wiegtest uns ein
Als wir noch waren so klein,
Und wir waren noch nicht groß,
Da hattest du uns auf deinem Schoß.
Du gabst uns alles, was sein sollte dein,
Wie gesiel uns Kindern das so fein.
Als wir krank wurden, faßest du mit heißem Herzen
Und linderst nimmermüde unsere Schmerzen.
Mutter, dir müssen wir dankbar sein
Für alles, was du tatest gut und fein.
Drum ist der Tag heut' für dich!
Mutter! Auch ich freue mich!

Aus Fritzchens Aufsatz.

Frühlingsnacht.

Von W. (16 Jahre), Merseburg.

1. Milde, klare Frühlingsluft
Umgibt die weißen, offnen Blüten.
Zarter, schöner Frühlingsduft
Trägt den süßen Abendfrieden.

2. Sterne klar am Himmel stehn,
Hell der Mond im Glanz erstrahlet.
Weiter Abendhimmel, bist so schön,
Der die Menschen zur Andacht mahnet.

3. Gottesstille überall,
Stille, die zur Höhe weiset.
Frühlingsnacht, manch süßer Schall
Da aus dem Herzen steiget.

*

Die Maikäfer sind da!

Von Anneliese Horn, Merseburg (13 Jahre), Mitgl. d. KL.-Red.

Am Freitagabend sagte mein Bruder zu mir: „Ich gehe jetzt Maikäfer fangen. Kommst du mit?" Ich sagte: „Ach, du willst mich ja bloß verkaspern, es sind noch gar keine da!" Mein Bruder ging hinaus in den Garten. Nach kaum fünf Minuten kam er herein und brachte einen Maikäfer mit. „Hier! Siehste!" sagte er zu mir. Wir gingen auf die Straße und nahmen uns eine Mütze mit. „Oh, die vielen!" sagte ich, denn sie schwirrten mir immer um den Kopf. Wir paßten nun auf, bis welche kamen. Wir brauchten gar nicht lange zu warten. Zu mir kam jetzt einer. Ich schlug schnell mit der Mütze nach ihm, aber es war vorgegeben. Jetzt wieder einer — schnell — — „Ich hab einen!" rief ich und holte ihn aus der Mütze heraus. „Ach, ich hab schon zwei!" sagte mein Bruder. „Gast du 'ne Kiste?" „Ach, da muß ich erst eine holen!" Die Maikäfer bekamen jetzt ihr Gefängnis, und damit sie nicht manchmal einen Fluchtversuch machen konnten, legte ich noch einen Stein auf den Deckel. Bald kam wieder ein Maikäfer angeflogen. „Heinz, paß auf!" rief ich. Mein Bruder schlug aber daneben. Ich schlug und traf. Als ich aber in der Mütze nachsuchte, war keiner drin. „Wielleicht ist er runtergefallen", dachte ich. Ich suchte an der Erde, fand aber nichts. Ach, wegen des einen Maikäfers — unterdessen kommen jetzt andere. So blieb mir dann weiter nichts übrig, als weiter zu fangen. Bei dem nächsten Maikäfer, der kam, war es genau so. „Die sind wohl alle verhext!" dachte ich. Dann fing ich noch einen. Plötzlich kamen keine Maikäfer mehr. Da gingen wir nach Hause und am anderen Morgen hatten unsere Hühner ein gutes Frühstück.

*

Hoffentlich kein Fernsehen!

Anneliese K. (12 J.), Merseburg, hat Angst!

Wenn das wirklich alles so wird, wie es jetzt in der Zeitung steht: daß man aus der Ferne sehen kann, was woanders vor sich geht, dann habe ich meine Bedenken. Alle Kinder sollen es sich mal überlegen, wenn zu Hause die Eltern einen Fernseh-Apparat sich angeschafft haben, um nun von dort aus zuzusehen, was wir in der Schule machen! O, das kann manchmal schlimm werden! Man könnte beinahe Angst kriegen. — — Aber, ich habe kein schlechtes Gewissen!

Erlebnisse am Rhein

Eine Reiseerzählung von Walter Schlegel (Merseburg), z. Z. Reichswehrsoldat.

Es war so ein richtiger Novembertag, als ich in einem kleinen Rheinstädtchen, zwischen Bingen und Koblenz, den Zug verließ, um für diesen Tag mein Quartier hier aufzuschlagen. Vom Strome her ertönten in verschiedenen Tönen bald hell und dann wieder im tiefen Baß die Nebelhörner und Glocken der Schleppzüge. Erkennen konnte man natürlich nicht viel, denn zäher, dicker Nebel verschloß jeden Blick zum Wasser. Es war merklich kühl, und die nebelfeuchte Luft ließ mir direkt Frostschauer durch den Körper laufen. So schnell wie möglich suchte ich mir ein Unterkommen und fand dieses bald in einem kleinen Kaffeehaus. In Wirklichkeit war es keines, sondern ein Weinlokal. Ein ehrwürdiger Herr mit Vollbart fragte mit freundlichem Gruß: „Wünscht der Herr e Schoppen weißen Heurigen?" Schnell ist dann das schon auf dem Tisch stehende Glas umgedreht und aus dem mitgebrachten Tonkrug mit der köstlichen Flüssigkeit gefüllt. Mit Behagen wird der edle Wein genossen, ich sage extra mit Behagen, denn Geldsorgen bekommt man nicht, hier im Weinländchen brauchen die Gäste nicht 80 Pfennige oder 1 Mark für einen Schoppen zu bezahlen, sondern mit 25 bis 30 Pfennigen ist dies abgetan. Die Neugierigen werden dann wie zufällig nach der auf dem Tische liegenden Preisliste sehen und werden dann noch viel mehr ins Erstaunen versetzt. Hier liest man schwarz auf weiß, daß es die schönsten Speisen für wenig Geld gibt und echt rheinische Küche. Einige Tage am schönen deutschen Rhein, und man ist alles gewöhnt.

In einem solchen Kaffeehaus habe ich dann mein Quartier genommen und mich auch ordentlich gestärkt. D. h. meinen Magen, der schon bedenklich anfing zu knurren, bis auf die letzte Ecke mit der guten rheinischen Küche gefüllt. Gegen Abend ging ich einen kleinen Spaziergang zu machen.

Der Nebel hatte sich verzogen und klarer Sternhimmel sah auf die kleine Stadt herab. Unter anderem führte mich mein Weg auch an das Ufer des Stromes. Hier hatte ich nun ein seltsames Erlebnis, was ich wohl in meinem Leben nicht wieder vergessen werde. War es Zufall oder sollte es so sein? Auf dem glatten, nassen Kopfsteinpflaster des Uferwegs glitt ich aus und rannte so einen alten Mann, der gerade des Weges kam, etwas unsanft an. Nach den üblichen, etwas unpersönlichen Entschuldigungen kam ich, ohne es zu wollen, mit dem Alten ins Gespräch. Von dem erfuhr ich dann folgende Geschichte, die ich hier einigermaßen wahrheitsgetreu wiedergegeben versuchen will.

„Es war vor einigen Jahren, der deutsche Rhein und sein anliegendes Land war von fremden Truppen besetzt. Franzosen, Engländer, Italiener und sogar farbige Truppen regierten und beherrschten deutsches Land. Viele, überaus viele Verordnungen und Bestimmungen terrorisierten das deutsche Volk am deutschen Rhein. So war unter anderem auch die Bestimmung herausgekommen, daß jeder deutsche Rheindampfer auf Anruf einer Uferwache halten mußte. So kam der Tag heran, wo die farbigen Franzosen deutsche Rheinschiffer erschossen.

Es war auch solch ein Oktobertag, nur etwas stürmisch, als, von Bingen herkommend, ein deutscher Schleppdampfer stromabwärts gefahren kam. Kurz vor unserem Ort, dort oben an der Biegung, war eine Uferwache. Ich stand hier an der Ufermauer, ich kann mich noch genau erinnern, als dort oben 10 bis 12 Schüsse fielen. Ich stand, von dem schrecklichen Erlebnis wie gelähmt, und war unfähig, ein Wort zu sprechen. Ein steuerloses Schiff fuhr rheinabwärts. Erst hier an dieser Stelle, als der Schleppzug drohte, den Strom zu versperren, erlaubten die Franzosen, es waren Saphis, uns Deutschen, mit einem Boot hinüberzufahren. Sie kamen zurück und brachten 1 Toten und 3 Schwerverletzte mit. Der Tote war der Steuermann des Schleppdampfers. Unter den 3 Schwerverletzten war die Frau des Schiffers und 2 Heizer. Das war damals deutsches Schicksal am deutschen Rhein."

Der Alte schwieg und blickte gedankenverloren in den Strom. Ich selbst war unfähig, irgend etwas zu erwidern. Nach geraumer Zeit hub der Alte wieder an zu sprechen. Hatte er die Frage aus meinem Gesicht gelesen, sprach er von selbst weiter? Das kann ich heute nicht mehr genau sagen.

„Der Tote war mein Sohn, hier auf dem Friedhof liegt er begraben, und die Frau war meine Schwiegertochter, sie ist lange Zeit danach genesen. Sehen Sie, dort kommt sie und will mich abholen. Sehen Sie wohl und vergessen Sie nicht einen Menschen, der sein Letztes für sein Vaterland hergeben mußte."

Damit verließ er mich, und mit trüben Gedanken ging ich zurück in mein Quartier. Am anderen Morgen besuchte ich noch den Friedhof des Ortes, denn mein Zug ging erst gegen Mittag. Dort fand ich, hinten in der äußersten Ecke, ein efeuumranktes Grab. Nur ein schlichtes Holzkreuz zierte es. Auf einer Tafel standen nur der Name, das Geburtsdatum und der Sterbetag mit goldener Schrift geschrieben.

Das ist deutsches Schicksal am deutschen Rhein.

Wir vergessen euch nicht all ihr Helden. Wir wissen, was ihr für Deutschland getan habt. Ihr starbt für ein neues Deutschland, und das wird euch ein ganzes Volk ewig danken.

*

Sonnenstrahlen und Schuhe.

Von Ursula Giesch (13 Jahre), Mitgl. d. KL-Redaktion).

Durch das geöffnete Fenster eines Schuhmachers huschen einige Sonnenstrahlen hinein. Sie wollen gern den emsig arbeitenden Schuster necken, aber der sieht nicht einmal auf. Da wird er ihnen zu langweilig und sie hüpfen zu den Schuhen hin. Die machten zuerst ein ärgerliches Gesicht, aber als sie die Sonnenstrahlen merken, werden sie froh. Da fingen die Schuhe an zu erzählen, und die Sonnenstrahlen blieben da.

Ein paar elegante Schuhe mit hohen Absätzen sagten gerade: „Die Dame, der wir gehören kann eigentlich nicht auf hohen Absätzen laufen, aber weil es nun gerade so Mode ist und schick ausfieht, tut sie es." Ein paar Knabenschuhe schimpften: „Vor zwei Wochen waren wir schon einmal hier und haben eine ganz dicke Sohle bekommen. Und jetzt sind wir schon wieder hier. Es ist ja auch kein Wunder, denn Hans spielt ja auch immer Fußball.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350517-18/fragment/page=0010

Neuorganisation des Handwerks

Vor Vertretern der deutschen Presse sprach Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter und Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt über die Vorbereitung zum Reichshandwerkstag, der im Juni in Frankfurt a. M. durch die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird. Er entwickelte das Riesenprogramm, das in der Zeit vom 12. bis 23. Juni in Frankfurt a. M. und den umliegenden Städten abrollt, wobei er auch grundsätzlich zu der Frage der Neuorganisation des deutschen Handwerks Stellung nahm. U. a. führte er aus:

Das Handwerk hat in der Zeit nach dem Kriege außerordentlich darunter zu leiden gehabt, daß die Öffentlichkeit für seine Arbeit nur noch wenig übrig hatte und in weitestem Maße der Massenware den Vorzug gab. Kaum einer machte sich in den vergangenen Jahren Gedanken darüber, was das Handwerk in wirtschaftlicher, sozialpolitischer und kultureller Beziehung für Volk und Staat zu bedeuten hat. In einem Zeitalter der Technik und der Großbetriebe wurden Aufgaben und Ziele des Handwerks verwischt. Konkurrenzunternehmungen wuchsen aus dem Boden, gegründet und geführt von kapitalkräftigen Nichtfachleuten, das Schleudern wurde zur Mode, der Kampf aller gegen alle hatte Not und Elend zur Folge. In letzter Stunde kam die Rettung. Die Machtergreifung durch den Nationalsozialismus hat auch dem Handwerk wieder Boden unter den Füßen gegeben und es aufatmen lassen. Still und emsig ging es an das Werk, sein Haus neu zu bauen. Der Führer gab ihm durch die Verordnungen zum Wiederaufbau des deutschen Handwerks die Möglichkeit hierzu. Der organisatorische Aufbau der Innungen und Reichsfachverbände war der äußere Rahmen, der dem Handwerk die innere Kraft zur Selbstbehauptung und zum Schaffen vermittelte. Der große Befähigungsnachweis und die Handwerkskarte dienten zur Bereinigung der in der Vergangenheit zutage getretenen Mißstände. Auf der anderen Seite war es die Deutsche Arbeitsfront, die durch die Bildung der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk ein inniges Band um Meister, Geselle und Lehrling wob und sie zur Zusamenarbeit anspornte.

Von der inneren Wandlung, die sich in den letzten zwei Jahren im Handwerk vollzogen hat, hat die Öffentlichkeit wohl hier und da Kenntnis genommen, aber weiten Kreisen ist es nicht so recht zum Bewußtsein gekommen, was das Wort Handwerk eigentlich bedeutet und was in den Begriff „Hand" und „Werk" an Werten für die Volksgemeinschaft verborgen liegt. Darum ist es notwendig, daß das Handwerk immer wieder vor das deutsche Volk hintritt und ihm zuruft: „Wir sind da, lernt uns und unsere Arbeit verstehen und schätzen!"

Auf dem Reichshandwerkertag, der die gewaltigste Kundgebung in der bisherigen Geschichte des Handwerks sein wird, will das deutsche Handwerk den Beweis erbringen, daß sich in seinen Reihen nicht nur der Gedanke der Betriebsgemeinschaft in voller Stärke entfaltet hat, sondern daß auch der Leistungsgrundsatz im deutschen Handwerk wieder zu voller Blüte gekommen ist.

Der Reichshandwerkertag steht also bewußt im Zeichen des Leistungswillens und der Gemeinschaftsarbeit!

Zu einer Zeit schon, als das Wort „Gemeinschaft" noch verpönt war, haben im Handwerk Meister, Geselle und Lehrling an einem Tisch gesessen und an einem Werk gebaut und sie haben sich nicht von dem als richtig Erkannten durch marxistische Hetzereien abbringen lassen. So können sie heute vor das deutsche Volk als eine geschlossene Macht hintreten, mit dem unbeirrbaren Willen,

dem deutschen Vaterland durch Qualitätsarbeit nach innen und außen Ehre zu machen und dem Volk das zu bieten, was es zur Befriedigung seiner individuellen Bedürfnisse benötigt:

Nahrung und Kleidung und alle die Gegenstände des Lebens, die das Dasein schön und angenehm machen.

Im Handwerk wird der Mensch am ehesten zum lebendigen Schöpfer deutscher Wertarbeit, hier kann er dem toten Stoff sein Können aufzwingen und ihm die Gestalt geben, die er ihm geben will. Kunstwerke von unvergleichlicher Schönheit hat das Handwerk in der Vergangenheit geschaffen. Sie sind ein ewiges Zeugnis für das Wollen und Streben im Handwerk und unser Stolz ist es, daß wir mit gutem Gewissen bekennen können: So wie einst der deutsche Handwerksmeister seiner Zeit Richtung und Zielsetzung gab, so wie er einst schaffender Künstler war und in strenger Zucht und Sitte seinen Nachwuchs zu Höchstleistungen anhielt und mit gutem Beispiel voranging,

so steht auch heute das deutsche Handwerk in seiner Gesamtheit bereit, durch eisernen Willen und opferbereites Handeln Staat und Volk zu dienen und sein Teil dazu beizutragen, daß die deutsche Wertarbeit in aller Welt wieder Achtung findet.

Der Stolz und die Ehre des deutschen Meisters sind die Garanten dafür, daß dieser Kampf von Erfolg gekrönt ist.

Wenn der Reichshandwerkertag die Gemeinschaft zwischen Meister, Geselle und Lehrling herausstellt, so deshalb, weil in dieser Gemeinschaft die Stärke des deutschen Handwerks seit uralten Zeiten lag und auch in Zukunft liegen wird. Der Reichshandwerkertag soll keine Veranstaltung sein, in der das Handwerk dem Volke eine Notlage vor Augen führen will, sondern es wirbt durch diese Kundgebung, die nachhaltig und eindeutig dem Volke zum Bewußtsein bringen will, daß das

Handwerk, das schon so oft totgesagt worden ist, in voller Frische lebt, und daß es den Willen und die Kraft in sich hat, neben dem Bauern eine der tragenden Säulen des Staates zu sein und zu bleiben.

Weiter aber will der Reichshandwerkertag ein Mahnmal für die eigenen Berufsangehörigen sein, denen er den Gedanken einhämmern soll, daß nur das gemeinsam schaffende deutsche Handwerk seine Stellung innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft halten und festigen kann.

Der Reichshandwerkertag als ein unauslöschliches Bekenntnis des Schaffens, der Leistungsgemeinschaft, des Berufsstolzes und der Arbeitsehre soll der schönste Tag des Jahres für jeden Meister, Gesellen und Lehrling sein.

Er stellt eine moralische Verpflichtung gegenüber der Volksgemeinschaft dar und ist gleichzeitig der Ausfluß des unauslöschlichen Dankes an den Führer, der dem Handwerk nicht nur das Fundament für ein neues wirtschaftliches Wirken gegeben hat, sondern ihm all die Werte wieder überantwortet hat, deren es in den vergangenen traurigen Jahrzehnten verlustig gegangen war. Das Aufbauwerk des Führers findet so im deutschen Meister, Gesellen und Lehrling eine eiserne und entschlossene Gefolgschaft, die in Treue zum Vaterland steht, hervorgegangen aus einer harten Schule, hineingewachsen in eine große Zeit. Hunderttausende Arbeitshände strecken sich am Reichshandwerkertag zum Himmel und aus hunderttausend Kehlen wird der Ruf erschallen: Alles für Deutschland!

Weißenfels und Umgebung

Generalversammlung des Beamtenbauvereins.

△ **Weißenfels.** Der Weißenfelser Beamtenbauverein, E. G. m. b. H., hielt kürzlich seine Generalversammlung ab. Als Gäste wohnten dieser Vertreter der Reichsbahndirektion Erfurt und der Reichspostdirektion Leipzig bei. Nach Erstattung des Revisions- und Kassenberichtes wurde über die geschäftliche Lage des Vereins berichtet. Vertreten waren 131 Mitglieder mit 152 Anteilen. Geschäftsbericht und Jahresabschluß wurden hierauf genehmigt und dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Die satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden von der Generalversammlung wiedergewählt.

Ein Pferdewagen und seine Bestandteile.

△ **Weißenfels.** Auf der Leipziger Straße, in der Nähe des Stadtgutes, löste sich bei einem Pferdewagen der Bolzen, der die Vorderräder und ihre Achse mit dem Wagen verbindet, so daß die Pferde die Räder unter dem Wagen hervorgezogen. Der Wagen kippte deshalb nach vorn, stieß gegen einen Mast der elektrischen Leitung und wurde beschädigt. Der Kutscher flog von seinem Bock, wurde aber nur geringfügig verletzt; denn glücklicherweiser rissen die Zügel und außerdem blieben die Pferde auch stehen. Hilfsbereite brachten den Wagen dann bald wieder in Ordnung.

Lieferwagen und Kraftrad.

△ **Weißenfels.** Auf dem Friedrichsplatz stieß ein Lieferwagen mit einem Kraftrad zusammen. Der Führer des Kraftrades wurde von seinem Fahrzeug geschleudert. Er hat schwere Verletzungen erlitten. Von hilfsbereiten Passanten wurde er sofort zu einem Arzt und von dort in seine Wohnung gebracht. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Silbernes Arbeitsjubiläum.

△ **Hohenmölsen.** Der Arbeiter Paul Lenzer konnte auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Werschen-Weißenfelser-Brikett-A.-G., Fabrik Köpsen, zurückblicken. Von der Betriebsführung und der Gefolgschaft wurden dem Arbeitsjubilar eine große Anzahl Ehrungen und Glückwünsche zuteil.

Zwei Radfahrer zusammengefahren.

△ **Hohenmölsen.** Zu einem Zusammenstoß zweier Radfahrer kam es an der Ecke Lindenstraße-Kreisstraße. In rasendem Tempo versuchte ein die Lindenstraße hinunterfahrender Radfahrer, ohne ein Fahrtrichtungszeichen zu geben, in Richtung Wählitz einzubiegen. Im gleichen Moment kam aus dieser Richtung ein Lastwagen und Radfahrer. Sie fuhren zusammen und beide Räder wurden beschädigt. Wegen seines unverantwortlichen Fahrens zur Rede gestellt, wurde der Schuldige noch frech, wofür er an Ort und Stelle eine tüchtige Ohrfeige erhielt.

Aus der Kurve geschleudert.

△ **Stößen.** In der scharfen Kurve bei Nöbeditz wurde in den Abendstunden ein auswärtiger Personenkraftwagen aus der Kurve geschleudert und landete im Straßengraben. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon und der Wagen, der auf den Rasen gestürzt war, erlitt auf der weichen Unterlage nur geringe Beschädigungen.

Zeitz und Umgebung

Goldene Hochzeit.

z **Zeitz.** Die Eheleute Hermann Fuchs und Gustav Ettel feierten das Fest der goldenen Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch!

Silberhochzeit.

z **Zeitz.** Heute feiert das Ehepaar Richard Heller, Schillerstraße, das Fest der silbernen Hochzeit. Wir entbieten dem Jubelpaar auch unsere herzlichen Glückwünsche!

80. Geburtstag.

z **Zeitz.** Frl. Marie Springer, in der Stephanstraße wohnhaft, beging in guter geistiger und körperlicher Verfassung ihren 80. Geburtstag. — Auf ebenfalls 8 Lebensjahrzehnte konnte der Korbmachermeister Hermann Schädel, der im Hospital seinen Lebensabend verbringt, zurückblicken. Beiden Altersjubilaren unseren Glückwunsch!

Verkehrsunfälle.

z **Zeitz.** Im Kaltefeld wurde ein Schuljunge, der sich auf dem Nachhausewege befand, von einem Radfahrer angefahren. Der Junge wurde am Knie verletzt. — Aus Unachtsamkeit lief ein Kind vor ein schnell fahrendes Auto. Dem Wagenführer gelang es, den Wagen sofort zum Halten zu bringen, wodurch ein Unglück verhindert werden konnte. Wir bitten die Eltern, die Kinder immer wieder daran zu erinnern, daß sie vorsichtig die Straßen überschreiten.

Straßenübergänge markiert.

z **Zeitz.** An den wichtigsten Straßenübergängen prangt seit gestern wieder die weiße Farbe auf dem Straßenpflaster, um die Passanten auf ein richtiges Überqueren der Straßen hinzuweisen. Im Interesse von Publikum und Verkehr liegt es, wenn die Zeichen ständig beachtet werden und nicht nur dann, wenn ein Polizeibeamter in der Nähe ist. Wer sich vor dem Überschreiten der Straße richtig umsieht und immer den kürzesten Weg über die Fahrbahn nimmt, schult sich selbst und hilft mit, die Verkehrsunfälle zu verringern.

Wasserrohrbruch.

z **Predel.** Infolge eines Wasserrohrbruches mußte die Zuleitung gesperrt werden, wodurch das Oberdorf einen ganzen Tag ohne Wasser war.

Eröffnung des Schwimmbades.

z **Theißen.** Am Mittwoch wurde das Schwimmbad für den Sommerbetrieb eröffnet. Durch das kühle Wetter konnte der Badebetrieb noch nicht zur Entfaltung kommen. Am Sonntag soll allerdings im Rahmen der Platzweihe des Turnvereins „Gut Heil" eine größere Schwimmveranstaltung steigen. Bademeister ist wiederum Herr W. Schumann.

Weiße Wand.

z **Zeitz.** Das Metropol bringt erneut den mit großem Beifall aufgenommenen Tonfilm „Grace Moore". — Die Zentralhalle bringt einen Film der Wildwestromantik „Die Schlacht am blauen Berge".

Industrie - Handel - Börse

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 16. Mai.

Tendenz: Fest.

Die Donnerstag-Börse zeigte eine lebhafte und zum Teil mit größeren Kursveränderungen verbundene Haltung. Auch Montane konnten Besserungen von ½ bis 1 Prozent verzeichnen. I. G. Farben setzten 7/8 Prozent höher ein. Am Rentenmarkt blieb es still. Altbesitz bröckelten um ¼ Prozent ab. Reichsschuldbuchforderungen wurden ¼ Prozent höher bezahlt. Tagesgeld 3 1/8 bis 3 3/8 Prozent. Dollar 2,487, Pfund 12,13.

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Laufende Notierungen. — Erste Kurse.

	16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.
Hapag	32.87	32.50	Mansf. Bergbau	113.–	109.25
Nordd. Lloyd	34.75	34.13	Oberschl. Koks	118.25	117.—
Reichsbank	161.50	—.—	Orenstein & K.	86.25	85.50
Accu	162.—	164.—	Phönix Bergbau	—.	—.—
AEG	39.75	38.63	Polyphon	13.13	13.25
Berger	—.—	121.50	Rhein. Stahlw.	110.—	108.13
Cont. Gummi	152.37	151.75	Riebeck Montan	—.—	—.—
Dessauer Gas	126.25	125.25	Rütgerswerke	114.25	112.75
Dtsch. Erdöl	111.75	110.25	Salzdetfurth	—.—	187.—
Dtsch. Linol.	162.75	161.—	Schub. & Salz.	142.—	141.—
Elektr. L. u. Kr.	126.75	124.50	Schuckert	111.75	109.50
I. G. Farben	146.75	148.37	Schultheiß	109.75	109.—
Feldmühle Pap.	124.87	124.63	Siemens & H.	164.50	163.—
Gelsenkirchen	—.—	—.–	Stöhr & Co.	112.75	112.25
Gesfürel	122.—	120.63	Thür. Gas	—.—	—.—
Hacketal	—.—	—.—	Verein. Stahlw.	81.25	80.25
Harp. Bergb.	107.—	106.63	Westeregeln	—.–	122.—
Jlse Bergbau	—.—	—.–	Zellst. Waldhof	—.—	115.–
Kali Ascherl.	126.—	122.50	Aku	54.25	54.13
Klöcknerwerke	92.13	91.50	Westd. Kaufh.	35.—	35.37
Mannesmann	80.37	78.75			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.
Deutsche Anl.			**Industrieaktien**		
Dt. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/8 Abl.-Anl. Nr. 1—90 000	115.63	115.87	Ammend Papier	85.87	85.25
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	94.80	94.25	Anh. Kohlen	102.50	99.—
8% Berl. Hyp.-Bank Gpfdbr. Em 17	96.–	96.—	I. P. Bemberg	112.25	111.—
4½% do. Liqu. Gpfdbr. Ser 8	101.75	101.75	Buderus Eisenw.	99.12	98.75
8% Mein Hyp.-Bk. Gpf. Em. 3	96.25	96.25	Chem. Buckau	—.—	—.—
8% Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em 21	96.—	95.50	Chem. Gelsenk.	—.—	—.—
4.5% Pr. Centr.-Bod.-Kr. Liqu. Goldpfdbr.	101.25	101.40	Cröllw. Papier	—.—	—.—
8% Ndd. Gr. 24	95.50	95.50	Daimler Motor	89.50	90.75
4½% do. Liqu. Goldpfdbr.	101.50	101.50	Engelhardt-Br.	96.87	97.50
8% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfd. R 19	96.75	96.75	Hall. Maschinen	89.50	89.50
7% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfd. R 21	96.75	96.75	Hildebr. Mühlen	84.25	—.—
Bankaktien			Hoesch-Stahlw.	96.25	96.—
Adca	83.50	83.50	Ilse Bergbau	161.—	155.75
Commerz-Bank	93.—	93.—	Ilse Genuß	129.37	128.50
Dedi Bank	93.75	94.—	Mansf. Bergb.	—.–	110.75
Hall. Bankv.	80.50	80.25	Masch. Buckau	117.87	115.–
			Phönix Braunk.	95.50	94.50
			Riebeck Montan	—.—	102.25
			Rositzer Zucker	103.–	88.—
			Sangerh. Masch.	89.25	101.—
			Wandererwerke	100.–	138.75
			Wegel. & Hübn.	139.—	—.—
			Wersch.-Weiß	—.—	103.—
				107.—	
			Steuergutsch. II		
			fällig 1. 4. 1934		103.37
			" 1. 4. 1935	103.37	107.40
			" 1. 4. 1936	107.12	107.63
			" 1. 4. 1937	107.63	106.50
			" 1. 4. 1938	106.50	105.50
				105.50	
			Steuergutsch. I		
			1934—1938		106.—
			1935—1938	106.10	106.75
			1936—1938	106.75	106.50

Leipziger Börse vom 16. Mai.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.
Cassel Jutesp.	113.—	113.—	Leipz. Landkr.	103.—	103.—
Chromo Najork	72.—	71.75	Polyphon	13.25	13.25
Falkenst. Gard.	103.–	104.50	Riquet & Co.	85.87	85.87
Kirchner & Co	86.—	85.50	Rudelsb. Zement	—.—	—.—
Kraftw. Sa.-Th.	59.75	59.75	Thür. Gas	128.25	128.—
Leipz. B.-Rieb.	86.50	86.12	Zuckerraff. Halle	80.—	80.—

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark.) Ohne Gewähr.

	16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.
Lond. 1 Pfd. St.	12.135	12.105	Kopenh. 100 K	54.18	54.06
Neuyork 1 Doll.	2.485	2.485	Oslo 100 K.	60.99	60.85
Amsterd. 100 G.	168.35	168.22	Paris 100 Frk	16.365	16.37
Brüss. 100 Belg	41.98	41.98	Prag	10.345	10.35
Danz. 100 Guld	46.77	46.79	Schweiz 100 Frk	80.32	80.34
Hels. 100 f. M	5.355	5.34	Stockh. 100 Kr.	62.58	62.43
Italien 100 Lire	20.53	20.53	Budapest 100 P.	—.—	—.—
Jugosl. 100 D	5.649	5.649	Wien 100 Schill	48.95	48.95

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	16. 5.	Für ... kg	16. 5.
Weizen, märk.	212.00	Viktoriaerbsen	23.00—28.00
Roggen, märk.	172.00	Kl. Speiseerbsen	—
Braugerste	—	Peluschken	20.00—22.00
Neue Winterg.	—	Ackerbohnen	11.00—12.00
Industrie- und		Wicken	13.00—13.50
Futtergerste	182.00	Blaue Lupinen	8.25—9.00
Hafer, märk.	155.00	Gelbe Lupinen	13.00—13.50
Weizenmehl	26.45	Serradella	24.00—26.00
Roggenmehl	21.95	Leinkuchen	7.65
Weizenkleie	11.44	Trockenschnitz.	4.65
Roggenkleie	9.99	Soja-Schrot	6.50
Raps, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	8.90
Leinsaat, 1000 kg	—		

Berliner Getreidegroßmarkt vom 16. Mai.

In Weizen- und Roggenmehl wurden vor der Inkraftsetzung der neuen Anordnungen zahlreiche Abschlüsse bis zum Juli getätigt. Hafer wurde weiter zu kaufen gesucht. Futtergersten wurden vereinzelt in schwereren Qualitäten offeriert. In Industrie- und Braugersten waren Umsätze so gut wie gar nicht zu tätigen. Am Futtermittelmarkt lagen Kartoffelflocken stetig. Trockenschnitzel kamen vereinzelt an den Markt. Vollwertige Zuckerschnitzel und Steffen-Schnitzel waren nicht offeriert. In Biertrebern waren die Zufuhren nicht groß, doch konnte der Bedarf befriedigt werden. Malzkeime wurden zu sehr billigen Preisen vergeblich offeriert.

Eiernotierungen.

Berliner Eierpreise vom 16. Mai.

(Preisfestsetzung in Reichspfennig je Stück, für waggonweisen Bezug frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert, einschl. Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung.)

Inlandeier: G 1 (vollfrische), Sonderklasse 65 g und darüber 9, Klasse A (große) 60—65 g 8,50, B (mittlere) 55—60 g 8, C (normale) 50—55 g 7,50, D (kleine) 45—50 g 7; G. 2 (frische), Sonderklasse 65 g und darüber 8,50, Klasse A 8, B 7,50, C 7, D 6,50. Assortierte (abfallende) Ware 6.

Auslandeier: Holländer, Sonderklasse 65 g und darüber 8,75, A 8,25, B 7,75; Dänen, Sonderklasse 65 g und darüber 8,75, A 8,25, B 7.75; Finnen, Sonderklasse 65 g und darüber 8,50, A 8, B 7,50; Irländer, Sonderklasse 65 g und darüber 8,50, A 8, B 7,50. Tendenz: Stetig.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 16. Mai. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei Lieferung Mai 32,15, 32,175, 32,20, 32,25, Juni 32,40. Tendenz: Stetig.

Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. Mai 3,50 Br., 3,40 G., Juni 3,60 Br., 3,50 G., Juli 3,70 Br., 3,60 G., August 3,80 Br., 3,70 G., Oktober 3,90 Br., 3,80 G., Dezember 3,90 Br., 3,80 G. Tendenz: Ruhig.

Mehlmarkt-Anordnung ab 11. Mai in Kraft!

Die Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft teilt mit:

„Auf Grund verschiedener Anfragen besteht Anlaß, darauf hinzuweisen, daß mit den Anordnungen der Getreidewirtschaftsverbände über die Regelung des Mehlmarktes bindende Vorschriften über den Absatz von Mehl gegeben sind. Sämtliche Abschlüsse über Mehl sind danach mit Wirkung vom 11. Mai 1935 ab nur unter den in dieser Anordnung gegebenen Preisen und Bedingungen zu tätigen. (Reichsmehlschlußschein, ortsüblicher Aufschlag, wie er vom zuständigen Getreidewirtschaftsverband festgestellt ist.) Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung der Getreidewirtschaftsverbände werden nach den Satzungsbestimmungen für Getreidewirtschaftsverbände bestraft. Die Getreidewirtschaftsverbände sind angewiesen, ihr besonderes Augenmerk auf die Einhaltung der gegebenen Vorschriften zu richten und Verstöße unnachsichtlich zu verfolgen."

Verbrauchsmeldung für unedle Metalle.

Im „Deutschen Reichsanzeiger" vom 10. d. M. ist die Bekanntmachung 6 der Überwachungsstelle für unedle Metalle vom 30. April d. J. erschienen, die für alle Betriebe der ersten Verarbeitungsstufe im Sinne des § 2 der Anordnung 30 vom 29. April 1935 eine Meldepflicht der Verbrauchszahlen für 1934 festsetzt. Die Meldung muß innerhalb einer Frist von zwei Wochen nach Inkrafttreten der Bekanntmachung an die Überwachungsstelle für unedle Metalle erfolgen.

Auf eine Meldung der Verbrauchszahlen 1934 durch die Kleinverbraucher im Sinne des § 7 der Anordnung 29 vom 27. April 1935 verzichtet die Überwachungsstelle.

Die meldepflichtigen Großverbraucher werden auf eine vollständige und wahrheitsgetreue Ausfüllung des Vordrucks besonders aufmerkam gemacht, da auf Grund der angegebenen Zahlen die Verbrauchsregelung sich errechnen wird. Die für die Abgabe der Meldung erforderlichen Vordrucke („Meldung von Verbrauchszahlen für 1934") sind bei der Industrie- und Handelskammer erhältlich.

Gottfried Lindner AG.

Wieder 6 Prozent Dividende.

In der Aufsichtsratssitzung der Gottfried Lindner AG., Waggonbau, Ammendorf, wurden der Geschäftsbericht und die Bilanz für das Geschäftsjahr 1934/35 vorgelegt. Es wurde beschlossen, nach Abschreibungen in Höhe von 489 758,30 RM. der am 19. Juni 1935 stattfindenden Generalversammlung eine Dividende in Höhe von 6 Prozent, wie im Vorjahre, vorzuschlagen.

Concordia Maschinenbau AG. in Liqu. in Halle.

Im Liquidationsjahr 1934 erhöhte sich der Verlust auf 284 311 (232 822) RM., dem aus dem Buchgewinn anläßlich der Kapitalsherabsetzung von 500 000 auf 350 000 RM. ein Reservefonds von 134 940 RM. gegenübersteht.

Esag: 6 Prozent Dividende

3-Millionen-Bauprogramm im laufenden Jahr.

Die Hauptversammlung der Elektrizitätswerke Sachsen-Anhalt, AG., beschloß die Verteilung von 6 Prozent Dividende auf ein Aktienkapital von 16 Millionen. Aus dem Bericht des Vorstandes war zu entnehmen, daß die erfreuliche Steigerung des Stromabsatzes, die im abgelaufenen Jahre 23 Prozent betragen hatte, auch im neuen Jahr anhält. In den Monaten Januar bis einschließlich April 1935 wurden 15 Prozent mehr abgegeben als in den gleichen Monaten 1934. Gegen Januar bis April 1933 liegt der Absatz um 41 Prozent höher.

Die Bilanz zeigt bei 960 000 RM. Anlagezugängen reichliche Abschreibungen und Zuweisungen zum Wertverminderungskonto. Von den Schulden sind im Berichtsjahr rund 2 Millionen zurückgezahlt worden. An Barmitteln weist die Bilanz rd. 1,5 Millionen Reichsmark aus.

Der Vorstand berichtete weiter, daß für das laufende Jahr Ausbauarbeiten im Umfange von über 3 Mill. RM. vorgesehen sind, die sich zum Teil in Ausführung befinden. Die Bauaufwendungen bestreitet die Gesellschaft aus eigenen Mitteln.

Lebhafte Nutzviehversteigerung in Halle.

Der Verband zur Förderung der Viehwirtschaft in der Provinz Sachsen hielt im Olympiapark in Halle seine 26. Zucht- und Nutzviehversteigerung ab. Bei lebhafter Beteiligung der heimischen Landwirtschaft kamen etwa 50 hochtragende Färsen und Kühe aus der Altmark und Ostfriesland zum Verkauf und wurden zwischen 350 und 540 M. je Stück bezahlt. Nur vereinzelte Tiere erzielten beim Ausgebot nicht die amtliche Taxe und wurden deshalb zurückgezogen. Im übrigen wurde der Auftrieb restlos abgesetzt. Die nächste hallische Zuchtviehversteigerung wird am 4. September stattfinden.

Die für den 30. April berechnete **Indexziffer der Großhandelsrpeise** ist mit 100,9 (1913 = 100) gegenüber der Vorwoche nur wenig verändert, + 0,1 v. H. Auch die Indexziffern der Hauptgruppen zeigen kaum eine Veränderung.

Elektrolytkupfer 45,50.

Herausgeber: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Franz Gomm.
Stellvertreter: Otto Georgi.
Politik und Lokales: Franz Gomm; Sport Feuilleton Volkswirtschaft u. nichtpolit. Teil: Otto Georgi; Kreisnachrichten: Werner Rößner; Anzeigen- und Reklameteil: Paul Kehlitz; sämtlich in Merseburg.
DA 4./1935 11 068; Sonnabends über 14 000.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile: Merseburg

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350517-18/fragment/page=0011

Fertigkleidung für den Herrn

Angebote unserer großen Spezialabteilung für Herrenmoden

Herren-Sakko-Anzüge
in modernen Formen u. freundl. gemusterten Stoffen, guter Sitz. vorzügliche Verarbeitung
96.- 75.- 5[illegible].- 38.-
für Burschen **48.- 42.- 35.- 29.-**

Sport-Anzüge 2tlg., aus strapazierfäh. Stoffen, in frisch. braunen u. grauen Farbtönen
54.- 45.- 38.- 28.-
für Burschen **38.- 32.- 29.- 24.-**

Sport-Anzüge 3teil., aus besonders strapazierfähigen Stoffen in praktisch. Farben
75.- 59.- 48.- 39.-
für Burschen **48.- 42.- 36.- 33.-**

Der flotte Slipon od. Raglan
reine Wolle, ganz auf Kunstseide gefüttert
68.- 58.- 48.- 39.- 36.-

Gummi-Mäntel
aus Batist, federleicht, wasserdicht
21.- 16.- 13.50 9.75

Lederol-Mäntel
der wetterfeste Schutz gegen Regen u. Sturm
18.- 16.- 13.50 11.50

Auto-Staubmäntel
aus leichtem Popeline **35.-—19.50**

Hochsommerkleidung wie Lüsterjacken, Waschjacken Trachtenjacken in jed. Größe vorrätig

Sporthemden
neueste Ausführung m. halbsteifem angeschnitt. Kragen **6.75 5.75**

Sporthemden
mit halbsteifem Kragen, elegante Ausführung **10.50 8.50**

Sportstrümpfe
feste Baumwollqualitäten, neueste Muster **1.50 0.95**

Sportgürtel
aus farbig geflocht. Gummi **2.25 1.75 1.25**

Sportgürtel
aus farbigem Leder **2.50 2.10 1.50**

Sportmützen
moderne Formen a. flotten Sportstoffen **2.25 1.90 1.25**

Sommer-Unterwäsche
Netz Jacken. Netz-Hosen, Kombinationen aus Maco- u. Kunstseide in großer Auswahl

Merseburgs modischer Mittelpunkt
Dobkowitz
Abteilung: **Herren-Moden**

Sie sollten sich daran gewöhnen

bei jeder Gelegenheit, sei es, daß Sie etwas kaufen oder verkaufen, Räume mieten oder vermieten, Unterricht suchen oder erteilen, Stellung suchen oder anbieten, kurz und gut, irgendwelche Verbindungen anknüpfen wollen, immer

gleich den richtigen Weg zu gehen

u. eine „Kleine M.K.(M.N.N.)-Anzeige" aufzugeben. Mit wenig Kosten erreichen Sie damit auf schnellstem Wege Ihr Ziel.

„Kleine M.K.(M.N.N.)-Anzeigen" haben sich schon tausendfach bewährt. Geben Sie uns immer gleich auf einer Postkarte den Text bekannt oder wenden Sie sich an unsere **Hauptgeschäftsstelle, Kl. Ritterstr. 3** oder **Zweigstelle Leuna, Industrietor 1**, Sammelnummer 2323. — — —

Café Schmied

Sonnabend, den 18. Mai, nachm. 1/2 5 Uhr — abends 8 Uhr:

Modenschau

Ueber 100 erstklassige Modelle

Abends Tanz. — Bis 3 Uhr geöffnet. Eintritt nachm. 50, abends 60 Pf.

Wer inseriert, verkauft!

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382.2. Zwischensender: Dresden 204,8

Leipzig: Sonnabend, 18. Mai

6.00: Mitteilungen für den Bauer. — 6.05: Berlin: Gymnastik. — 6.20 u. 7.00: Breslau: Frühkonzert der Orchestergemeinschaft der Landesmusikerschaft Schlesien. Ltg.: Fr. Weißhaupt. 8.00: Berlin: Gymnastik. — 8.20: Vom Deutschlandsender: Morgenständchen für die Hausfrau. Die Kapelle Herbert Fröhlich spielt. — 9.00: Schulfunk: Staatspolitische Erziehung: Brückenbau. Ein Spiel von stolzer Arbeit. Aufnahme. 9.45: Sendepause. — 10.00: Nachr. — 11.00: Werbenachr. — 11.30: Zeit, Nachr., Wetter. — 11.45: Für den Bauer.

12.00: Stuttgart: Mittagskonzert des Landesorchesters Gau Württemberg-Hohenzollern. Ltg.: Jul. Schröder. — Die Tanzkapelle Willi Wende. — Dazw. 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. — 14.00: Zeit, Nachr., Börse. — 14.10: Sendepause. — 14.30: Kinderstunde: Wir erfinden ein Maikäferwürfelspiel. (Papier u. Bleistift nicht vergessen!) — 15.20: Zeitfunk. Landessportführer Schmidt: Die Gaufeste des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen. — 15.40: Wirtschaftsnachrichten.

16.00: Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. Mit der NS. Kraft durch Freude. — 17.00: Dresden: Vesper in der Kreuzkirche. Mitw.: Der Kreuzchor, die Dresdner Philharmonie, H. Collum Orgel und Cembalo. Ltg.: Kreuzkantor Mauersberger. — 18.00: Gegenwartslexikon: Karl Friedr. Drais, Lichtsteuerung, Katadyn. — 18.15: Die HJ. im Reich, Wochenbericht. — 18.30: H. Hahne zum Gedächtnis. Es sprechen Gauleiter Staatsrat Jordan und Dr. Rudolph.

18.50: Emde spielt auf! — 20.00: Nachr. — 20.10: Musik u. Szenen a. klass. Operetten. 22.00: Nachr., Sport. — 22.30: Tanzmusik zum Wochenende. Das Emde-Orchester.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Sonnabend, 18. Mai

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! — Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. — 6.05: Berlin: Gymnastik. — 6.20: Fröhl. Morgenmusik der Kapelle Eugen Jahn mit Jupp Hussels. — 8.00: Morgenständchen für die Hausfrau. Die Kapelle Herbert Fröhlich spielt. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Nachr. — 10.15: Kinderfunkspiele: Der Hasenhirt. Ein Märchenspiel. (Aufn.) — 10.50: Fröhl. Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Die Wissenschaft meldet. E. Schild: Kieselalgen und Strahlentierchen. — 11.40: Walter Bäder: Bäuerlicher Geist u. bäuerliche Arbeit; anschl.: Wetter.

12.00: Stuttgart: Mittagskonzert. Die Tanzkapelle Willi Wende. Das Landesorchester Gau Württemberg-Hohenzollern. Ltg.: Jul. Schröder. — Dazw. 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Nachr. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! — 14.55: Programmhinweise, Wetter, Börse. — 15.10: M. Graeser: Kinder basteln ein Wetterhäuschen. — 15.30: H. Ruban: Wirtschaftswochenschau. — 15.45: W. Gotsmann: Wenn die Vögel plattdeutsch sprechen.

16.00: Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag mit NSG. Kraft durch Freude. — 18.00: Sportwochenschau. — 18.20: Wer ist wer? — Was ist was? — 18.30: Sportfunk.

18.45: Durch die Wälder — durch die Auen. Mit der Kapelle Herbert Fröhlich und Carl de Vogt mit Liedern zur Laute. — 19.45: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. — 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter, Kurznachrichten. — 20.10: Ausgang am Wochenende. Wir übertragen aus Berliner Lokalen. — 22.00: Wetter, Nachr., Sport; anschl.: Deutschlandecho. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Wir bitten zum Tanz! Adalbert Lutter spielt.

Für die vielseitigen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Schwiegervaters, sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank. Herrn Pastor Lange für die trostreichen Worte am Grabe und der Familie Baikow für den Beistand in seiner Sterbestunde besonderen Dank.

Frau Christa Brüdigam
Heinz Brüdigam u. Frau Elli geb. Kreuzmann (Halle)
Ludwig Hausmann u. Frau Maria geb. Brüdigam (Essen)

Leuna, den 17. Mai 1935.

Nach schwerem Leiden entschlief Mittwoch, den 15.5., vorm. 11 Uhr, mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater

Rentner Otto Gutjahr

im 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Marie Gutjahr geb Heinze
Martha Tetzlaff geb. Gutjahr
Johann Tetzlaff
nebst Angehörigen.

Merseburg, den 16. 5. 35.
Die Beerdigung findet Sonnabend, 18.5.35, nachm. 3 Uhr, auf dem Stadtfriedhof statt.

Für die überaus herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir nur hierdurch unseren herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Agnes Trautewein

Merseburg, den 17. Mai 1935.

Anzeigen.
Für d. Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen od. Plätz. können wir keine Verantwortg. übernehm., doch werden die Wünsche der Auftragg. nach Möglichk. berücksichtigt

Zimmer mit 2 Betten frei. Unteraltenburg 57

Fdl. mbl. Zimmer und 2 Schlafstellen, a. anst. Herrn, auch m. Mittagstisch, z. vermieten. Z. erfr. in der Gst. d. Bl.

Höh. Beamt. sucht **1-2 gut möbl. Zimmer** Angeb. unter 555 a. d. Geschst. d. Bl.

Ehep. sucht z. 1. 6. **1-2 mbl. Zimmer** m. Kochgel. mögl. Nähe Lauchst. Str. Off. u. 551 a. d. Gst.

Jung. Ehepaar m. Kind sucht f. sof. od. 1.6. i. Merseb. oder Umgebung **2-Zim.-Wohng.** Off. u. 550 a. d. Gst.

Kleine Wohnung von ruhig. Leuten gesucht. Off. unt. 552 a. d. Gst. d. Bl.

Aelt. allsteh. Ehep. sucht sofort od. 1.7. **3-4-Zi.-Wohng.** in ruh. Hause. Off. u. 554 a. d. G. d. Bl.

Bttst. m. M., Waschtisch u Sp., Nachtt., 2 Stühle, Flurgrd., Pfeilerspieg. Dipl.-Schreibt., Badew., Abwaschsch., versch. gr. Kakteen, versch. gr. Tafeltüch. prsw. z. vk. Z. erfr. i. d. G.

Sichere und unschädliche **Dauerheilung** von **Krampfadern** und **Hämorrhoiden** von Dr. med. Hope
Preis 1.80 RM.
Durch die neuesten Forschungsergebnisse auf diesem Gebiete ist es endlich möglich, daß sich jeder von diesen beiden Krankheiten, die oft unerträgliche Schmerzen bereiten und schon vielen Menschen das Leben bis zum Ueberdruß vergällt haben, vollständig gefahrlos, ohne Operation befreien kann. Das Buch ist für jedem verständlich und enthält genaue Angaben über die Heilung.
Vorrätig:
Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1, Tel. 2323

Motorrad NSU, steuerfrei, wie neu, zu verk. **Spergau,** Bergstraße 7.

Gbr. Schlafzimm. echt Eiche, f. 250 ℳ, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Off. u. 2998 a. d. Gschst.

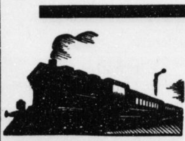
Gebrauchte **Zinkbadewanne** billig zu verkfn. Zu erfragen: Gotthardstraße 2.

Eingekochtes **Schweinefutter** z. verk. Brühl 18.

Guterhaltene **Markise** zu kaufen gesucht. (3 bis 4 m breit.) **Eichhorn, Kötzschen.**

Jung, mittelgroß. **Hund** zu kaufen gesucht. (Foxterrier.) Off. u. 553 a. d. G. d. Bl.

Verbilligen Sie Ihre Werbung durch **mehrmalige Veröffentlichung**

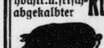


Unser beliebter **„M.K."-Taschenfahrplan** ist für **15 Pfg.** erhältlich:
Hauptgeschäftsstelle des „M. K.", Kl. Ritterstraße 3
Zweigstelle Leuna, Industrietor 1
Lloydreise- und Verkehrsbüro, Adolf-Hitler-Straße 13

Empfehle Sonnabend-Markt:
Pa. Rinderbraten . 90 Pf
Rindfleisch z. Kochen u. Gulasch 80 Pf
Bockfleisch 70 Pf — **Kalbfleisch** 90 Pf
Feine hausschlacht. Wurst 1.00—1.20
Fleischerei Sternberg.

Zerbster Spargel täglich frisch bei **Trebst**
Blumenhaus am Gotthardteich
Blumenhaus Bismarckstraße 73

Von Sonnabend ab steht wd. eine gr. Ausw. jg., hochtr. u. frischabgekalbter **Kühe** sowie prima **Ferkel u. Läufer** sehr preiswert zum Verkauf.
Fa. R. Schmidt, Frankleben. Telephon Großkayna 217.



Dürrenberg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlg., Tel. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf,
Lorberg, Buchh., Markt, Einzelverkauf,
Else Rudolph, Schkeud. Str. 10, Trägerbezirk 1,
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2,
Lydia Flatter, Schkeud. Str. 35, Trägerbezirk 3.

Kinderwagen fast neu, billig zu vk. Vorwerk 19, II

Neuer Handwag. zu verkaufen. Unteraltenbg. 57.

Erdbeer-wein, feine Sorten ständig am Lager, Abgabe i. Flaschen oder literweise, (auch Korbflasch.) von 5 bis 25 Ltr.) **Wein-Meier,** Merseburg, Schmale Str. 8.

Großgemeinde Leuna
Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei:
1. **Zweigst. Leuna,** Industrietor 1 Telefon 2323
2. **Fritz Hanke,** Sattlerstr. 17.
3. **Ida Otto,** Kötzsch. Str. 5. Trägerbezirk 1.
4. **Fr. Hoffmann,** Pfalzstraße 38. Trägerbezirk 2.
5. **Lina Kalock,** Auestraße 11. Trägerbezirk 3.
6. **Marie Gaudes,** Werkstraße 4. Trägerbezirk 4.
7. **Minna Winkelhaus,** Bunsenstraße 18. Trägerbezirk 5.
8. **Anna Richter** Ad.-Hitler-Str. 111 I, Trägerbezirk 6.
9. **Helene Scheffler,** L.-Göhlitzsch Nr. 10 b, Trägerbezirk 7.
10. **Liesbeth Kießling,** Cröllwitz 27. Trägerbez. 8.
11. **Hildegard Kunert,** L.-Daspig, Randsiedlg. 17 Trägerbezirk 9

Einzelverkauf Zweigstelle Leuna Industrietor 1, Telefon 2323.

Bergschenke Wegwitz
Am Sonntag, dem 19.5., von abends 1/2 8 Uhr an, zum
14. Stiftungsball
laden freundlichst ein:
Sport-Verein Wegwitz.
Der Wirt.

Gießen.. gießen weil die Pflanzen dürsten!

Gießkannen in allen Größen kaufen Sie günstig bei
OPPEL Justus Nachf.
Merseburg Gotthardstraße 35

Hohlsaum und Plissee Anfertigung neuztl. Stoffknöpfe i. all. Größ., Knopflöcher u. Stickereien, Anzickeln und feste Kante
Karl Schott Markt 3 Ecke Roßmarkt

Skatkarten (Altenburg-Stralsunder) und **Spielprotokolle** immer vorrätig bei
Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1, Telephon 3232.

Naumburg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Gröschel, Friseurgeschäft, Hallische Straße 15,
Kuntze, Bahnhofstraße 22, part.,
Wappler, Am hoh. Stein 8,
Conrad, Mägdestieg 7,
Wagner, Weichaugrund 20.

Tüchtiger **Maurer- und Betonpolier** sofort gesucht
Baugeschäft Georg Dornburg, Damaschkestr. 17

Jg. Buchhalterin für alle Büroarb. ges. Möglichst firm in neuzeitl. Buchh. u. Schrbmschinenschr. Eintr. per sof. Off. u. 2972 a. d. G.

Schneiderin welche auß. Haus geht, gesucht. Off. u. 3003 a. d. G.

Aufwartung für tägl. vormitt. sof. ges. (Wäsche muß mit übern. werd.) **Fr. Haase, Leuna, Rosenstr. 7.**

Wer machte dieses Wasser schmutzig?

Ganz böse ist die Waschfrau, als sie sieht, wie schwarz das Wasser ist. Natürlich hat einer von den Bengels was hineingegossen! — Aber Frau Müller ist im Irrtum: das Wasser ist nur deshalb so schwarz, weil diesmal Burnus fast allen Schmutz löste. Wenn man Burnus zum Einweichen nimmt, löst sich über Nacht fast aller Schmutz — und man hat am nächsten Tag nur noch die halbe Wascharbeit, spart außerdem Waschmittel und Seife. Möchten Sie nicht auch sparen? Große Dose Burnus 49 Pfg., überall zu haben

Gutschein b 9183
An August Jacobi A.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name ____
Ort ____
Straße ____

Burnus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350517-18/fragment/page=0012